Mitteldeutschland Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 57 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4 Fernr. 2101 u. 2102 Telegr.-Adr.: Tageblatt Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Merseburg, Freitag, den 8. März 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM., ohne Zustellgebühr — Anzeigenpreise nach Tarif Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Oeffnung eines Bergwerksgrabes

Einfahrt in die Gresford-Grube / An der Todesstätte von 261 Bergleuten

Aus Gresford in Nordwales (England) wird berichtet: Am Donnerstag stiegen zum ersten Male etwa 20 Bergleute in die Martin-Grube ein, in der am 22. September vorigen Jahres 261 Bergleute den Tod gefunden haben. Auf dem Schachtboden in 720 Metern Tiefe angekommen, drangen sie in die beiden Hauptstollen ein und gingen zu Erkundungszwecken in westlicher Richtung 150 Meter weit und in östlicher Richtung 70 Mtr. weit vor. Es wurden keine Einstürze und keine Wassereinbrüche festgestellt. Nach fünf Stunden kehrten sie wieder ans Tageslicht zurück. Da die Grube seit mehr als fünf Monaten luftdicht abgeschlossen war, muß noch eine Reihe von Tagen darauf gewartet werden, daß die Ventilation wieder in Gang kommt. Gegenwärtig ist der Aufenthalt in den Gruben nur bei ständiger Benutzung von Sauerstoffmasken möglich. Man nimmt an, daß es noch einige Zeit dauern wird, bis man an die Bergung der Leichen gehen kann. Der nächste Tote, ein Mitglied der Rettungsmannschaft, befindet sich noch 200 Meter jenseits des vordersten gestern erreichten Punktes. Die Stelle, wo am 22. September die Rettungsabteilung von einer Feuergarbe überrascht wurde, ist noch einen Kilometer vom Schachtboden entfernt.

Eden geht nach Moskau

Im Anschluß an die Reise nach Berlin.

Außenminister Simon bestätigte gestern im Unterhaus, daß Lordsiegelbewahrer Eden sich voraussichtlich im Anschluß an die Reise nach Berlin nach Warschau und Moskau begeben werde. Diese Mitteilung war durch eine Frage des Oppositionsführers Lansbury hervorgerufen worden.

Die Reise wird nicht ganz 14 Tage dauern. Eden wird in Moskau Besprechungen mit Stalin und dem Volkskommissar Litwinow haben und sich insbesondere in Warschau mit dem Außenminister Beck besprechen. In britischen diplomatischen Kreisen hofft man noch immer, daß in Berlin eine Zusammenkunft zwischen dem Führer und Reichskanzler Hitler und dem englischen Außenminister Sir John Simon stattfinden werde, und zwar ohne zu lange Verzögerung.

Der parlamentarische Berichterstatter der „Times" schreibt, man hoffe, daß es nach einer Erklärung des Standpunktes der Regierung durch Baldwin und Simon im Unterhaus am nächsten Montag möglich sein werde, eine Vereinbarung über den Berliner Besuch zu erreichen.

Rechtfertigungsversuch Edens

für die englische Aufrüstung in Swindon.

Lordsiegelbewahrer Eden hielt gestern in Swindon eine Rede, in der er die Wehrpolitik der englischen Regierung verteidigte und den Vorwurf zurückwies, daß die in dem Weißbuch der Regierung aufgestellten Grundsätze ein Abweichen von der Politik des Völkerbunds darstellten. Eden führte u. a. aus: Unsere Ergebenheit gegenüber dem Völkerbund und dem Kollektivfriedensfystem ist in der jüngsten Geschichte oft unter Beweis gestellt worden. Aber wir müssen auch die nackten Wirklichkeiten der gegenwärtigen Lage in Betracht ziehen. Wir dürfen nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, daß in Europa im Laufe der letzten Jahre eine wachsende Nervosität um sich gegriffen hat. Um dieser Nervosität zu begegnen, bemüht sich die Regierung in diesem Augenblick, eine europäische Regelung zustande zu bringen, die schließlich dahin führen wird, daß alle Länder aktive Mitglieder des Völkerbundes werden. Die Wissenschaft hat unsere geographische Abgeschlossenheit herabgemindert, so daß die Folgen europäischer Ereignisse sich unmittelbarer als bisher auf England auswirken. Unser politischer Ausblick hat sich den veränderten Umständen noch nicht angepaßt. Wir können nicht übersehen, daß, während eine wachsende Beunruhigung in Europa und in vielen Ländern zu einer Vermehrung der Rüstungen geführt hat, unsere eigene Rüstung keine gleichgeartete Verstärkung aufzuweisen hat.

Der Lordsiegelbewahrer behandelte alsdann mehr vom technisch-militärischen Standpunkt die Erhöhung der drei Wehrhaushalte und bestritt, daß die Vorschläge irgendeinen revolutionären Charakter trügen, da sie lediglich die untere Grenze für die Notwendigkeiten der Landesverteidigung darstellten.

Japan und das Weißbuch

Modernisierung des Heeres als Folge.

Die Agentur Shimbun Rengo veröffentlicht eine Aeußerung eines japanischen Militärs. Dieser ist der Ansicht, daß Japans Wehrmacht die Folgerungen aus dem Weißbuch ziehen werde. Sie werde von der Regierung die Bewilligung von Krediten zur Modernisierung des japanischen Heeres verlangen.

USA erhöht sein Heer

Zustimmung des Senats erfolgt.

Der amerikanische Senat hat in seiner gestrigen Sitzung einer Erhöhung des stehenden Heeres von 118 760 Mann auf 165 000 Mann zugestimmt. Die Annahme der Regierungsvorlage erfolgte nach einer lebhaften Aussprache, in der Japan und Großbritannien als mögliche Feinde bezeichnet wurden, wobei jedoch zugegeben wurde, daß die Vereinigten Staaten überhaupt nicht mit irgendeiner Aussicht auf Erfolg angegriffen werden könnten.

Für Verlängerung der Dienstzeit

Pariser Kabinettsrat unter Flandin tritt grundsätzlich dafür ein

Im Laufe des gestrigen Tages begab sich Ministerpräsident Flandin trotz eines leichten Unfalls in den Senat, um auf die Anfrage des Senators Lemery über den Stand der französischen Landesverteidigung zu antworten. Flandin forderte den Senator auf, seine Anfrage bis zum 21. März zu vertagen. Lemery erklärte sich einverstanden. Diese Vertagung, die man vorausgesehen hatte, ist in Zusammenhang mit dem gestrigen Kabinettsrat zu bringen, der sich nach Mitteilungen aus gutunterrichteter Quelle grundsätzlich für die Verlängerung der Militärdienstzeit ausgesprochen haben soll. Da der Ministerrat, der allein berechtigt ist, die Einbringung eines dahingehenden Gesetzesvorschlages zu beschließen, erst am Dienstag oder Mittwoch kommender Woche zusammentritt, hat Flandin die Vertagung verlangt.

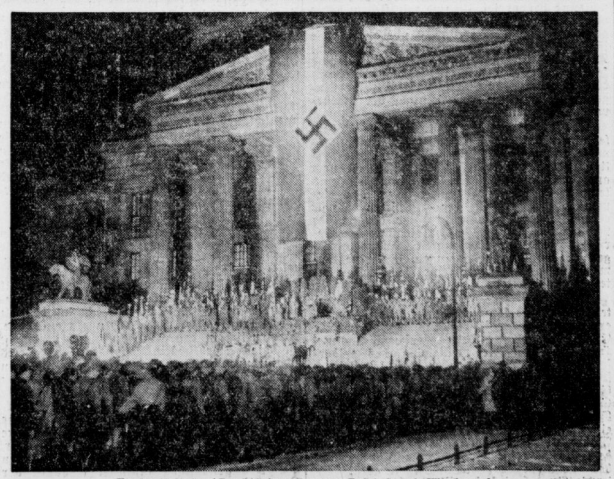
General Wiemers Phantasien

Plädoyer des Staatsanwalts im Memelprozeß

Gestern wurde der letzte Abschnitt des großen Memelländer Prozesses eröffnet. General Wiemer als Hauptankläger begann mit seinem Plädoyer. Die Angeklagten hätten sich alle zu dem Zweck vereint, das Memelland von Litauen abzutrennen. Der erste Teil des Plädoyers hatte die Anklage gegen die Saß-Anhänger zur Grundlage. Zum Schluß kam General Wiemer zu der für die Anklage niederschmetternden Feststellung, daß das Waffenmaterial, das dem Gericht vorliege, durchaus nicht zur Durchführung eines bewaffneten Aufstandes ausreiche. General Wiemer meinte nun, die Anklage dahin ergänzen zu müssen, daß ein bewaffneter Aufstand von den Memelländern nur vorbereitet werden sollte, während die eigentliche Durchführung des Aufstandes dann durch eine benachbarte Macht erfolgen sollte. (?) Heute wird General Wiemer sein Plädoyer fortsetzen.

Zehn geheimnisvolle Verhaftungen

Die Kopenhagener Kriminalpolizei verhaftete zehn Ausländer, Amerikaner, Tschechen und Letten, die in eine Spionageaffäre verwickelt sein sollen. Man fand bei ihnen viel Geld und in Geheimschrift gehaltene Schriftstücke sowie falsche Pässe. Die Behörden verweigern bisher jede Auskunft. Andere Berichte deuten an, daß man vielleicht einem kommunistischen Terrorzentrum auf die Spur gekommen sei.



Eindrucksvoller Jugend-Appell zum Reichsberufs-Wettkampf. Scherl-Bild.

Ueberall in Deutschland finden jetzt große Kundgebungen der deutschen Jugend für den Reichsberufs-Wettkampf statt. Unser Bild zeigt den eindrucksvollen Jugend-Appell vor dem Deutschen Schauspielhaus auf dem Gendarmenmarkt in Berlin.

Walter Frank gegen Oncken

Um das Wesen echter Geschichtsschreibung.

Vor einiger Zeit ist es zu einer lebhaften journalistischen Auseinandersetzung zwischen dem „Völkischen Beobachter" und der „Frankfurter Zeitung" gekommen, in deren Mittelpunkt der bekannte Berliner Historiker Oncken stand. Prof. Oncken hatte mit seinen Geschichtsvorlesungen Anstoß erregt in nationalsozialistischen Kreisen, zu deren Wortführer sich der junge Historiker Dr. Walter Frank machte, der in der Reichsleitung der NSDAP. (Abteilung: Weltanschauliche Schulung) tätig ist. Frank wandte sich im „Völkischen Beobachter" in sehr entschiedener Weise gegen Oncken, schilderte dessen wandlungsreiche Historikervergangenheit und stellte ihn schließlich als den Typ eines Geschichtslehrers von gestern hin, dessen Wirken heute Einhalt zu gebieten sei.

Für Oncken trat hierauf der Hauptschriftleiter der „Frankfurter Zeitung" Dr. Rudolf Kircher in einem nicht minder beachteten Aufsatz auf den Plan und versuchte unter der Ueberschrift „Welt und Wissenschaft" mit zweifellos recht geschickt gewählten Argumenten Onckens Position zu verteidigen. Der „Völkische Beobachter" antwortete in einem Aufsatz, aus dem Kircher u. a. den Vorwurf herauslas, in dieser geistigen Auseinandersetzung das Ausland zu Hilfe gerufen zu haben. Kirchers Schriftleitung setzte sich mit einer abschließenden Erklärung zur Wehr.

Mit diesen Sätzen ist im rein Tatsächlichen der Verlauf einer Auseinandersetzung geschildert, die gerade in Kreisen der Hochschule und Wissenschaft einiges Aufsehen erregt hat. Dr. Walter Frank hat nunmehr seine Anschauungen in einer kleinen Schrift näher begründet und zusammengefaßt, der er den Titel „Kämpfende Wissenschaft" gab und zu der Baldur von Schirach ein Vorwort schrieb (Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg). Wir veröffentlichen, um die geistige Haltung des Verfassers deutlich zu machen, aus diesem Heft die nachfolgenden Absätze, die die Fronten, die hier im Geistigen gegeneinanderstehen, eindeutig abstecken.

*

Vom Krieg geht der Marsch der Soldaten zur Revolution, zu einer neuen Ordnung. Es geht gegen das Machtsystem von 1919. Innerpolitisch nannte es sich Weimar, außenpolitisch heißt es Versailles. Der erste Teil dieses Weges ist mit dem Jahre 1933 zurückgelegt worden. Der zweite des Weges gegen ein unmögliches europäisches Machtsystem, zu einer neuen europäischen Ordnung, dehnt sich vielleicht noch lange vor dem Marsch unseres Volkes. In diesem Marsch hat Deutschland die Einheit seines Erlebens wieder gefunden. Aus diesem Marsch heraus wird eine neue Geschichtsschreibung den entscheidenden Impuls und das gestaltende Prinzip nehmen müssen.

Nach zwei Seiten hin freilich werden wir in diesem Stadium der Entwicklung das Werk, das uns aufgetragen ist, zu sichern haben. Nach zwei Seiten hin werden wir rücksichtslos entschlossen Nein sagen müssen. Auf der einen Seite droht die gesinnungstüchtige Un- und Halbbildung. Auf der anderen Seite die gesinnungslose Bildung. Ich möchte die erste Gefahr als den wissenschaftlichen Spartakus bezeichnen.

Das Schicksal jeder Revolution hängt davon ab, ob dem Sturz einer alten, versagenden Führerschicht eine neue Führung folgt oder — der Soldatenrat. Die politische Revolution des Nationalsozialismus hat diese entscheidende Frage sofort erkannt und sie in kürzester Zeit gelöst. Die erschütternden Ereignisse des 30. Juni 1934 sind nichts anderes gewesen als die letzte, vom höchsten Verantwortungsbewußtsein getragene Kampfhandlung in der Aufrichtung einer neuen Ordnung.

Genau dieselbe Frage wird uns heute im Angesicht der geistigen Revolution in der wir stehen, gestellt. Diese Fesseln einer allzu engen Fachlichkeit und Zünftigkeit sind zerbrochen. Aber die ewigen Regeln des Könnens, Wissens und Arbeitens sind damit nicht aufgehoben. Nicht darum ist der Dünkel der reinen Räson von den Ereignissen gezüchtigt worden, daß sich nun auf seinen Trümmern ein Sklavenaufstand des von Denken und Wissen, von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350308-15/fragment/page=0001

Ernst und Tiefe unbeschwerten gesinnungstüchtigen Ignoranten- und Halbwissertums erhebe. Nicht darum hat die alte Wissenschaft ihre Volks- und Lebensferne büßen müssen, daß jetzt etwa irgendeinem Popularitätsbedürfnis das ausgeliefert werde, was mit die Größe und den Weltruhm unseres Volkes geschaffen hat: die große Gründlichkeit und die Gewissenhaftigkeit der Forschung, die große Freiheit und Kühnheit der persönlichen Schöpfung. Wer das wollte, täte nicht den Dienst des Dritten Reiches. Er täte den Dienst seiner Feinde, jener mächtigen und listigen Feinde, die jeden Riß zwischen dem politischen Willen unseres Volkes und seiner geistigen Sehnsucht schnell erkennen und ihre Keile in ihn treiben würden.

Deshalb ist es notwendig, sich zu erinnern, daß der Nationalsozialismus nicht für Sklaven-, sondern für Herrennaturen geschaffen ist. Das gilt im Geistigen genau so wie im Politischen. Und deshalb sind wir willens, im Namen der nationalsozialistischen Revolution dem Sklavenaufstand des Spartakus das Genick zu zerschlagen, wo auch immer wir ihm begegnen.

Freilich: Spartakus ist die geringere Gefahr. Denn nach kurzer Bedientenherrlichkeit in den revolutionären Uebergangsperioden muß er ja doch sein stumpfes Haupt wieder in die verdiente Knechtschaft beugen. Ungleich gefährlicher ist der zweite Feind, der über die Trümmer eines kurzen Reiches des Spartakus leise und lächelnd wieder in seine alte Macht zurückzukehren hofft. Ich spreche von der gesinnungslosen Bildung, von den Intellektuellen".

Wir wollen uns recht verstehen: Der Intellektuelle ist das genaue Gegenteil des geistig Schaffenden. Der Schaffende produzierte Werte. Der Intellektuelle ist der Kluge, der Gebildete, aber auch der Charakterlose, der Persönlichkeitslose. Der größte Feind des Schöpfers ist nicht der Primitive. Denn sein Instinkt kann mitunter die Größe leichter erfassen, als alle Klugheit des Klugen. Der größte Feind der Schöpfung ist immer der Kluge.

In der antiken Welt nannte man diese Art von Menschen Graeculi, die Griechlein. Das waren jene Nachfahren der alten stolzen Hellenen, die sich nicht mit dem Sturz ihres Volkes und Staates abgefunden hatten und nun als Schulmeister und Literaten im Dienste der siegreichen Macht Roms standen. Sie waren die geschmeidigen Höflinge jedes Erfolges. Und da die Römer harte Krieger waren, fremd den literarischen Künsten und Wissenschaften, so beugten sie sich im Geistigen langsam diesen Besiegten. Das besiegte Griechenland überwand den wilden Sieger.

Die nationalsozialistische Bewegung hat in den rauhen Jahren ihres Kampfes die uneingeschränkte Verachtung der in Deutschland behausten Griechlein genossen. Sie war zu ungeistig. Aber das wurde sofort anders, als der Nationalsozialismus siegte. Von allen Seiten kamen nun die Griechlein klug und gebildet und charakterlos, grüßten bieder „mit deutschem Gruß" und erboten sich, den nationalsozialistischen Sieg „geistig zu unterbauen". Und es geschah mitunter, daß die Griechlein über den Festungsgraben, der sie vom Nationalsozialismus trennte, eine Brücke warfen. Es war die Elelsbrücke der patriotischen Tendenz. Auf diese Brücke lockten sie die redlichsten der Spartakus-Leute, fesselten sie und drangen in die Festung ein.

Die teutonischen Bärenfellträger, denen also das Fell über die Ohren gezogen wurde, sahen in ihrer Einfalt nur das eine: Daß jene Griechlein geistreich das bewiesen, was sie, die Teutonen, gerade beweisen haben wollten, aber mangels intellektueller Mittel nicht selbst beweisen konnten. Sie sahen nicht, daß dieselben Griechlein, die nun mit Geist und Witz den nationalsozialistischen Sieg analysierten und nachträglich geistig ratifizierten, genau so geistreich und witzig den Sieg der Gegner des Nationalsozialismus analysiert hätten und genau so geistreich und witzig einen neuen Sieger analysieren würden, der morgen über den Nationalsozialismus triumphieren könnte.

Die echte „geistige Unterbauung" des Nationalsozialismus kann nur von denen kommen, die um diese Unterbauung schon in den langen Jahren des Kampfes und der Verfolgung gerungen haben. Jene Unterbauung aber, die uns die Griechlein anpreisen, würde nichts sein als eine Unterminierung. Darum tut es not, dem Ansturm der Griechlein ein Halt zu gebieten. Ueber der Truppe, die diesem Ansturm entgegengestellt werden soll, müssen wir das unversöhnliche Wort des Alten Testaments aufrichten: „Vergiß nicht, was Dir Amalek getan!" Vergeßt nicht, mit welch unsagbarer Verachtung die Griechlein euch vor dem Siege Hitlers betrachtet haben. Vergeßt nicht, daß sie euch im Tiefsten auch heute noch verachten und hassen. Vergeßt nicht, daß Rom ertrank unter den Wogen der Griechlein.

Zwischen Spartakus und dem Griechlein muß sich die neue geistige Front erheben, die dieses Reich ebenso braucht wie die Front seiner SA. und SS., seiner Wehrmacht oder seines Arbeitsdienstes. Diese Front wird ihre Kräfte aus den verschiedensten geistigen Disziplinen ziehen. Die Geschichtsschreibung ist nur eine von ihnen. Aber sie ist eine der wichtigsten. Die Geschichtsschreibung besitzt heute wieder, was sie zu Treitschkes Zeit besaß und dann verlor: das zentrale, einheitliche, nationale und politische Erlebnis. Sie ist wieder hineingerissen in das gesamte Erleben ihres gesamten Volkes, und so kann und muß sie auch wieder sprechen zur Gesamtheit ihrer Gemeinde, zum Hirn nicht nur, sondern ebenso zur Seele und zum Willen.

ABENDS nur KAFFEE HAG
Warum? weil er coffeinfrei ist und deshalb den Schlaf nicht stören kann. Gesunder Schlaf durch KAFFEE HAG

Griechische Rebellen kapern drei Inseln

Unübersichtliche Lage in Griechenland / Artilleriefeuer auf die Aufständischen

Im Gegensatz zu griechischen Meldungen sprechen Budapester Blätter auf Grund ihnen zugegangener fernmündlicher Berichte von einer besorgniserregenden Verschärfung der Lage in Griechenland. Danach hätten die aufständischen Truppen bereits ganz Thrazien besetzt. Nach einer längeren Artillerievorbereitung sollen die aufständischen Truppen an dem Flusse Struma zum Angriff übergegangen sein. Diese Artillerieschlacht im Strumatal wird ebenfalls in den griechischen Berichten hervorgehoben. Hier heißt es, daß die Regierungstruppen ihre an Stärke der feindlichen weit überlegene schwere Artillerie voll ausnutzen, um die Stellungen der Aufständischen sturmreif zu machen. Außerdem steigen immer von neuem Flugzeugstaffeln auf und werfen über den Abteilungen der Rebellen Bomben ab. Artillerie und Flugzeuge der Regierung haben mit aller Heftigkeit das Bombardement der Rebellen im Hauptquartier in der Stadt Serres aufgenommen.

Die Budapester Blätter berichten weiter, daß in Belgrader militärischen Kreisen die Lage der Regierungstruppen als außerordentlich ernst beurteilt werde, falls es der Flotte gelingen sollte, bis an die mazedonische Küste vorzudringen. Das Flaggschiff der Rebellenflotte, der Panzerkreuzer „Averoff" traf unvermutet im Hafen von Mytilene, einer der kleinasiatischen Küste vorgelagerten Insel, ein. Er landete Matrosen, die die Docks und Lagerhäuser besetzten. Sie trafen auf keinerlei Widerstand. Nach der Besetzung von Mytilene wurden auch die Inseln Kios und Samos durch den Kreuzer „Averoff" und zwei Torpedoboote der Aufrührer besetzt. Ein Kriegsschiff der Aufständischen, das in der Gegend von Kawalla Truppen landen wollte, wurde von Bombenflugzeugen der Regierung daran gehindert. All diesen Handstreichen der Aufständischen mißt die Regierung keinerlei wesentliche Bedeutung bei.

Flugzettel Venizelos' über Athen

Starke Gefechtstätigkeit herrscht in der Nähe der bulgarisch-griechischen Grenze. Die griechischen Grenztruppen haben sich teils für die Regierung, teils für die Aufrührer erklärt. Der Eisenbahnverkehr auf der Linie Saloniki—Demirhissar befindet sich zum größten Teil in den Händen der Aufständischen, die in Nordgriechenland ebenso mit der Mobilisierung begonnen haben wie die Regierung im Zentrum des Landes. Benizelos ließ über Athen Flugzettel abwerfen, in denen er das Volk zur Stellungnahme gegen das Kabinett auffordert.

In einem Telegramm des griechischen Kriegsministers an den Ministerpräsidenten wird jedoch die Situation der Regierung als hoffnungsvoll dargestellt. Von amtlicher Athener Seite wurde weiter erklärt, daß die Flotte der Aufständischen aktionsunfähig sei, weil es den Schiffen an Kohlen mangele. Nach privaten Nachrichten indessen soll die Rebellenflotte einen Angriff auf Saloniki vorbereiten und bereits nach dortihin unterwegs sein. Von den türkischen Behörden wurden 5 griechische Handelsdampfer angehalten, weil der Verdacht aufgetaucht ist, daß diese Dampfer die griechischen Aufständischen mit Lebensmitteln und Kohlen versorgen wollten.

Bulgarisch-türkischer Konflikt?

Der Vertreter Bulgariens in Genf hat den Generalsekretär des Völkerbundes auf die Gefahren hingewiesen, die durch militärische Vorbereitungen der Türkei in Thrazien nach bulgarischer Ansicht entstanden seien. Man spreche in Ostthrazien unter den Truppen offen von einer Offensive, durch die Südbulgarien innerhalb von 24 Stunden besetzt werden könne. Der Vertreter der Türkei in Genf hat daraufhin die Erklärung abgegeben, daß weder die Türkei noch einer seiner Nachbarn kriegerische Absichten gegenüber Bulgarien hege. Im Laufe des Donnerstag sind eine Reihe bulgarischer Reservisten wieder unter die Waffen gerufen worden.

*

Das britische Linienschiff „Royal Sovereign" hat Befehl erhalten, nach der Bucht von Phaleron auszulaufen.

Abessiniens Wünsche an Italien

Unterredung mit Kaiser Haile Selassie I.

Der Kaiser von Abessinien gewährte einem Vertreter des „Paris Midi" eine Unterredung. Er sagte dabei, Abessinien wünsche die Gebiete zu behalten, die ihm gehören, und die wieder zu erlangen, auf die es nach den früher mit Italien abgeschlossenen Verträgen Anspruch hat. Nichts werde unterbleiben, um dieses Ziel auf friedlichem Wege zu erreichen.

Der amtliche Bezug der im Verlag Hedner, Wolfenbüttel, erscheinenden Zeitschrift „Die deutsche Schule im Ausland" ist allen Lehranstalten verboten worden.

*

Nach einer amtlichen Meldung wurde General Rodolfo Graziani zum Gouverneur von Italienisch-Somaliland und zum Kommandeur der Besatzungstruppen ernannt. General Graziani ist bereits mit den ersten Abteilungen der Division Peloritana in Mogadiscia gelandet. Mussolini hat an den scheidenden Gouverneur Rava ein herzliches Danktelegramm gesandt. Das Luftfahrtmaterial wird vollkommen ersetzt. Die italienische Luftfahrtindustrie hat bereits die Aufträge hierzu erhalten. Auf Befehl Mussolinis werden alle Freiwilligen, die für Ostafrika bestimmt sind, ausschließlich in Formationen der Faschistischen Miliz eingereiht.

Das Parlamentsmandat aberkannt

Pariser Abgeordneter bei der Verhaftung entkommen / Gefängnisbeamte

Die Pariser Kammer erkannte gestern auf Antrag der Regierung mit großer Mehrheit dem Abgeordneten Besson, der wegen Unterschlagung und Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, das Mandat ab. Beim Verlassen des Abgeordnetenhauses sollte Besson sofort verhaftet werden. Dieser erklärte jedoch im Widerspruch zu den Tatsachen den Polizeibeamten, daß die Abstimmung über seinen Fall noch nicht stattgefunden habe, und daß sie daher zu seiner Festnahme nicht berechtigt seien. Da seine Aussage von mehreren ihn begleitenden Parlamentariern bestätigt wurde, wagte die Polizei nicht, die Verhaftung vorzunehmen. Besson bestieg eine Miedroschke und konnte in unbekannter Richtung entkommen.

Die der Mandatsaberkennung vorausgehende Aussprache in der Kammer hatte zu leidenschaftlichen Auseinandersetzungen geführt, da Abgeordnete von rechts und links für Besson eintraten mit der Begründung, man lasse die Großen laufen, hänge aber die Kleinen. Zunächst solle man Parlamentarier zur Rechenschaft ziehen, die noch in Amt und Würden säßen, obwohl sie sich vieler Vergehen schuldig gemacht hätten. Dabei wurde besonders auf den Fall des Abgeordneten Falcoz verwiesen, der in Marokko die Errichtung eines Freudenhausviertels beginstigen wollte, aber trotz aller Beweise freigesprochen worden war. Auch auf die noch immer nicht erfolgte Ahndung der Vergehen im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal wurde deutlich angespielt.

Die einzige weibliche Vertreterin Englands auf der Abrüstungskonferenz, Mrs. Corbett Ashby, ist auf Grund der Veröffentlichung des englischen Rüstungsweißbuches zurückgetreten. Nach ihrem Rücktritt erklärte sie: Ich betrachte die Veröffentlichung des Weißbuches als die größte moralische Katastrophe, die wir seit dem Versailler Vertrag in England erlebt haben.

Physik und Weltanschauung

Geheimrat Planck sprach im Harnack-Haus.

Der ehrwürdige Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Geheimrat Professor Dr. Max Planck, sprach im Harnack-Haus zu Dahlem vor einem bis auf den letzten Platz dichtbesetzten Auditorium über die Rolle der Physik im Kampf um die Weltanschauung. Der Physiker wurde im Verlauf dieses bekenntnishaften Vortrages zum Künder einer Ethik — ein Vorgang, der bei den am tiefsten Forschenden immer wieder zu beobachten gewesen ist.

Die Physik ist eine Wissenschaft, die sich ausschließlich mit der sogenannten unbelebten Natur beschäftigt. Weltanschauung dagegen ist etwas ganz Persönliches, höchst Individuelles, sozusagen ein Destillat des Weltbildes aus dem Filter der Persönlichkeit. Bei näherem Zusehen sind also Physik und Weltanschauung nicht etwa Widersprüche, sondern gehören zusammen, wie denn die Geschichte beweist, daß neue Erkenntnisse auf dem Gebiete der unbelebten Natur völlig revolutionierend auf die Gestaltung religiöser Dogmen eingewirkt haben. Gewiß: die Physik darf ihre Methoden zu den exaktesten aller Wissenschaften zählen, doch hinter jeder wissenschaftlichen Methode, auch der exaktesten, steht die Persönlichkeit des Forschers; das objektivste Ordnungs- und Auswahlprinzip entbehrt nicht des subjektiven, weltanschaulichen Einschlages. Und hierin gibt es zwischen Mathematik, Botanik und Geschichtswissenschaft keinen wesentlichen Unterschied.

In ihren Anfängen nahm die Physik ihre Einteilungsnormen von den menschlichen Sinnen: Hören, Sehen, Tasten. Bald fand man Ueberschneidungen und Gemeinsamkeiten: beispielsweise ließen sich Wärmestrahlen nach den Gesetzen der Optik behandeln, und auf diesem Wege wurden dann die Meßinstrumente als zuverlässigere Vermittler zwischen Sinne und Welt eingeschaltet. So entstand das Weltbild der klassischen Physik und physikalischen Technik, das das 19. Jahrhundert beherrschte. Um 1900 etwa geschah erneut eine Revolutionierung dieses fest stehend angesehenen Weltbildes — die Bescheidenheit des Redners unterläßt den Hinweis, daß er selbst mit seiner Entdeckung des Elementarquantums es war, der diese Umwälzung hervorrief — und wir stehen heute vor einem völlig veränderten Aspekt, dessen grundlegend neue Erkenntnis vor allem diese ist: es gibt keine unbeschränkt fortsetzbare Teilbarkeit in Raum und Zeit. Es gibt auch keine ungestört objektive Messung, da durch den Vorgang der Messung selbst eine Unsenauigkeit in die Aufzeichnung der Naturvorgänge hineingetragen wird.

Freilich, sagt Planck, selbst diese Ueberlegung enthält in sich die kausale Betrachtungsweise. Planck verzichtet weder auf die Wirklichkeit des physikalischen Gegenstandes noch auf das Kausalprinzip. Wir müssen uns lediglich daran gewöhnen, daß zu den elementaren Begriffen der klassischen Physik etwas Neues hinzukommt (hier deutete der Redner auf die neueste Entwicklung, die Berücksichtigung der sogenannten Randbedingungen in den Grundgleichungen, hin, eine Anmerkung, die besonders seine Fachkollegen interessieren dürfte).

Ueber die Schranken unseres experimentellen Könnens kann uns allein das Gedankenexperiment hinwegführen, das der Redner die Ethik des physikalischen Forschens nannte. Hier herrschen die Prinzipien des widerspruchsfreien Denkens, aber auch der Widerspruchsfreiheit innerhalb der betrachteten Gegenstände, der Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit. Bei aller Beschränkung unserer Erkenntnis haben wir doch die Möglichkeit einer nie endenden Annäherung an das Wahre, und dieser stetige Fortschritt ist es, der dem Forscher die Befriedigung gibt. Selbst das Problem der Willensfreiheit gerät hier in die Grenzbezirke der Physik; Planck nannte es ein Scheinproblem und gab ihm eine an Kant anklingende Deutung.

Es darf jedoch nicht zu einer Grenzverwischung kommen. Physik ist nicht Ethik, aber dennoch bleibt die Forschung bestimmt durch die Forscherpersönlichkeit, ist die Wissenschaft nicht zu trennen von Religion und Kunst, und das Ganze dieser menschlichen Geistigkeit ist mehr als die Summe aller seiner Teile. Alles wurzelt in der Gemeinsamkeit, und der Physiker besteht zugleich in seiner Verbindung und Verpflichtung gegenüber Volk und Land. Seine Erkenntnisse freilich reichen über die Volksgrenzen hinaus und haben internationale Gültigkeit. Auch die menschliche Ethik geht über die Grenzen des Volkes hinaus: Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Rechtssicherheit sind menschlicher Allgemeinbesitz. Auch das Leben entlarvt und straft jede Sünde gegen diese Gesetze genau wie die Physik Verstöße gegen ihre Ordnungen ahndet. Aufgabe ist für alle das Streben nach Vervollkommnung und Verbesserung im Sinne der faustischen Erkenntnis.

Weshalb sterben die meisten Menschen in der Nacht? Es ist eine Tatsache, daß die meisten Todesfälle in der Nacht stattfinden. Eine in der chirurgischen Universitätsklinik in Königsberg zusammengestellte Statistik hat diese Beobachtung bestätigt und festgestellt, daß tatsächlich in der Nacht fast doppelt soviel kranke Menschen sterben als am Tage. Namentlich in den Stunden um Mitternacht ist die Sterblichkeit besonders hoch. Es scheint nun denkbar daß die Ruheperiode in der Nacht, in der die Tätigkeit der Organe auf ein Mindestmaß reduziert ist, sich mit den Funktionsstörungen, die durch die Krankheit hervorgerufen sind, vereinigt und so eine stärkere Anfälligkeit bewirkt. Eine andere Erklärung ist die, daß der kranke Körper, dessen Organismus in erhöhtem Maße im Anspruch genommen ist, nicht mehr in der Lage ist, eine Ruheperiode eintreten zu lassen, deren Fortfall sich unmittelbar auswirkt und den Tod herbeiführt. In jedem Falle wird also die Sterblichkeit von dem Rhythmus des Tages, der sich in eine Tätigkeit und in eine Ruheperiode gliedert, beeinflußt.

Der literarische Nachlaß der Kameliendame. In den nächsten Tagen gelangt in Paris eine Sammlung Bücher, Briefe und anderer wichtiger Aufzeichnungen zur Versteigerung die einst Marie Duplessis, dem Urbild der Kameliendame und der La Traviata gehört haben. Es befindet sich darunter ein Briefwechsel Dumas-Liszt. Zu den interessanten Stücken gehört auch ein kleines vergilbtes Paket, das Rechnungen und Ausgabezettel der Kameliendame enthält. „Eine Flasche Champagner 5 Franks, eine Flasche Bordeaux 2 Franks, 5 Kilogramm Zucker 11,50 Franks 50 Kerzen 1,70 Franks." Die Kameliendame führte über jede Ausgabe genau Buch. Die Rechnungen geben ein getreues Spiegelbild ihres luxuriösen Haushaltes und sind heute auch für den Vergleich mit dem Lebensstandard vor hundert Jahren von Interesse.

Deutsche Röntgen-Apparate für englische Krankenhäuser. Seit der großen Entdeckung Röntgens sind deutsche Strahlenforschung und Röntgen-Technik führend in der Welt geblieben. Dies beweist aufs neue ein Artikel des „Daily Telegraph", der meldet, daß dem Krebshospital in London und dem größten Krankenhaus in Birmingham von privater Seite Spezialapparate deutscher Herkunft für die sogenannte Kontakt-Therapie nach Professor Chaoul geschenkt worden sind, wobei es sich um die neueste Methode zur Bekämpfung des Krebses mit Röntgenstrahlen handelt. Die Siemens-Reiniger-Werke, die die Spezialapparate liefern, haben den Auftrag im Anschluß an die Große Internationale Automobil-Ausstellung erhalten.

Ein Gutenberg-Denkmal in Buenos Aires. Die Zeitschrift des argentinischen Buchdruckerinstitutes „Anales Graficos" hat einen Aufruf zur Errichtung eines Johann-Gutenberg-Denkmals veröffentlicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350308-15/fragment/page=0002

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 57
8. März 1935

Viktoria Regina

Eine Kindergeschichte von Alfred Schacht.

Es gibt Menschen, wenn man ihnen ins Antlitz blickt, so sieht man nichts als ihre Augen; selbst wenn man sie oft gesehen und sich später ihres Aussehens zu erinnern sucht, so hat man es doch vergessen, nur die Augen nicht. Solche Augen sind einem heimlich verborgenen Waldsee vergleichbar, dessen reiner Spiegel von keinem Windhauch bewegt in die Sonne blickt. Die Wolken spiegeln sich in ihm, die darüber hinwandern, der blaue Himmel lacht in ihn hinein, selbst die Blitze, die über ihm zucken, nimmt sein Spiegel auf, wie den Mond, der freundlich sein Silberlicht darüber hingießt.

Und trittst du an diesen heimlichen See, so wirst du erschauern vor seiner Schönheit, und eine unbestimmte Andacht wird dir verbieten, auch nur den Finger in seine Flut zu tauchen, damit sein klarer Spiegel nicht durch kleine Ringen wellengetrübt werde.

Es gibt Augen, die mit ihren Blicken lieben und hassen, strafen und vernichten, erfreuen und beglücken können. Sie sind der Spiegel einer großen leidenschaftlichen Seele, und wer einmal in solche Augen geblickt, wird sie nicht mehr vergessen können. Man sagt, daß Menschen mit solchen Augen nicht lange wandeln auf Erden. Die Seele ist zu stark in diesen Körpern, sie hat nicht recht Platz in ihnen und spinnt schon bei Lebzeiten ihre zarten Fäden zum Himmel empor. Wenn auch der junge Leib wächst mit den Jahren, mit dem Wachsen der Seele vermag er nicht Schritt zu halten; dann stirbt das zarte Menschenkind mit einem seeligen Lächeln um die Lippen, und die Seele schwebt hinauf zu ihren himmlischen Schwestern.

So war Regina auch unsere Spielgefährtin.

Sie war unser Kamerad, obgleich älter als wir drei wilden Jungen, die wir uns mit unseren dreizehn Jahren im Ueberwinden junger Kraft und tollem Uebermut oft nicht zu bändigen wußten. Doch wenn ich sagen soll, wie Viktoria ausgesehen, so weiß ich kaum mehr, als daß sie von hohem schlanken Wuchs war. Nur eines kenne ich, ihre Augen, die ich niemals werde vergessen können, jene Augen, von denen ein tiefer heißer Glanz ausging, der so mächtig war, daß wir wilden Jungen ihn oft scheuten.

Diese Augen regierten uns und hielten uns in Schach. Darum nannten wir sie auch Regina, aber nur unter uns dreien, und wahrten es als ein tiefes Geheimnis.

Viktoria war unser Kamerad. Sie spielte mit uns Haschen und Versteck, turnte auf dem Schwebebaum und schwank sich in der Schaukel. Auf einen Baum zu kommen, war ihr eine Kleinigkeit; dann flogen ihr die Zöpfe um den Kopf, und ihre Augen glühten. Sie hielt immer ein gewisses Maß inne, das wir Jungen so leicht überschritten. Dann war sie uns böse, aber sie schalt uns nicht, sondern sah uns mit einem halb mitleidigen, halb vorwurfsvollen Blick an und ging, den Kopf leicht vorgeneigt, mit langsam wiegenden Schritten fort.

Im Anfang machten wir uns nichts daraus, sondern wollten in unserer Art weiter. Aber Kinder sind feinfühlend, das Gefühl der Schuld peinigt sie mehr als erwachsene Menschen, die härter geworden sind Kränkungen gegenüber, die sie anderen zufügen. Wir hatten bald das Gefühl, als fehlte die Hand, die uns unsichtbar aneinander fesselte. Dann wurden wir mißmutig und wußten uns nicht anders zu helfen, als daß wir zu unserer Viktoria gingen und sie baten, uns nicht mehr böse zu sein. Das tat sie dann auch, aber in ihren Augen mag ein kleiner Triumph gestanden haben, da sie Siegerin geblieben.

So spielten wir wie vordem, und kein Schatten blieb zurück von dem, was vorhergegangen, aber wir mäßigten uns immerhin genug, daß Viktoria es fühlte, was sie uns hoch anrechnete.

Sie war unsere Königin. Wir führten um sie wilde Kämpfe mit unsichtbaren Rittern und Räubern; dann gab es manchmal Beulen und Schrammen genug, aber unsere Königin kühlte die Wunden, und zerrissene Hosen mußte sie flicken, weil es sonst zu Hause Schläge gab oder, was noch schlimmer war, wir mußten an einen Tag dann das Zimmer nicht verlassen durften.

Wir waren treuergebene Knechte, und Viktoria regierte mit ihren Augen, aber soweit reichten sie doch nicht, daß wir ohne deren Gegenwart uns gestitteter betragen hätten.

Wir mochten die Mädchen nicht, unsere Regina ausgenommen, weil sie so zimperlich waren. Wir ärgerten sie oft damit, daß, wenn wir aus der Schule kamen, wir ihnen wie toll entgegenliefen, als wollten wir sie umlaufen, um dann plötzlich dicht vor den erschreckt aufkreischenden Mädchen gewandt zur Seite zu springen und ruhig mit höchst gleichgültigem Gesicht an ihnen vorbeizugehen, ganz verwundert darüber, daß sie sich nur so erschrecken könnten.

Zufällig hatte dies alles unsere Viktoria gesehen und stürzte mit zornfunkelnden Augen uns entgegen, und da ereignete sich das Unfaßbare, daß ihre treuen Vasallen, die sich so tapfer für sie schlugen, vor ihrer zornigen Königin das Hasenpanier ergriffen und in das schützende Dunkel eines Hausflurs flüchteten.

Seit jenem Tage haben wir kein Mädchen mehr erschreckt.

Hatten wir uns aber an einem Nachmittag gut aufgeführt, dann erzählte sie uns Geschichten. Das war eine Lust. Wir saßen ihr zu Füßen auf den Treppenstufen und wurden nicht müde und lauschten andächtig den Märchen von der alten Straßenlaterne, die in frühen Tagen in Sturm und Wetter gestanden und treu geleuchtet hatte und nun in der Rumpelkammer den Besen und altem Gerümpel aus ihren glänzenden Jugendtagen erzählte; von dem armen verzauberten Prinzen und den bösen Hexen; und wenn die Dämmerung ihr geheimnisvolles Licht über die Treppen spann, dann hüpften die kleinen Kobolde und Poltergeister über die Stiegen, lugten aus allen dunklen Ecken hervor und schnitten uns Grimassen, daß wir uns fürchteten.

Wenn wir dann des Abends stiller wie sonst zu Hause beim Abendbrot saßen, wunderten sich die Eltern wohl, wir aber sagten, es sei so sehr schön gewesen, und dabei blieb es. In der Nacht aber stahlen sich noch die Kobolde und Zwerge in unsere Träume hinein, und zwischendurch schauten die tiefen Augen unserer Viktoria Regina.

Wir haben unsere Königin nicht mehr lange in unserer Mitte gesehen, und i n Abschied, den sie von uns nahm, nahm sie unter Tränen, an denen wir noch dazu schuld waren und doch nicht wußten, warum!

Das geschah folgendermaßen:

Wir sahen einmal zufällig, daß Viktoria auf der Straße von einem Gassenjungen rüpelhaft angerempelt und grob mit den Ellenbogen gestoßen wurde, als ob er keinen Platz auf dem Bürgersteig hätte. Wir liefen ihm nach, da er uns aber gesehen hatte und auch wohl kannte, lief er schleunigst davon, wir überholten ihn jedoch und schlugen ihn tüchtig.

Wir waren sehr stolz auf unsere Großtat. Als wir aber unserer Königin davon erzählten, war sie sehr zornig. „Er hat dich doch gestoßen", verteidigten wir uns. „Aber ihr hättet ihn nicht so schlagen sollen. Ihr habt ihm weh getan!" antwortete sie. Die Tränen traten ihr in die Augen. Sie ging nach Hause und ließ uns mit dummen Gesichtern stehen.

Als wir nach einigen Tagen wieder mit unserer Viktoria spielen wollten, warteten wir vergebens. Viktoria sei krank, hieß es. Wir hörten etwas von Lungenentzündung. Was das war, wußten wir nicht, es mußte aber eine sehr ernste Krankheit sein. Ein dumpfes, beklemmendes Gefühl lastete auf uns, das uns schier lähmte. Wir begannen unsere Spiele und waren doch nicht recht dabei. Wir wollten Ritter und Räuber spielen, hatten aber keine Königin mehr, die wir befreien konnten. Wir begannen ein anderes Spiel, aber auch das wollte nicht recht gehen. Wir waren ratlos und unruhig, saßen ein Weilchen still beisammen und gingen schließlich verdrossen nach Hause.

Als ich eines Morgens aufstand, kam meine Mutter an das Bett und sagte mit ernstem Gesicht, daß Viktoria gestorben sei. Ich sagte nichts, weinte auch nicht, konnte mir auch nicht vorstellen, was das zu bedeuten hatte. Aber ein dunkles Etwas lastete auf mir. Eine plötzliche Ahnung dämmerte leise in mir auf, ein Schleier schien sich zu heben schwer und nur ein wenig. Eine Erkenntnis kam mir, die Erkenntnis vom Tode. Aber sie war mir noch zu neu und rätselhaft, als daß ich hätte die erhabene Größe des Todes empfinden können. So fragte ich immer wieder: Viktoria

Was geschah am 8. März?

Vor 18 Jahren (1917): Ferdinand Graf von Zeppelin starb in Charlottenburg.

Vor 77 Jahren (1858): Der Komponist Ruggiero Leoncavallo („Roland von Berlin", „Bajazzo") in Neapel geboren.

Vor dem Einschlafen

Nun laß mich in einer stillen Stunde
Alles vergessen bei dir, holder Schlaf.
Du bist mit deiner seligen Kunde,
Wie ein heimliches Frauengemach,
In dem es sich träumt
Von himmlischen Dingen,
Die auf leichten Schwingen
Dich tragen lichtumsäumt.

Es ist schon Traum,
Eh dich der Schlaf erfaßt.
Du spürst noch kaum
Der Erde Last.
Hold schon lächelt der Geist,
Der dem Tode verwandt,
Dich mit zögernden Schritten weist
In das unbekannte Land.

Gipfelleistungen der Vergeßlichkeit

Ist der „zerstreute Professor" zerstreut? / Die Uhr im Eierkocher

Balzac lebte mit seinen Romanfiguren

Von Händel, dessen 250. Geburtstag jetzt gerade in aller Welt festlich begangen wurde, konnte man verschiedentlich eine nette Anekdote lesen: wie er einen Zeichner empfing, der sein Konterfei fertighalten wollte, sich während der Sitzung auf einen Augenblick entschuldigte und dann den Künstler zwei Stunden lang warten ließ. Als dieser sich schließlich, ungeduldig geworden, selbst auf die Suche machte, fand er Händel über seine kleine Hausorgel gebeugt, ein Motiv variierend, das ihm plötzlich eingefallen war und worüber er alle Welt und seinen Besuch vergessen hatte. Der Zeichner war über diese vermeintliche Rücksichtslosigkeit natürlich böse und fertigte an Stelle einer Zeichnung eine bitterböse Karikatur an.

War Händel deswegen ein sogenannter vergeßlicher Mensch? Er war es doch wohl so wenig wie der lange Zeit weidlich verspottete „zerstreute Professor", der in Pantoffeln ins Kolleg kam, seine Kinder auf der Straße nicht erkannte und seine Frau kränkte, weil er in der Tectasse die Kapillarbewegung studierte.

Es gibt natürlich vergeßliche Menschen die Menge, aber die wirklich vergeßlichen Menschen sind ausnahmslos Durchschnittsnaturen, meist sogar unter Durchschnitt. Es gibt Menschen, bei denen das Gedächtnis fast durch völlige Abwesenheit glänzt. Es ist klar, daß solche Menschen auch nichts leisten können, denn geistige Arbeit jeder Art setzt ein tadellos arbeitendes Gedächtnis voraus. Ohne Gedächtnis gibt es kein Wissen und ohne Wissen keine wissenschaftliche Leistung. Das sind Binsenwahrheiten; sie werden aber meist übersehen, wenn man irgendeinen bedeutenden Menschen gemeinhin „vergeßlich" nennt.

Darwin, der das Ei in der Hand hielt und seine Uhr dafür kochte, war durchaus nicht vergeßlich. Er war bloß ein Mensch, der in unerhörtem Maße die Gabe der Konzentration auf ein bestimmtes Thema, das ihn gerade beschäftigte, besaß, übrigens fast die wichtigste Gabe eines schöpferischen Menschen.

Es klingt wie ein Widerspruch, ist aber buchstäblich zu nehmen: wenn Menschen dieser Art einen besonders vergeßlichen Eindruck machen, vollbringen sie gerade eine besonders große Gedächtnisleistung. Niemand kann an zehn Sachen zu gleicher Zeit denken, der Strom vom Unterbewußtsein zum Bewußtsein hat immer ein gradliniges Bett.

Menschen, die nach außen hin besonders vergeßlich erscheinen, haben die beneidenswerte Gabe, alles Störende, Ablenkende, all die tausend Alltäglichkeiten, die so viel kostbare Zeit beanspruchen, von sich fernzuhalten auf die Gefahr hin, einen lächerlichen Eindruck zu machen. Koch, der weltberühmte Bakteriologe, soll es angeblich nie dazu gebracht haben, seine Krawatte selbst zu binden, er konnte das einfach nicht und war dankbar, daß ihm seine Frau diese Arbeit abnahm.

Von Balzac, dem großen französischen Romanschriftsteller, wird erzählt, daß er sich oft wochenlang einsperrte, wenn es ein großes Werk zu vollenden galt. Trat er hernach wieder auf die Straße und unter Menschen, machte er einen völlig weltentrückten Eindruck, er erzählte von den Schicksalen seiner Romanhelden, als wären es seine eigenen, er sprang plötzlich mitten im Gespräch mit einem Freunde auf: „Um Gotteswillen, Rubempré liegt im Fieber und ich Schurke sitze hier und vertrödle meine Zeit!" Rubempré war eine Romanfigur . . .

Ist das nicht viel mehr Besessenheit als Vergeßlichkeit? Der Historiker Mommsen merkte es erst nach einigen Seiten, daß man das, war er schrieb, nicht lesen konnte, er hatte nämlich die Feder die ganze Zeit nicht ins Tintenfaß, sondern in die daneben stehende Teetasse getaucht. Hat er deswegen nicht doch währenddessen hohe geistige Arbeit geleistet? Und Kekulé hätte nie die Benzolformel gefunden, wenn er nicht völlig geistesabwesend vor einem Affenpavillon gestanden hätte und an was ganz anderes gedacht hätte.

Hugo Brühl.

Bei Krause zu Hause

Ein Roman von Hans Herbst

10. Fortsetzung.

„Ja, Justav, das ist die beste Lösung ... wir kommen dadurch in janz andere Verhältnisse. Weißte, was mir machen! Wir kaufen uns ein nettes Häuschen in irgendeinem vornehmen Villenvorort und fangen denn erst so richtig an zu leben. Was haben wir denn eijentlich bisher von unserm Leben jehabt, Alterchen? Ueberleg' doch mal! Abjerackert haben wir uns beide und jeschuftet, und was haben wir uns jejönnt? Mal Sonntags 'ne Landpartie und ab und zu sind wir ins Theater jejangen. Und was war der Schlußeffekt? Wir waren denn manchmal so müde, daß wir schon vorm letzten Akt nach Hause jejangen sind, weil wir schläfrig wurden. Jeden Morjen um sechse raus, das steckt einem schließlich in die Knochen. Na, und du ... du hast dir das Rheuma zuzejogen und kannst es noch jahrelang mit dir rumschleppen, wenn du dich wieder in den Keller stellst und dich abrackerst. Nee, nee ... is schon das Beste ... wir haben beide denn wenjstens auch noch was vom Leben, nich, Alter?"

Sie sah ihn ganz verliebt an und strich ihm über die runden Backen, und Gustav umarmte seine mollige, dickliche Frau und drückte einen saftigen Kuß auf ihre noch immer prallen Lippen.

So wurde der Verkauf des Geschäfts und des Hauses beschlossene Sache. Das Uebrige konnte man der Zukunft überlassen.

*

„Du, Anton, ick habe die Absicht, mein Jeschäft und auch das Haus in der Brunnenstraße zu verkaufen", sagte Gustav zu seinem Bruder, den er bald darauf aufsuchte hatte.

„Nanu?" Anton sah seinen Bruder erstaunt an. „Wieso denn das? Willst du dich zur Ruhe setzen? Du bist doch noch nicht in dem Alter, wo man die Hände in den Schoß leat. Aber na ja ... mit deinem Zipperlein, ja ja, das gibt wohl den Ausschlag für deinen Entschluß, wie?"

„Doch mit ... aber die Hauptsache ist doch, daß ich durch die Verlobung Lottes doch jewisse Rücksichten auf meinen Schwiejersohn nehmen muß!"

„Wieso Rücksichten?" polterte Anton in seiner gewohnten Art los. „Warum Rücksichten? Paßt diesem feinen Herrn vielleicht die popelige Anverwandtschaft nicht? Lächerlich!"

„Ach Jott, nu fang doch nich schon wieder an. Jedet Ding muß man doch von zwei Seiten betrachten. Na, jedenfalls steht mein Entschluß fest ... ich verkoofe das Jeschäft und damit basta!"

„Aha ... na schön, ich habe dir ja leider nichts dreinzureden. Es ist ja nicht mein Geschäft ... leider! Aber hast du auch an Leopold gedacht, mein lieber Junge?"

„Na, selbstverständlich ... ich will, daß der Käufer ihn zunächst als Jeschäftsführer übernimmt. Außerdem, wenn ich wieder was unternehme — das weiß ich natürlich für den Augenblick noch nicht so bestimmt —, dann berücksichtige ich ihn natürlich, das is Ehrensache, das weeßte! Und außerdem habe ich ihn in meinem Testament bedacht ... das is notariell festjelegt."

„Aha ... alles sehr schön, aber wenn du nun hundert Jahre alt wirst ... bei deiner Konstitution ist das ja zu erwarten, was dann?"

„Also, Mensch, Anton, bei dir weeß man manchmal nich, was man sagen soll! Vorhin tatste, als ob ich schon ein Tatterjreis wäre, und jetzt wirste mir mein zu erwartendes hohes Alter vor. Du bist noch 'ne besondere Marke. Also, ich wiederhole dir: Für Leopold is für alle Fälle jesorgt. Er wird stets in erster Linie berücksichtigt, das is doch klärchen. Warum fragste denn eijentlich so dämlich? Du kennst mir doch als anständijen Menschen und weeßt, daß ich was für ihn übrig habe."

„Ich frage, weil man im Leben niemals vorher weiß, wie's kommt. Wir leben im Zeitalter der Technik. Was heute neu war, ist morgen schon überholt; genau so ist es bei den Menschen ... was sie heute für richtig erachten, können sie morgen schon wieder verwerfen. Wankelmut ist die Signatur der meisten Menschen ... heute so ... morgen so."

„Na haste dir ja wieder mal so richtig aussejaufselt, Anton! Aber den Onatsch hättste dir sparen können, denn das trifft doch absolut nich auf mich zu. Was ich einmal sejagt habe, das bleibt für alle Zeiten bestehen."

„Das kann stimmen und ... kann auch nicht stimmen!"

„Es stimmt, Anton!" sagte Gustav bestimmt.

„Abwarten!"

Gustav Krause zuckte die Achseln.

„Es hat ja keenen Zweck, mit dir zu streiten ... aber nu sei mal ruhig. Beswegen ich also jekommen bin, ja! Willst du dir um den Verkauf kümmern oder nich?"

„Oder nicht! Oder nicht! Was soll denn das nun wieder heißen?" Anton war schon wieder geladen. „Selbstverständlich bemühe ich mich darum, klar! Oder nicht!! Das ist ja direkt eine Beleidigung. Habe ich nicht bisher immer deine Interessen in jeder Weise vertreten? Habe ich dir nicht tausende Mark erspart durch meine geschickten Unterhandlungen mit deinen Geschäftsfreunden und deinen Kunden? Habe ich nicht ..."

„Ja doch, das haste, und das sollste auch in Zukunft weiter tun ... ich habe ja nischt dajejen."

„Na also ... warum erzählst du mir denn da etwas von ... oder nicht?"

„Menschenskind, das is mir so rausjerutscht, weil du einen bis auf die Haut piejacken kannst."

„Wer piejackt? Ich ... piejacke? Nein, du piejackt, das ist deine ständige Angewohnheit ... ich kenne dich gar nicht anders."

„Ob man mit dem Menschen woll een vernünftiges Wort reden kann? Ausjeschlossen!" rief Gustav verzweifelt.

„Mit mir kann jeder vernünftig reden, vorausgesetzt, daß er über das nötige Quantum Vernunft verfügt und ..."

„ . . und über die nötige Engelsjeduld, wie ich sie zum Jlück besitze", vollendete Gustav den angefangenen Satz.

„Du ... haha ... ich lächle!"

„Das kannste meinswejen so ville du willst. Also hier haste die Unterlagen ... alles andre überlasse ich dir. Wenn du einen zahlungskräftijen Reflektanten jefunden hast, können wir die Sache bejumseln. Hast du mir verstanden?"

„Selbstverständlich, ich bin doch kein Hornochse!"

„Was du bist, jeht mir nischt an!" Gustav hatte sich erhoben und strebte der Tür zu. Er wußte genau, daß sein streitbarer Bruder auf jedes Wort, das er sprach, eine Erwiderung bereit hatte.

Was daher sein Bruder auf seinen letzten Einwurf zu sagen hatte, entzog sich seiner Kenntnis, da er schon die Tür hinter sich geschlossen hatte.

Anton Krause hatte sich dann auch redlich um einen Käufer bemüht. Aber die Sache wollte nicht so recht klappen. Entweder hatten die Interessenten zu wenig Kapital zur Uebernahme des Objekts, oder die Lage des Geschäfts paßte ihnen nicht und noch hundert andere Gründe wurden geltend gemacht. Kurzum, der Verkauf gestaltete sich doch schwieriger, als er es sich gedacht hatte.

Da erinnerte er sich des Justizrats Blau-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350308-15/fragment/page=0003

muß doch irgendwo hingegangen sein; wenn sie nun niemals mehr mit uns spielen wird, was tut sie ohne uns? Warum ist sie denn überhaupt fortgegangen?

All dieses quälte mich, so daß ich im Augenblick über all dem Nachdenken den Verlust vergaß, der mich und meine Freunde betroffen; aber irgend jemand zu fragen, was denn das alles zu bedeuten habe, das schämte ich mich zu tun.

Dann kam der Tag, an dem ich meiner Königin das letzte Geleit geben sollte. Ich mußte allein zum Friedhof. Der Weg dorthin war weit. Erst ein Stück fahren und dann eine gerade unendlich lange Vorstadtstraße gehen, dessen Boden vom kühlen Herbstregen aufgeweicht war.

Es war ein Oktobertag, trübe und traurig. Die Sonne mochte nicht recht durch die Wolken kommen, machte sie einmal den schüchternen Versuch, so wärmten ihre Strahlen doch nicht. Die bald entblätterten Linden an dem Straßenrand streckten ihre kahlen Zweige wie bittende Arme zu dem grauen Himmel empor. Kam ein Windstoß, so rieselten die Blätter von den Bäumen wie fallende Tränen und trieben ein loses Spiel des Windes in dem Straßenschmutz umher, bis sie in irgendeiner Pfütze liegen blieben.

Die Straße war einsam, und ich fürchtete mich. Dann hörte ich ein fernes Rasseln und sah mich um, erkannte aber nicht recht, was es war. Es kam langsam näher. Ein Wagen erschien, dahinter etwas Schwarzes. Ich stand und wartete. Warum, ich weiß es nicht. Aber ich wartete. Und dann kam der Leichenzug. Zuerst der Wagen mit einem braunen Sarg, auf dem ein paar Kränze lagen. Der Wagen fuhr langsam. Die Pferde gingen müde und schleppend, als zögen sie eine schwere Last. Und wenn der Wagen durch eine Wasserlache rollte, spritzte der gelbe Lehm an den Seiten hoch auf und beschmutzte den schwarzen Lack der Schutzbleche. Hinter dem Wagen gingen ein paar Menschen mit Kränzen in den Händen, sahen sehr ernst aus und waren schwarz gekleidet.

Ich hatte mich gar nicht zum Friedhof hinwagen wollen, so fürchtete ich mich. Als ich aber die Kränze sah, da fiel mir erst ein, daß auch ich einen auf meinem Arm trug, und schloß mich dem Zuge an. Nun wollte ich meiner Viktoria doch noch eine Freude machen, weil sie so gut zu uns gewesen. Und plötzlich schossen mir die Tränen in die Augen, und ich weinte bitterlich.

Von dem, was folgte, weiß ich nicht mehr viel. Ein Prediger sprach und segnete den toten Körper. Dann traten alle hinzu und warfen eine Hand voll Erde in die offene Grube nach. Ich tat wie die anderen, aber es war mir alles wie im Traum.

Ich kam nach Hause, still und beklommen. Meine Mutter strich mir über das Haar und küßte mich auf die Stirn. Da konnte ich weinen, das tat so unendlich wohl.

Als ich aber in der Nacht schlief, träumte ich, wir spielten wie sonst mit unserer Viktoria. Doch plötzlich saß sie oben in einem Baum und sah nach den Sternen. Wir riefen ihr zu, sie solle herunterkommen und mit uns spielen. Sie aber sah uns mit ihren tiefen Augen verständnislos an und blickte wieder hinauf, als wollte sie sagen: „Seht nur, wie schön es dort oben bei den Sternen ist, laßt mich hinauf!" Und dann mit einemmal saß auf dem Ast an ihrer Stelle ein kleines weißes Vögelchen, das zwitschernd seine Flügel reckte und dann aufflog, dem Himmel zu, den Sternen entgegen. Es sang so laut, daß ich davon erwachte. Die Morgensonne stand am Himmel und lachte ins Fenster, einen heiteren Tag kündend.

Da war ich still und zufrieden. Nun wußte ich, wo unsere Regina hingegangen. Zu den Engeln war sie geflogen, die über den Wolken thronen, und war wohl auch Königin dort, weit, so weit über den Sternen, wo die Seelen wandern.

Das Haus der 25000 Kostüme

Kulturgeschichte in fast 500 Schränken / Die Staatsgewänder der Königin Luise
Deutschlands größte Garderobe

Rrrrrrt. Das Telephon.

Aus der Muschel tönt es: „Ja, also wir brauchen innerhalb von einer halben Stunde zwölf Biedermeier und sechs Oberschlesische Landsmannschaften, Original".

„Tjewoll — gemacht."

„. . . und sechs Gladiatoren und eine Rokokodame, Perücke gepudert . . ."

Tjewoll — gemacht."

Eine seltene Bestellung. Wo ist das? In Deutschlands größter Garderobe, in einer winklig geschachtelten Straße der Magdeburger Altstadt. Bei Otilie Valentin.

Zwei Jahrtausende liegen hier wohlgeordnet in den Schränken. In Kisten und Kasten, auf dem Boden und im Keller, im Erdgeschoß, im ersten, zweiten, dritten Stock — Helme, Hüte, Kappen, Mützen, Hüte, Hüte . . . Kulturgeschichte in Stoff, in Seide, in Kattun — in Schwertern und Pistolen, in Leder und in Leinen: hier tut eine versunkene Welt das verlorene Dorado der Schneider vom ganzen Erdball auf, hier, in der kleinen Peterstraße, in der Magdeburger Altstadt.

Welcher Intendant, welcher Filmregisseur kennt das kleine romantisch gebaute und unter der Last der Jahre gebeugte Haus nicht? . . . Wer aber von ihnen weiß, daß hier eine reich verzierte und goldstrotzende, mit Treffen behangene, mit kulturhistorischem Knopfbesatz versehene Geschichte — Weltgeschichte? — von Mottenpulver bewacht, im Dunkeln schlummert? Wer weiß, daß sogar Museen zu den Kunden zählen, um originalgetreue Kostüme zu erstehen? Aber daß hier 25000 Kostüme in 483 Schränken lagern, daß im ganzen Hause vom Kellerfenster bis zum Dachfirst nichts anderes am Kleiderhaken hängt als Kostüme, nichts als Kostüme, daß hier eine richtige Rüstkammer Hunderte von Spazierstöcken ganz nebenbei beherbergt, die Landstreicher und Patrizier, Bürger und vornehmste Edelleute in vergangenen Zeiten trugen — wer hätte das geahnt . . .

Wer hätte geahnt, daß Siegfrieds weißwollener Wams hier hängt, daß hier Krimhild in ihrer schlichten fränkischen Kleidung heute noch allen Modeschneidern und dem vor ihrem Schrank zu Besuch weilenden Frauenvolk ein hehres Vorbild sein könnte, daß hier die alten mattblinkenden Ritterrüstungen neben den römischen Gladiatorenpanzern ein dumpfdröhnendes Dasein fristen — vielleicht, weil ein paar Schränke nebenan die wohlhabenden Handwerksmeister und die reichen Lübecker und Bremer Hanseaten ihre prächtigen Staatsgewänder aus kostbarem Tuch, mit Pelz verbrämt, von der Trave zur Weser tragen.

Hunderte von Gängen durchirrst du — und findest doch nicht die rechte Zeit. Dich kreist ein verwehender Hauch aus vergessenen Tagen — die in diesen Schränken plastische Wiederauferstehung feiern. Dort hinten, der da an der Ecke, der dunkle Schrank: flüstert dort nicht leise der Minnesänger sein betörendes „Oh — Frauen wundersüße", und kreicht nicht durch seine Harfe sanft seufzend der Wind, harrend, daß die Hand die Saiten schlage?

Im Geiste sehen wir die Scholastiker, ernst und würdevoll im schwarzen Talar, das Samtbarett auf dem Schädel, im gemessenen Gleichschritt vorüberziehen, im Geiste feiert Tilly, der geniale kaiserliche Feldherr mit seinen wilden Reiterscharen und farbigen Landsknechtshorden ein Wiedersehen mit der alten Feste Magdeburg. Wir haben die Schweden vor uns mit ihren eisernen Sturmhauben, wie sie bei Lützen ihren großen König verloren . . . Es knirscht und knarrt in den schweren Lederkollern des Großen Kürfürsten, und dort, ein Stockwerk höher, rotten sich die Bauern der Lutherzeit zusammen.

Dann die preußische Glanzzeit. Der Soldatenkönig und seine langen Kerls, sie stakken vorüber mit ihren Pluschmützen, mit Perücke und Zopf und Knopfgamaschen. Jetzt von den biederen derben Deutschen hinüber über den Rhein, rasch einen Abstecher zum französischen Sonnenkönig und seinen galanten Amouren, den gepuderten, hochfrisierten Frauen und den vom Zeitwitz verspotteten Hüftkrinolinen. Schmal sind die Kavaliersdegen, wie ein Spielzeug diese kleine Stoßwaffe, die sich neben Siegfrieds Balmung fast harmlos ausnimmt. Man denkt an die geselige Zeit des Rokoko, die Feste zu feiern verstand, eine Zeit, die das Volk auskog bis auf das Mark, wo die Vornehmen sich amüsierten und mit spielerischer Laune Millionenwerte verschleuderten . . .

Dann wieder zum Großen Fritz, der sparsam seinen Daumen auf den Geldbeutel hielt, — rasch hinüber auf einen Sprung nach Paris, zum Volkstribunal mit der roten Jakobinermütze — rot war die Farbe, rot, so rot wie das vergossene Blut. Und aus dem Meer des Schmutzes und des Blutes erstand der neue Führer, stieg jung und frisch Napoleon. Noch ein paar Schränke weiter — dort standen die Uniformen von denen, die den Korsen, der nach den Sternen zu greifen sich erdreistete, in den Staub stürzten, die auf dem Wiener Kongreß den Stab über ihn brachen.

Alle Kostüme sind hier . . . Schillsche Husaren, Lützows Jäger — die Tapferen, die sich mit einer Uebermacht zwischen Nord- und Ostsee herumschlugen — hier sind Originaluniformen aus der Franzosenzeit!

Es ist unmöglich, alles aus diesen Schränken ans Tageslicht zu zerren! 25000 Kostüme zu beschreiben, die seit drei Generationen in der Familie gesammelt werden. Museen von ganz Europa werden hier beliefert. Denn hinter den dünnen Schranktüren warten Originalstücke, die schon jetzt einen unermeßlichen Wert darstellen, da seit dreißig Jahren nicht ein Knopf, nicht eine Borte, nicht eine Originalstickerei und kein Goldbrokat für das Brautkleid einer edlen Dame von vor mehr als hundert Jahren bezogen werden kann.

Ganze Völker ruhen hier einträchtig nebeneinander. Jeder Volksstamm Europas ist hier vertreten, Amerika, Asien, Afrika — wer zählt die Völker, wenn die Namen . . . Das Schönste aber ist wohl — neben der Privatecke kostbarer Staatsgewänder der Königin Luise und anderer Fürstlichkeiten — der andalusische Prinz, ein wundervolles Gewand in flammenden Farben, das, für einen Abend geborgt, dreißig Mark kostet.

Ganz benommen steigt man wieder ans Tageslicht. Geht versonnen durch den engen Flur, vorbei an der Nähkammer, an der eine ganze Schneiderinnung jahrelang zu nähen haben könnte.

E. E. Roering.

Wissenswertes Allerlei

Bei den Zulukaffern darf ein Mann seine Schwiegermutter nicht mit ihrem Namen anreden, denn durch solche Vertraulichkeit würde er Autorität über sie bekommen. Er muß auch in einiger Entfernung von ihr stehen, wenn er mit ihr spricht.

*

Der Schmetterlingsfisch, der in Westafrika heimisch ist, vermag mehrere Meter weit über das Wasser zu fliegen und entgeht auf diese Weise nicht nur seinen Feinden, sondern fängt im Fluge auch Insekten. Bezeichnenderweise wurde der erste Fisch dieser Gattung mit einem Schmetterlingsnetz in der Luft gefangen.

*

In England mehren sich die Fälle, daß Familienväter Versicherung abschließen, um gedeckt zu sein, falls ihnen Zwillinge oder Drillinge geboren werden.

*

In der Schweiz gibt es eine große Eisenbahnbrücke, die man im Winter abmontiert, damit sie nicht durch Lawinen beschädigt wird.

*

Der berühmte Turmbau zu Babel war wahrscheinlich nur halb so hoch wie das Empire State Building in New York.

*

Bei den Griechen spielte der Honig eine große Rolle, weil sie noch keinen Zucker zum Süßen hatten. Man kannte schon Früchte in Honig und bereitete auch Honiggebäck und Honiggetränke. Der Wein von Chios wurde mit Honigwasser verdünnt.

*

Das Meerleuchten wurde in früheren Zeiten auf die mannigfachste Weise erklärt. Baco von Verolam glaubte, daß das Leuchten durch erhitzten Schaum hervorgerufen werde; Pappin, um die Mitte des 17. Jahrhunderts, war der Meinung, daß ein chemischer Entzündungsprozeß der Salze das Wasser zum Leuchten bringe, Benjamin Franklin sprach die Vermutung aus, daß durch Reibung der Salzteilchen des Meeres elektrische Funken erzeugt würden. Auch aus der Tiefe emporsteigende und entzündliche Gase wurden als Ursache des Meerleuchtens angenommen. Erst das Mikroskop schuf auch in diesem Punkte, wie in so vielen anderen, Klarheit. Es ermöglichte die Feststellung, daß das Meerleuchten von Lebewesen hervorgerufen wird. Berühmt für das Meerleuchten ist die sogenannte Weiße See bei den Molukken.

*

Die Zigeuner in Polen bilden sozusagen einen Staat im Staate. Sie haben einen auf fünf Jahre gewählten König, der aber stets aus der gleichen Familie gewählt wird.

Irrgarten

Irrgarten: Die Wege dieses Irrgartens sind so zu durchlaufen, daß jeder Weg nur einmal beschritten wird und nirgends eine Ueberschneidung stattfindet.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:

Rätselhafte Inschrift: Man halte die Zeichnung waagerecht zur Sehlinie vor die Augen. Dann kann man die Schrift leicht entziffern: Durch Kampf zum Sieg.

---

kenberg, mit dem er vor einiger Zeit geschäftlich in Berührung getreten war.

Der Justizrat war Syndikus des Verbandes Deutscher Fleischereibetriebe und stand als solcher mit zahlreichen Vertretern dieses Geschäftszweiges in Geschäftsverbindung. Der Sohn, Doktor Erich Blankenberg, war Hauptschriftleiter des Fachorgans der Deutschen Fleischereizeitung.

Vielleicht konnten diese beiden Herren einen zahlungskräftigen Käufer besorgen.

Er machte sich daher auf den Weg und traf den jungen Rechtsanwalt in seinem Büro an.

Er trug dem äußerst liebenswürdigen jungen Mann sein Anliegen vor, und dieser versprach ihm, sich der Angelegenheit anzunehmen.

„Ich gehe zwar morgen für vierzehn Tage auf Urlaub", erklärte Doktor Blankenberg, „aber das tut nichts zur Sache. Mein Vater, der heute von einer Reise zurückkehrt, wird sich dafür ins Zeug legen. Allerdings muß ich Ihnen schon jetzt erklären, daß für Geschäftskäufe augenblicklich keine günstige Zeit ist, namentlich für ein Objekt wie das Ihres Schwagers, das doch immerhin die Bereitstellung eines größeren Kapitals bedingt. Na, aber wir wollen uns jedenfalls sehr eingehend mit dem Objekt beschäftigen. Sie erhalten natürlich sofort Bescheid, wenn sich ein aussichtsreicher Käufer finden läßt. Ich sehe ja, daß die Unterlagen, die Sie mir gegeben haben, von einem Fachmann ausgearbeitet sind, daß erspart uns Rückfragen und Zeitverschwendung. Wie macht sich denn übrigens Ihr Geschäftsbetrieb, Herr Krause? Zufrieden?"

„Ich kann nicht klagen, Herr Doktor!" erwiderte Anton, den die Anerkennung des jungen Rechtsanwalts sehr schmeichelte. „Es läppert sich so zusammen . . . man hat sein bescheidenes Einkommen. Ich habe ja nur kleine Leute als Klienten, denen eine Mark schon etwas bedeutet. Ich muß da schon ein Auge, manchmal auch beide, zudrücken. Aber ich tue es gern, denn ich nenne mich, ‚Anwalt des Volkes', und solch ein Titel verpflichtet."

Die beiden Männer verabschiedeten sich mit kräftigem Händedruck voneinander.

5.

Die jüngste Tochter des Krauseschen Eheparares, Therese, kurz Resi genannt, befand sich seit einem halben Jahre unter der Obhut des Fräulein von Bogenfels, die in dem idyllischen Harzstädtchen Thale ein angehendes Töchterheim besaß, dem sie den stolzen Namen „Töchterpensionat Harzperle" gegeben hatte.

Unter den dreißig jungen, frischen Mädchen im Alter von sechzehn bis achtzehn Jahren, die hier in die Geheimnisse der hauswirtlichen Pflichten eingeweiht wurden, war Resi wohl die quicklebendigste und ausgelassenste Schülerin.

Kein Baum war ihr zu hoch, kein Fels zu steil, sie mußte hinauf, sehr zum Entsetzen der etwas ängstlichen Erzieherin, die streng über das leibliche und geistige Wohl der ihr anvertrauten Mädchenschar wachte.

Da aber Fräulein von Bogenfels, die der verarmten Linie der Bogenfels entstammte, zwei junge Neffen besaß, deren Fortkommen als angehende Juristen ihr sehr am Herzen lag, übersah sie manchen übermütigen Streich der vor Uebermut überschäumenden Resi, um nur jede erübrigte Mark ihren strebsamen Neffen zugutekommen lassen zu können.

Manchmal aber schienen ihr die Streiche ihres Schmerzenskindes doch zu toll; dann regnete es Strafen für die Urheberin der neuesten Untat.

Aber weder Ermahnungen noch Bestrafungen ließen das ungezügelte Temperament des sonst sehr begabten jungen Mädchens bändigen.

Immer wieder vollführte sie den tollsten Unfug, und wenn alles an einmal war die ihr gegenüber machtlose Vorsteherin daran, ihre übermütige Schülerin ins elterliche Haus zurückzuschicken.

Aber immer wieder wurde sie durch die lachende Frische Resis entwaffnet, und immer wieder versuchte sie durch Güte und Nachsicht das junge Mädchen zu bessern.

Gestern nachmittag hatte Resi wieder einen Streich ausgeheckt, bei dem ihre intimsten Freundinnen Blanka Burg und Edith Wentzel natürlich geholfen hatten.

Sie hatten irgendeinen struppigen Köter aufgestöbert, mit dem sie erst herumtollt hatten. Zum Schluß hatte ihm Resi eine der alten Köchin Liese entwendete alte Kaffeemühle an den Schwanz gebunden und den Hund auf die Straße gejagt.

Durch das Rattern der ihm arg behindernden Kaffeemühle aufsässig gemacht, war der Köter wie närrisch durch die Straßen der kleinen Stadt gerast, sehr zum Gaudium der Bewohner, die von Zeit zu Zeit durch die Streiche der übermütigen Insassinnen der „Harzperle" in lustige Stimmung versetzt wurden.

Natürlich kam der Besitzer des Hundes, der nach stundenlanger Fahrt endlich bei seinem Herrn, dem pensionierten Rendanten der Thaler Sparkasse, angelangt war, wutentbrannt mit der arg zerbeulten Kaffeemühle zu Fräulein von Bogenfels, um sich zu beschweren, da er mit Sicherheit vermutete, daß die Anstifterin dieser in seinen Augen geradezu verbrecherischen Tat nur unter den Insassinnen des Pensionats zu suchen war.

Da Fräulein von Bogenfels die nun völlig unbrauchbare Kaffeemühle als ihr Eigentum anerkennen mußte, lag der Fall klar zutage, und sie ging wohl nicht fehl, wenn sie in Resi Krause die Urheberin dieser neuen Schandtat erblickte.

Sie versprach dem empörten Hundebesitzer eine energische Bestrafung der Missetäterin und begab sich, nachdem sich der aufgeregte Herr des mißhandelten Köters befriedigt entfernt hatte, schnurstracks auf das Zimmer Resis.

„Sie haben wieder einmal durch Ihr unverantwortliches Betragen ein ehrbares Haus in Mißkredit gebracht, Therese", begann sie sofort ihre Strafpredigt, die wohl eine Viertelstunde dauerte, und in der sie der heimlich feixenden Resi ihr bisheriges Sündenregister in schärfsten Worten vorhielt.

Resi tat zerknirscht.

„Was haben Sie sich eigentlich dabei gedacht", beendete die Vorsteherin ihre Standpauke, „als Sie diesem unschuldigen Tier eine Kaffeemühle, die jetzt total unbrauchbar geworden ist, und die Sie erstehen werden, an den Schwanz gebunden haben?"

„Ach . . . ich hatte mir gedacht", antwortete Resi scheinheilig, „ich wollte ihm eine Freude bereiten. Er hat so nett damit gespielt und wollte das Ding gar nicht wieder hergeben. Da wollte ich ihm eine besondere Freude machen und habe sie ihm mitgegeben. Aber da er sie im Maul nicht tragen konnte, und sie immer wieder verlor, habe ich sie ihm zur Sicherheit an den Schwanz gebunden, damit sie nicht abhanden kam."

„Auch noch frivol!" Fräulein von Bogenfels stand erstarrt da. Sie überschnappte sich beinahe vor Entsetzen über die Unverfrorenheit ihres Pfleglings. „Das Maß ist aber jetzt voll. Ich behalte mir weitere Maßregeln vor. Zunächst nehmen Sie an dem morgigen Ausflug nach dem Herzentaplatz nicht teil. Ich diktiere Ihnen während des ganzen Tages Stubenarrest. Und wenn Sie nicht in sich gehen und Ihr Betragen ernstlich ändern, werde ich gezwungen sein, Ihre Eltern über Ihr taktloses Betragen aufzuklären. So . . . nun sind Sie im Bilde. Richten Sie Ihr Betragen dementsprechend ein."

Sie rauschte davon.

An der Tür drehte sie sich noch einmal um.

„Wer war noch an diesem Unfug beteiligt?"

„Niemand!" log Resi.

„So . . . das konnte ich mir eigentlich denken, daß Sie allein für diesen Streich verantwortlich zu machen sind, denn meine anderen Pensionärinnen sind viel zu gesittet, als daß sie sich zu solchen flegelhaften, eines jungen Mädchens unwürdigen Ungezogenheiten hinreißen würden. Skandalös . . . einfach empörend ist Ihr Betragen, das muß ich schon sagen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350308-15/fragment/page=0004

Der Alltag vor dem Richter

Merseburger Amtsgericht am 7. März.

Frau Martha L. war angeklagt, am 17. Dezember vorigen Jahres ihren Stiefschwager, den Schüler Richard R. in Merseburg bei der Kriminalpolizei wider besseres Wissen des Diebstahls verdächtigt zu haben. Sie wollte ein behördliches Verfahren gegen Richard herbeiführen und sich selbst einen Vorteil verschaffen. Darum verdächtigte sie den R., ihr eine Geldbörse mit 51 Mark Inhalt aus ihrem Küchenschrank gestohlen zu haben, obwohl sie genau wußte, daß sie das Geld noch besaß. Sie hatte es nämlich in ihrem Bette versteckt, wollte das Geld aber, das sie an eine Firma in Halle abführen mußte, für sich behalten. Für diese gemeine Handlungsweise dittierte ihr das Gericht eine gerechte Strafe, nämlich vier Monate Gefängnis.

*

Richard Sch. in Weißenfels hatte sich vor dem Merseburger Richter zu verantworten, weil er am 23. Januar d. J. etwa zehn Meter Sackleinwand, eine neue Drahtbürste, ein Taschenmesser, ein Isoliermesser, eine Deckenbürste und ein Beil aus dem Ammoniakwerk gestohlen haben sollte. Er wurde des Diebstahls überführt und erhielt 30 Mark Strafe an Stelle der an sich verwirkten zehn Tage Gefängnis.

*

Einspruch gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl hatte Heinrich K. aus Bad Dürrenberg erhoben. Ihm wurde vorgeworfen, daß er am 24. November des vorigen Jahres in Spergau einen Personenkraftwagen nicht mit der nötigen Vorsicht geführt und dabei einen anderen Kraftwagen nicht die Vorfahrt gelassen hatte. Dadurch war es zu einem leichten Zusammenstoß gekommen. K. wurde jedoch freigesprochen, da ihm ein strafbares Verschulden nicht nachgewiesen werden konnte.

Bei den Jägern und Schützen

Kameradschaftsabend in der „Goldenen Kugel"

Gestern abend fand in der „Goldenen Kugel" der Monatsappell des Vereins ehem. Jäger und Schützen statt. Das Zimmer war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Vorsitzende, Kamerad Wilfroth, die Kameraden begrüßte. Nachdem man eingangs dem verstorbenen Kameraden Siegmund eine Minute stillen Gedenkens gewidmet hatte, sprach Kamerad Wilfroth von den Pflichten, die jeder Kamerad dem Verein gegenüber hat. Schriftführer Tolle verlas sodann das Protokoll der letzten Versammlung, gegen dessen Abfassung sich keine Einwände erhoben, worauf einige Eingänge bekanntgegeben wurden. Der Verein konnte 70 Steine vom WSB.-Mosaik verkaufen. Anschließend unterrichtete der Vorsitzende alle Anwesenden vom Programm des Kreisappells, der am 7. April stattfindet. Am Fackelzug anläßlich der Heimkehr des Saarlandes hat sich auch der Verein zahlreich mit seiner Fahne beteiligt. Ferner ist der Ortsverein, wie Kamerad Wilfroth hervorhob, aus dem Verband ehem. Jäger und Schützen ausgetreten und gehört jetzt nur noch allein dem Kyffhäuserbunde an. Der Einzelmitgliedschaft zum Verband steht jedoch nichts im Wege. Nach Bekanntgabe einiger Meldungen vom Bezirksverband konnte der Vorsitzende darauf hinweisen, daß sich ein Kamerad des Vereins bereiterklärt hat, ein Saarkind zu beherbergen.

Während einer kurzen Pause wurden die neuen Kyffhäuserausweise verteilt. Zum Schluß verlas Kamerad Wilfroth einen Stimmungsbericht über das Leben in seinem Verein, den er dem Gruppenführer übersandt hatte, und anläßlich des 17. März, des Heldengedenktages, eine Abhandlung aus der Zeitung „Der Deutsche Jägerbund" über das Schicksal der alten Jägerfahnen. Nach der Führerehrung blieb man noch kameradschaftlich beisammen.

Handwerker, dein Gildezeichen

Das Wappen des deutschen Meisters soll wieder zu Ehren kommen

Denken wir nur drei Jahrzehnte zurück — erinnern wir uns unserer Kindheitseindrücke, dann taucht so mancherlei wieder auf, was einstmals war und was es heute nicht mehr oder nur noch selten gibt. Ich erinnere mich noch, daß ich, wenn ich von der Mutter zum Bäcker geschickt wurde, immer meine Freude an der schönen goldenen Bretzel hatte, die der Meister als Aushängeschild über dem Laden und in die Straße hineinragend angebracht hatte. Der biedere Schuhmachermeister hatte einen riesigen Stiefel aus Blech oder Holz über der Ladentür, der Schmied drei Hufeisen an einer Stange, der Barbier seine blanken Becken, der Schlosser einen silbernen Schlüssel, der Fleischer einen feisten Schweinekopf in einem Rahmen von leckeren Würsten, der Gastwirt die Nachbildung eines schäumenden Bierkruges oder etwa, wenn das Gasthaus „Zum weißen Schwan" hieß, in einem grünen Kranz das Schwanentier.

Auch heute finden wir diese Innungs- oder Gildezeichen noch in den mittelalterlichen Städten Süddeutschlands. Auch in Mitteldeutschland treffen wir sie noch häufig an, so in Erfurt, Weimar, Eisenach und Gotha. Darunter gibt es ganz herrliche Gebilde der deutschen Schmiedekunst, die Kunstwert besitzen. In Merseburg sind diese Handwerkszeichen leider außerordentlich spärlich.

Wir leben aber heute in einer Zeit, die zur Besinnung ruft. Zur Besinnung auf jene Bräuche unserer Altvorderen, Bräuche, die allesamt einen Sinn und ihre anerkannte Bedeutung hatten. Zwar hatten sie den Zweck, den Kunden die Art der Werkstatt oder des Lebens zu erkennen zu geben, doch waren sie keine gewöhnliche Reklame im heutigen Sinne, sondern die Zeichen eines ehrenhaften Gewerbes, die in der Zeit der mittelalterlichen Zünfte von ihren Besitzern nicht minder hochgeachtet wurden als etwa der Graf oder Ritter sein Wappen hochhielt. Es war die Zeit der Meistersinger, da jene Gildezeichen aufkamen und sich lange behaupteten. Hatte der Ritterbürtige sein Wappen, der Bauer seine Hausmarke, so hatte der Handwerker auch sein Zeichen und hielt es in Ehren.

Die Wappen der adligen und mancher bürgerlicher Familien haben sich erhalten. In vielen Häusern Niederdeutschlands hält man an den alten Hausmarken fest. Ja, das Interesse an diesen überkommenen Zeichen ist jetzt sogar neu belebt worden. Wo aber bleibt der deutsche Handwerker?

Wir wissen, daß demnächst die durch Handwerksarbeit entstandenen Waren ein besonderes Gütezeichen erhalten sollen, durch das die handwerkliche Wertarbeit gekennzeichnet werden soll. Ohne Zweifel ein guter Gedanke. Er betrifft aber die Ware, den Gegenstand allein und stellt ein Marktzeichen dar. Das Hauszeichen aber ist etwas ganz anderes: es ist der berufsständische Ehrenschild — nicht minder achtungswürdig als Wappen, Adelsbrief und Hausmarke.

Daher sollten sich auch unsere Merseburger Handwerker wieder auf ihre alten Gildezeichen besinnen. Unsere alte Stadt blickt auf eine tausendjährige Geschichte zurück. Auch bei uns blühten Zünfte und Gilden. Auf diese Tradition zurückzugreifen, ist keine sinnlose Altertümelei, sondern eine Hebung alten Brauchtums, das auch jetzt noch seine Berechtigung hat. Unser Handwerk lebt und schafft. Es läßt sich nicht zurückdrängen, sondern weiß sich Geltung zu verschaffen. Und des zum Zeichen mag der ehrbare Meister wieder sein handwerkliches Zeichen über der Tür anbringen.

Es kommt hinzu, daß viele Straßen und Gassen Merseburgs noch das Gepräge der guten alten Zeit bewahrt haben. Hier passen sich die Innungszeichen trefflich dem Charakter des Straßenbildes an; sie fügen sich stimmungsvoll ein und heben den Eindruck der ganzen altehrwürdigen Stadt. — Merseburger Meister, wer macht den Anfang?

Stb.

Beamtentum und Bauernschaft

Landesobmann Pg. Krause über „Nationalsozialistische Agrarpolitik" beim Schulungsabend für Beamte im „Casino"

Der Schulungsabend für Beamte wurde an Stelle des verhinderten Landeshauptmanns Otto durch Landesrat Dr. Müller-Albrecht eröffnet und geleitet. Er begrüßte den Kreisamtsleiter des Amtes für Beamte Schütze und den Redner des Abends. Vor Beginn des Schulungsvortrages gedachte er des tragischen Todes eines der ältesten Mitkämpfer des Führers, Kultusminister Schemm, mit ehrenden Worten. Die Versammlung ehrte den großen toten Volksgenossen durch Erheben von den Plätzen.

Den Hauptvortrag des Abends bot der Landesobmann der Kreisbauernschaft, Pg. Krause, über „Nationalsozialistische Agrarpolitik". In der Einleitung legte der Redner dar, welche unabwendbaren Wechselwirkungen zwischen dem Geschick des Bauern, des Arbeiters, des Industriellen und des Beamten bestehen, wie also auch Agrarpolitik die Beamtenschaft interessieren muß; denn die Not des Beamten, Bauern und Arbeiters in der Zeit von 1924 bis 1932 war dieselbe, da ja alle Volksgenossen waren und sie konnte auch nur durch einen gemeinsamen Angriff, und zwar dort, wo es am schlimmsten stand, behoben werden. Den Bauern trafen Absatzunmöglichkeit seiner Erzeugnisse, den Arbeiter Arbeitslosigkeit und den Beamten Kürzung seiner Bezüge und Schwinden seiner Kaufkraft, weil eben die Einkommenschrumpfung eines einzelnen Volksteiles die Folge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten war, die andere bedrängte Volkskreise auszuhalten hatten. So bedingte der Niedergang der deutschen Landwirtschaft das Absinken alles anderen Volksvermögens, weil die Machthaber der Nachkriegszeit die Landwirtschaft Deutschlands als unproduktiv ansahen und Lebensmittel, die deutsche Bauern erzeugten, nicht von diesen kauften, sondern aus dem Auslande, weil sie dort billiger waren.

So sind von 1924 bis 1930 30 Milliarden Mark abgewandert ins Ausland für Lebensmitteleinfuhr von dort. Das bedingte den Einzug der Not und Sorge ins deutsche Bauernhaus. Wie nun in kommunizierenden Röhren eine Flüssigkeit gleich hoch steht, so übertrug sich die Not des Bauerntums auf alle deutschen Berufsgruppen und machte auch nicht Halt vor dem Beamtenhaus. Trotz des „blühenden" Einkaufes für 30 Milliarden Lebensmittel bei anderen Völkern stieg der Index für Lebensmittel (1900 als 100 angenommen) auf 153,0, während er jetzt noch 119,5 beträgt. Diese Senkung herbeizuführen, blieb der nationalsozialistischen Regierung vorbehalten. Der Weg dazu war mühevoll und schwer und konnte nur einem Deutschland unter Adolf Hitler gelingen durch nationalsozialistische Agrarpolitik.

Die Maßnahmen waren die Schaffung des Reichsnährstandes, die Marktordnung und die haushälterische Einteilung der Ernteüberschüsse von 1933. Der Erfolg ist darin zu erblicken, daß das Einkommen der deutschen Bauernschaft 1934 um 800 Millionen gestiegen ist, trotz der Festhaltung an dem niedrigen Brotpreis, der sich mit der Ernte von 1934 in vielen Gauen Deutschlands nicht verträgt. Die Ausschaltung der Börse beim Lebensmittelhandel ist eine Segenstat Walter Darrés, des Reichsbauernführers, die für Deutschland sehr viel bedeutet. Sie war die Maßnahme, die, da sie der „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" in der Volkswirtschaft deutlich zeigte. In längeren klaren Ausführungen verbreitete sich dann der Redner über die deutsche Erzeugungsschlacht, die der Welt die Stärke deutschen Willens zeigen soll, und daher hochpolitische Bedeutung habe; denn jedes Volk, das in der Ernährung von anderen zwingend abhängig ist, befände sich politisch immer im Nachteil. Der Beamte könne und müsse in der Erzeugungsschlacht mithelfen, indem er nach Möglichkeit neue Wert schaffe, da die Summe der Einzelvermögen das Volksvermögen darstelle. Daß wir viel können, wenn wir einig seien im Wollen, habe das Winterhilfswerk bewiesen, das der Welt zeige, der Stärkere setzt sich durch. Wir haben damit eine edle Pflicht erfüllt, indem wir denen halfen, die damals mit Blut und Leben unsere Heimat schützten.

Reicher Beifall dankte dem Redner. Nach einer Pause empfahl Pg. Klacke den Beamten, von den klaren Ausführungen rechten Gebrauch zu machen, sie als Rüstzeug mitzunehmen zum Kampf für Hitlers Reich. — Nachdem 40,56 Mark für das Winterhilfswerk gesammelt waren, schloß der Versammlungsleiter mit einem Sieg-Heil auf den Führer die Tagung.

Bürgermeister Hermann Huhn

nach Merseburg berufen.

Durch Erlaß vom 14. Februar d. J. hat der Reichs- und preußische Minister des Innern den Ersten Beigeordneten und Kämmerer Hermann Huhn aus Prenzlau zum Bürgermeister und Kämmerer der Stadt Merseburg berufen. Bürgermeister Huhn hat das Amt angenommen.

Hermann Huhn ist der Sohn eines Korkenfabrikanten aus Wittenberg. Er ist am 24. Mai 1898 geboren und trat nach Besuch der Mittelschule bei der Stadtverwaltung seiner Vaterstadt ein. Während seiner Tätigkeit vervollständigte er nebenberuflich seine Schulausbildung und erlangte 1916 die Reife für Obersekunda am Reform-Realgymnasium in Halle und später das Abitur an der dortigen Städtischen Oberrealschule. Er studierte in Jena, Berlin und Halle Staats- und Rechtswissenschaften und ferner Volkswirtschaft. 1924 legte er das erste juristische Staatsexamen ab und 1929 das Gerichtsassessorexamen. Im November 1930 wurde er zum 2. Bürgermeister von Prenzlau gewählt. Pg. Huhn trat am 22. März 1933 in die Partei ein und wurde im Oktober vorigen Jahres Kreisamtsschulungswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten.

Keine Unterhaltungsmusik

am Heldengedenktag.

Seit langem gelten für verschiedene kirchliche Feiertage besondere Bestimmungen. U. a. sind musikalische Darbietungen in Gastwirtschaften verboten. An den bestehenden Einschränkungen wird auch in Zukunft nichts geändert werden. Erst kürzlich hat der Reichsinnenminister in einem Schreiben an die Reichsmusikkammer darauf hingewiesen, daß eine Durchbrechung des Verbotes musikalischer Darbietungen an Karfreitag, Bußtag und Heldengedenktag in Räumen mit Schankbetrieb sowie der ähnlichen Vorschriften für die kirchlichen Feiertage nicht in Frage kommen könne, wenn dem ernsten Charakter und der Bedeutung dieser Feiertage im Volksleben weiterhin gebührend Rechnung getragen werden solle. Ich bin, so sagt der Minister, überzeugt, daß es von dem größten Teil der Bevölkerung nicht verstanden werden würde, wenn die für die fraglichen Feiertage angeordneten Maßnahmen, die sie in einer nach außen hin wirksam hervortretenden Weise aus der Reihe der übrigen Feiertage hervorheben und dem Volksempfinden angepaßt sind, im heutigen Staat eine Milderung erfahren würden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350308-15/fragment/page=0005

„Bettinas Verlobung"

Aufführung in der Merseburger Privattheatergesellschaft.

Hatten wir schon bei den letzten Aufführungen der Privattheatergesellschaft Gelegenheit, den Ernst, mit dem hier gearbeitet wird, und die ausgeglichene Ensembleleistung zu loben, so überraschte auch dieser gestrige Abend wieder in der angenehmsten Weise. Der Autor des bisher noch unbekannten Lustspiels „Bettinas Verlobung", mit dem uns die Privattheatergesellschaft gestern bekanntmachte, ist Leo Lenz. Das Geschehen spielt sich ab in den Vorkriegsjahren, und die Menschen darin gehören einer Welt an, in der es keine materiellen Sorgen gibt; da der Mensch aber Sorgen braucht, macht man sich eben welche, in diesem Falle also um die Liebe und die anderen schönen Dinge des Lebens. Bettina, einzige, schöne, reiche und lebenslustige Tochter eines Barons und seiner sehr auf Glanz und Gloria erpichten Gattin, steht zwischen zwei Männern. Auf der einen Seite der ehrgeizige, streberische Diplomat, der vor lauter Dienstgeheimnissen sein Herz verkümmern läßt — mit ihm ist Bettina verlobt; auf der anderen Seite der elegante und reiche nichtstuende Graf, der „dem Leben immer ins Gesicht lacht"; er hat ein Herz, und das zumeist auch auf dem richtigen Fleck, und so kommt schließlich, was kommen muß: Bettina läßt den Diplomaten laufen und heiratet den Mann mit dem empfindlamen Herzen. Leo Lenz stattete die amüsante Geschichte mit einem feinen, sauber gearbeiteten Dialog aus.

Die Aufführung, die die Spieler der Privattheatergesellschaft dem Lustspiel angedeihen ließen, verdient ein Lob. Das Spiel hatte Tempo und Schmiß, und die Spieler fanden sich mit der teilweise schwierigen Dialogführung überraschend gut ab. Ein ganz besonderes Lob möchte ich der Darstellerin der Bettina spenden; sie hat ein so urwüchsiges, natürliches Spieltalent, daß man niemals den Eindruck hat, sie spiele „Theater". Darstellerin und Darzustellende scheinen eins. Ihre Szenen mit dem Grafen im zweiten und dritten Akt waren Proben einer bei Laienspielern nicht oft gesehenen Darstellungskunst. Eine in Sprache und Geste gleich gute Leistung bot der Darsteller des Grafen; besonders in den Szenen mit Bettina gelangen ihm Töne von überraschender Echtheit. Köstlich auch der Diplomat, der sich über seinen Schmerz um Bettinens Absage mit der kleinen Friseuse tröstet (nur eins, Herr Legationsrat: ein Mann von Lebensart erhebt sich aus dem Sessel, wenn seine Braut ins Zimmer kommt!). In kleineren Rollen zeichneten sich die Darsteller der Brauteltern, der kleinen Friseuse und des vorschriftsmäßigen Dieners aus. Die sehr schönen Bühnenbilder sollen noch besonders erwähnt sein. Weiter so, Privattheatergesellschaft! wh.

Achtung, Achtung!

Hier spricht die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Merseburg.

Nachdem im Monat Februar durch Rheinische Abende und Theaterveranstaltungen ungefähr 12 000 Volksgenossen an unserer Arbeit teilgenommen haben, treten wir Monat März erneut auf den Plan:

am 9. März in Ermlitz, Gasthof Ermlitz, Kameradschaftsabend;
am 10. März in Leuna, Gasthof Zähsch, Großstadt-Varietéprogramm;
am 10. März in Merseburg, Kasino;
am 11. März in Schkeuditz, Lichtspielhaus;
am 12. März in Leuna, Gesellschaftshaus;
am 13. in Passendorf;
am 14. in Lauchstädt, Gasthof zum Stern;
am 15. in Großkorbetha, Gasthof Klingner;
am 16. in Frankleben, Gasthof Förtsch;
Überall Großstadt-Varietéprogramm.

Wir bitten alle Volksgenossen, daß sie an diesen Veranstaltungen teilnehmen.

*

Appell in Halle.

Zu dem Appell der Orts-, Betriebs- und Blockwarte am 9. März in Halle müssen alle Warte pünktlich um 17 Uhr auf dem Paradeplatz (Moritzburgring) Halle (Saale) stehen. Um 20 Uhr findet eine Kundgebung im Walhalla-Theater statt. Es spricht der Reichsleiter Pg. Dreßler-Andreß!

*

Der Sonderzug am Sonnabend, dem 9. März, zur Leipziger Messe fährt:

ab Merseburg	7.45
ab Leuna	7.54
ab Wallendorf	8.04
ab Zöschen	8.11
an Leipzig	8.40
ab Halle (Saale)	8.13
an Leipzig	8.50
ab Leipzig	23.00
an Halle (S.)	23.35
ab Leipzig	22.55
an Zöschen	23.25
an Wallendorf	23.32
an Leuna	23.41
an Merseburg	23.51

Merseburger, Ihr alle seid eingeladen! Bannführer Schlinke vom Gebiet Mittelland spricht heute abend 20 Uhr im Kasino zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend.

Nur noch bis Sonnabend hast Du Gelegenheit, Dich zum Leistungskampf der jungen Nation anzumelden!

Uniform – Dienstgrad – Orden

Was jeder Soldat des alten Heeres wissen muß

Trotz vieler Veröffentlichungen werden immer noch Anträge und Anfragen über nachträgliche Beförderungen, Ordensverleihungen usw. für Soldaten der alten Armee gestellt. Wir entnehmen daher dem „Kyffhäuser", der großen deutschen Soldatenzeitschrift, die maßgebenden Bestimmungen zur Unterrichtung unserer Leser:

Beförderungen, Charaktererhöhungen und Uniformverleihungen für Angehörige der alten Wehrmacht und des Uebergangsheeres sind mit dem 1. Januar 1923, die Verleihungen von früheren Auszeichnungen, einschließlich Waffen- und Verwundeten-Abzeichen, mit dem 31. Mai 1924 eingestellt worden. — Diese Einstellungen werden durch das Reichsgesetz vom 7. April 1933 über Titel, Orden und Ehrenzeichen nicht berührt.

Die Berechtigung zum Tragen von nicht verliehenen Auszeichnungen und Uniformen kann nicht erteilt werden, da dies einer Verleihung gleichkäme.

Die Tatsache einer Verwundung oder ihre Eintragung im Militärpaß usw. genügt für die Berechtigung zum Tragen des Verwundeten-Abzeichens allein nicht. Dieses mußte wie jede andere Kriegsauszeichnung verliehen werden.

Bescheinigungen für verliehene Auszeichnungen und Uniformen (alte Wehrmacht) werden nicht vom Reichswehrministerium, sondern nur von den Reichsarchiven ausgestellt. Anträge sind zu richten:

für Preußen: an Reichsarchiv Potsdam, Brauhausberg (Anträge können infolge Verlegung nach Potsdam erst am 15. 4. 35 bearbeitet werden),
für Bayern: an bayer. Kriegsarchiv in München, Schönfeldstraße 7,
für Sachsen: an Reichsarchivzweigstelle Dresden, Arsenalhauptgebäude.
für Württemberg (und ehem. XIV. Armeekorps): an Reichsarchivzweigstelle Stuttgart, Gutenbergstraße 109.

Ein vorläufiges Besitzzeugnis gilt bestimmungsgemäß als endgültiges.

An die Reichsarchive sind auch alle Anfragen betr. Verleihung von Auszeichnungen, Uniformen usw. zu richten, da nur dort die entsprechenden Unterlagen vorhanden sind.

*

Anträge auf Ersatz von Militärpapieren sind an folgende Stellen zu richten:

für Preußen: an Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Berlin-Spandau, Schmidt-Knobelsdorffstraße 31 (Abt. Stammrollen),
für Bayern: an das Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber, Zweigstelle München, Lothstraße 17,
für Sachsen: an die Reichsarchivzweigstelle Dresden, Arsenalhauptgebäude,
für Württemberg (und ehem. XIV. Armeekorps): an die Reichsarchivzweigstelle Stuttgart, Gutenbergstraße 109.

*

Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes sind bis 31. März 1935 zu stellen:

im Reichsgebiet: bei der Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk der Antragsteller wohnt,
im Saargebiet (preußische Kreise): bei dem Regierungspräsidenten in Trier, (bayerische Bezirke): bei der Regierung der Pfalz in Speyer,
im Ausland: bei der örtlich zuständigen deutschen Auslandsvertretung,
in Danzig: beim Deutschen Generalkonsulat in Danzig, Dominikswall 3.

Hebung der Geflügelzucht

Monatsversammlung der Züchter.

Der Verein zur Hebung der Geflügelzucht hielt im „Schützenhaus" seine Monatsversammlung ab, die Vereinsführer Lange eröffnete. Er teilte mit, daß nach einer neuesten Bekanntmachung der Landesfachgruppe Sachsen-Anhalt bei der Terminfestsetzung für die Vereine und Kreisfachgruppen die festgelegten Daten für die Ausstellungen der größeren Einheiten zu beachten sind. Dadurch soll vermieden werden, daß unwichtige Termine mit wichtigen zusammenfallen und die Kräfte der Mitglieder zersplittert werden.

Für Bewertungs- und Preisrichteranglegenheiten ist eine Beratungsstelle eingerichtet worden, die durch das Ergebnis der Preisrichterbücher der Orts- und Preisschauen innerhalb der Landesfachgruppe notwendig wurde. Dadurch wird das Ansehen des Preisrichterstandes gehoben und die Ausstellerschaft und Ausstellungsleitung geschützt. In erster Linie sollen die Kreisausstellungen Lehrzwecken dienen, an denen sich die Ausstellungsleitungen der örtlichen Rasseschauen schulen können. Für das kommende Jahr muß die erste Pflicht der Vereine sein, aus der örtlichen Enge herauszukommen, um den Weg für Spitzenleistungen freizumachen, denn diese sind das Herz der deutschen Rassegeflügelzucht. Wer eine Züchtereihilfe erhalten hat, soll als Entgelt dafür innerhalb von zwei Jahren 1,1 Jungtiere kostenlos an die Landesfachgruppe abliefern, die dadurch wieder bedürftige Züchterkameraden unterstützen kann.

Für die Eintragung in die Züchterkartei sind Antragsformulare beim Vereinszüchter zu erhalten. Solche Anträge können auch von Taubenzüchtern gestellt werden. Ueber die Futtermittelbeschaffung machte dann der Vereinsführer noch nähere Ausführungen und teilte mit, daß eine Sonderlieferung von Futterweizen zu einem verbilligten Preise an die Zuchtkollegen abgegeben werden kann. Vor Schluß der Versammlung teilte Vereinsführer Lange mit, daß er sich leider gezwungen sehe, wegen Arbeitsüberlastung sein Amt zur Verfügung zu stellen. Zu dieser Frage soll erst in der nächsten Versammlung Stellung genommen werden. Nach der Mitteilung, daß die Ortsgruppe am 16. März einen Familienabend abhält, an dem auch Gäste teilnehmen können, fand die Versammlung ihren Abschluß.

Mitgliederappell der DAF

der Ortsgruppen St. Gotthard und Neustadt.

Zu einem Mitgliederappell kamen die Ortsgruppen St. Gotthard und Neustadt der Deutschen Arbeitsfront am Donnerstagabend in den Gotthardsälen zusammen. Da im Kasino die Beamtenschaft zu einer Versammlung gerufen worden war, blieben die Gotthardsäle nur mäßig besucht. Der Kreiswalter der DAF., Pg. Ungerer, machte etwa einstündige Ausführungen über die DAF., die die größte Organisation der Völker ist und sich auch das größte Programm gestellt hat, das nicht nur dem Einzelnen, sondern der Gemeinschaft unseres Volkes zugute kommt. Er streifte die vielen Verbände der vorigen Regierung. Erst im Dritten Reich wurde wieder erkannt, daß die Volksgemeinschaft und die Leistungsgemeinschaft die Fundamente und Grundzellen der Deutschen Arbeitsfront sind. Auch in der Familie ist die Gemeinschaft das erste Erfordernis, so auch in den Betrieben, wo die Erfolge von den Leistungen abhängig sind. Die Leistungen der Arbeiter waren die Förderer zu Reichtum und Wohlstand, nur fehlte die Anerkennung und der Dank der Arbeitgeber. Die Arbeitsfront will alle gleichstellen in die Gemeinschaft und jedem Mitglied die Existenz sichern. Besonders Begabte sollen zur großen Arbeit am Werke der DAF. herangezogen werden. Die bevorstehenden Vertrauensratswahlen werden dem Führer der Gefolgschaft zeigen, ob er das nötige Vertrauen genießt. Mit Stolz hob der Redner hervor, daß der deutsche Arbeiter sich von der Verletzung und Verführung der früheren Regierung losgemacht und sich zur DAF. gemeldet hat. Nach seinen Ausführungen, die beifällig aufgenommen wurden, fand der Appell mit dem Gruß an den Führer seinen Abschluß.

Das Wetter für morgen

Immer noch Winter ...

Zwischen Nord und Ost schwankende Winde, zeitweise heiter, vorwiegend aber wolkig, anfangs leichter Frost, später neue Verschärfung der Kälte. Ziemlich tiefe Nachttemperaturen.

*

Sportsonderzug nach Oberhof.

Am kommenden Sonntag fährt zur Freude aller Wintersportler wieder ein Sonderzug nach Thüringen, der Merseburg um 6,40 Uhr verläßt. Die Rückfahrt erfolgt um 19,10 Uhr ab Oberhof.

Verein ehem. Garde

Der Kameradschaftsabend wurde von dem Vereinsführer Gustav Graul geleitet, der nach eingehender Aussprache über die seit langem beabsichtigte Sterbegeldversicherung den geschlossenen Beitritt des Vereins anordnete. Aus der Versicherungssumme von 100 RM. wird eine Hälfte den Hinterbliebenen des verstorbenen Kameraden ausgezahlt, während die andere Hälfte der Vereinskasse zur Bestreitung der verschiedenen Auslagen zufließt, damit der Verein auch weiterhin in der Lage ist, seinen zur großen Armee abberufenen Kameraden ein würdiges Geleit zu geben. Zu dem Mosaikstandbilde des Winterhilfswerk stiftete der Verein 24 Steine.

Schüleraufnahme beim Reform-Realgymnasium

Bis zum 15. März 1935 werden noch Anmeldungen für die Sexta des Reform-Realgymnasiums in beschränktem Maße angenommen. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Zwei rüstige Altersjubilare.

Herr Julius Schönfeld feiert am Sonnabend, dem 9. März, in guter Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Seit Jahren befindet sich der Jubilar im Merseburger Altersheim auf dem Neumarkt.

*

Der Rentner Oskar Neß, Krautstraße 19, kann am Sonntag, dem 10. März, den 72. Geburtstag begehen. Gedient hat der alte Herr bei den 12. Husaren in Merseburg und gehört noch heute dem Verein ehem. 12. Husaren an. Etwa vier Jahrzehnte war er als Schmied in den früheren Blanckewerken tätig.

Der letzte WHW-Monat

Von der Presseabteilung des Gaubeauftragten im Gau Halle-Merseburg wird geschrieben:

Wir stehen im letzten Monat des Winterhilfswerkes, und nur noch wenige Wochen wird es dauern, bis der Kampf gegen Hunger und Kälte zum glücklichen Ende geführt sein wird. Da die Opferfreudigkeit der Bevölkerung im Gau Halle-Merseburg in diesem Winter recht erfreulich gewesen ist und die bisherigen Ergebnisse sich fast ständig gesteigert haben, gilt es nun für den letzten Monat des Winterhilfswerkes auch die letzten Kraftreserven ins Feld zu führen, um ein Absinken des Opferaufkommens zu verhindern. Die Bevölkerung des Gaues könnte sich kein besseres Zeugnis ausstellen, als wenn es ihr gelänge, im letzten Monat des Winterhilfswerkes 1934/35 das Ergebnis weiter zu steigern und damit zu beweisen, daß alle Schichten des Volkes die Bedeutung des Winterhilfswerkes und den Ernst unserer Zeit voll erfaßt und bis zum Ende tapfer durchgehalten haben in ihrer Hilfsbereitschaft für die Bedürftigen unseres Volkes.

Neben dem Eintopfsonntag, der im März auf den 17. fällt, sind außer den elfenbeinernen Edelweißabzeichen, das bereits am ersten Sonntag zum Verkauf kam, vor allem die üblichen Pfundtütensammlungen und ein Abschlußverkauf von Plaketten am Monatsende vorgesehen. Aus allen Kreisgebieten wird gemeldet, daß besonders die Abzeichenverkäufer immer mehr Erfolge bringen. Aber auch die Eintopfsammlung hat im neuen Jahr die guten Ergebnisse des Jahres 1934 zu erreichen und sogar zu übertreffen vermocht. Lediglich die Sammlung der Pfundtüten stößt vor allem in ländlichen Kreisen leider noch oft auf Ablehnung, die wohl in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß die Landbevölkerung der Winterhilfe ungern Produkte opfert, die sie selbst erst kaufen muß. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Bezeichnung auf den Tüten für die Opfergabe keineswegs bindend ist, sondern daß anstatt der auf den Pfundtüten verzeichneten Waren eigene Produkte der Landwirtschaft wie Wurst, Speck, Eier, Käse usw. vom Winterhilfswerk selbstverständlich ebenso gern entgegengenommen werden. Laßt uns immer daran denken, daß gerade durch die Pfundtütensammlung großer Segen gestiftet wird. Mäge deshalb in diesem letzten Monat des Winterhilfswerkes 1934/35 auch diese Sammlungsart den erhofften Erfolg haben! Dann wird der Führer mit seinen Volksgenossen im Gau Halle-Merseburg in diesem Winter zufrieden sein können.

Lehrgang für Volkheitskunde

für den NS.-Lehrerbund in Halle.

Einen volkheitskundlichen Lehrgang für alle Erzieher und Erzieherinnen des Gaues Halle-Merseburg veranstaltet in den Tagen vom 15. bis 17. März in Halle der NS.-Lehrerbund. Es gilt dabei, die Ausrichtung der geschichtlichen, deutsch- und heimatkundlichen Gebiete in Erziehung und Unterricht herbeizuführen. In Verbindung mit der Landesanstalt für Volkheitskunde sollen sachliche Grundlagen und Anregungen für die Praxis geboten werden. In einem vorgesehenen Kameradschaftsabend sollte der nunmehr leider so plötzlich infolge Unglücksfall verstorbene Hauptamtsleiter des NSLB., Minister Schemm, sprechen.

Abstammungsurkunden kosten 60 Pfennig

Gebührenfreiheit nur für Erbhofbauernfähigkeit, Versorgungsanwärter und Ehestandsdarlehen.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat die Gebührenfreiheit bei der Ausstellung von Urkunden zum Nachweis der arischen Abstammung zusammenfassend neu geregelt. Er geht dabei davon aus, daß es grundsätzlich Aufgabe jedes Volksgenossen ist, den Nachweis seiner arischen Abstammung selbst zu führen. Infolgedessen wird bestimmt, daß, von einigen gesetzlich geregelten Sonderfällen abgesehen, Urkunden zum Nachweis der arischen Abstammung nur bei Unvermögen des Antragstellers gebührenfrei auszustellen sind. Damit wird der weitverbreitete Irrtum richtiggestellt, daß für alle Urkunden zum Nachweis der arischen Abstammung Gebührenfreiheit bestände. Die Gebühr für jede Urkunde ist auf 60 Pfennig festgesetzt worden. Daneben dürften besondere Such-, Schreibs- usw. Gebühren nicht erhoben werden. Gebührenfreiheit bleibt wie bisher bestehen bei Anforderung von Urkunden durch den Sachverständigen für Rasseforschung beim Reichs- und preußischen Ministerium des Innern oder das Amt für Sippenforschung der NSDAP., ferner bei Durchführung des Reichserbhofgesetzes sowie für Bewerber um Ehestandsdarlehen und für Versorgungsanwärter. Die Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, das gleichfalls Gebührenfreiheit für den Nachweis der arischen Abstammung von Beamten, Angestellten und Arbeitern im öffentlichen Dienst vorsah, ist im wesentlichen abgeschlossen; neu in den öffentlichen Dienst eintretende Beamte, Angestellte und Arbeiter haben keinen Anspruch auf Gebührenfreiheit. Diese Regelung wird den vielfach entstandenen Schwierigkeiten ein Ende bereiten.

Vereinsnachrichten

Turn-Vgg. von 1882. Jahreshauptversammlung Sonnabend, den 16. März, 20 Uhr, im Vereinshaus. Tagesordnung hängt im Heim aus. Erscheinen ist Pflicht.

Der Vereinsleiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350308-15/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 57
Freitag, 8. März

Kommunalpolitik in Anhalt

Auseinandersetzung zwischen Kreis und der Stadt Köthen.

Die Ausgemeindung der Stadt Köthen aus dem Kreise zieht auch Auseinandersetzungen zwischen der Stadt- und Kreisverwaltung nach sich. So ist bereits zwischen beiden Teilen ein Uebereinkommen getroffen. Das Kreiskrankenhaus verbleibt beim Kreise. Die Stadt Köthen ist bereit, einen jährlichen Zuschuß bis zu 8000 RM. zu gewähren durch unentgeltliche Abgabe von Wasserleitungswasser. Der Kreis verpflichtet sich, die Einwohner der Stadt Köthen zu denselben Sätzen im Kreiskrankenhause zu verpflegen, wie die Einwohner des Kreises. Etwaige Ueberschüsse werden nur im Interesse des Krankenhauses verwendet.

Die Auseinandersetzung über die Kreisstraßen ist noch zurückgestellt worden, bis die Entscheidung der Schiedsstelle beim Oberverwaltungsgericht in der Auseinandersetzungsfrage mit der Stadt Dessau vorliegt. Das Urteil der Schiedsstelle soll dann auch der Maßstab für Köthen sein.

Das Dessauer Kreiskrankenhaus wird städtisch.

Zwischen der Stadt- und Kreisverwaltung ist ein Vertragsentwurf aufgestellt worden, nach dem das Kreiskrankenhaus in die Verwaltung der Stadt Dessau übergeht. Das Haus ist mit 395 Kranken belegt, zumeist aus der Stadt Dessau — im Jahre 1933 betrug die Belegung durchschnittlich 150 Personen.

Sängertag in Halberstadt

Starke Beteiligung aus Gau VII erwartet.

Am 10. März findet in Halberstadt der zweite Sängertag des Gaues VII (Sachsen-Anhalt) im Deutschen Sängerbund statt. Zur Einleitung des Gautages veranstalten die Männerchöre Halberstadts eine musikalische Morgenfeier. Nach Beendigung der geschäftlichen Verhandlungen soll unter Mitwirkung der Männer-Gesangvereine „Concordia" (Ilsenburg), „Liedertafel 1833" (Blankenburg) und „Neue Harmonie" (Halberstadt) sowie des Prießschen „Madrigalchors" (Quedlinburg) eine weitere musikalische Feierstunde dargeboten werden. Am Vorabend ist eine Begrüßungsfeier vorgesehen, mit der die 106. Gründungsfeier der „Halberstädter Liedertafel" verbunden sein wird.

Es gab sogar schon Morcheln

am Nordostrande der Dübener Heide.

Bevor der strenge Nachwinter am Sonntag, dem 3. März, mit nassem Schnee und am Montag, dem 4. März, mit Eis einsetzte, hatten sich an einzelnen, günstig gelegenen Stellen in den Staats-, Gemeinde-, Rittergutsforsten und Bauernforsten am Nordostrande der Dübener Heide die ersten Morcheln infolge der milden Januar- und Februarwitterung bereits soweit entwickelt, daß sie von den Heidegängern gefunden und eingesammelt werden konnten. Morcheln im Winterviertelsjahre gehören zu den großen Naturseltenheiten nur abnormer Jahre.

„Der Blitz muß die Wodansäule treffen"

In Langelsheim am Harz hatte, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, in seiner Predigt am Bußtag Pastor Wanderleb auf den Reichsbauerntag in Goslar Bezug genommen und ihn als eine Veranstaltung des Neuheidentums bezeichnet. Er brauchte dabei recht aggressive Wendungen wie z. B. die „der Blitz müsse die Wodansäule am Berge in Goslar treffen". Der Reichsnährstand stellte Strafantrag und so kam die Sache vor das Amtsgericht in Lutter. Der Staatsanwalt beantragte sechs Wochen Gefängnis, aber der Richter berücksichtigte die Unbescholtenheit des Angeklagten und den Umstand, daß er Vater einer zahlreichen Familie sei, und erkannte nur auf 200 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis.

Ein unerhörter Vorfall

Annahme des Ehrenkreuzes verweigert.

Bei der Verleihung der Ehrenkreuze durch den Stadtrat und Obersturmbannführer Fischer in Roßlau ereignete sich ein unerhörter Vorfall. Der frühere Polizeimeister und jetzige Pensionsempfänger Siersleben verweigerte die Annahme des Ehrenkreuzes. Der anwesenden 600 Volksgenossen bemächtigte sich darüber eine große Empörung.

19jähriger Vater tötet sein Kind

Am Donnerstag verstarb im städtischen Krankenhaus in Gera ein sieben Monate altes Kind, das am Mittwoch mit Erstickungserscheinungen eingeliefert worden war. Bei der ergebnislosen Operation wurde ein festes Papierknäuel im Halse des Kindes hinter dem Kehlkopf vorgefunden. Die daraufhin sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der 19jährige außereheliche Vater des Kindes Hans Kröhl, der mit der Kindesmutter in einem Hause der Langen Straße zusammenwohnte, das Papierknäuel dem Kind in den Hals gestoßen hat, um es zu töten. Die Tat will Kröhl in einem plötzlichen Entschluß wegen seiner bedrängten wirtschaftlichen Lage unternommen haben. Unmittelbar darauf packte ihn aber die Reue. Er versuchte, das Knäuel wieder aus dem Hals des Kindes zu entfernen. Als ihm dies nicht gelang, begab er sich sofort zu einem Arzt und veranlaßte schließlich auch die Ueberführung des Kindes ins Krankenhaus. Kröhl wurde dem Gericht zugeführt.

In Schutzhaft wegen Verstoß gegen die Faserstoffverordnung.

Der Regierungspräsident in Erfurt hat das Textilwarengeschäft Ed. Pabst in Bleicherode geschlossen, weil die Inhaber der Firma durch wiederholte Verstöße gegen die Faserstoffverordnung und gegen die Richtlinien des Reichskommissars für Preisüberwachung die für den Betrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzen. Die Staatspolizeistelle Erfurt hat die beiden Geschäftsinhaber Erich und Otto Pabst in Schutzhaft genommen.

Arbeit für 4200 deutsche Volksgenossen

Maßnahmen Thüringens zur Landeskultivierung / Flurzerrissenheit wird beseitigt

Die Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsförderung in Thüringen kann nur dann erfolgreich sein, wenn mit der Industriebelebung Hand in Hand geht eine stete und ziefsichere Landeskultur- und Siedlungsarbeit. Die Bodenverbesserung vor allem in den ausgedehnten Wald- und Gebirgsgegenden kann den Landertrag so steigern, daß Tausende von Kleinbauern auf ihre bisherige industrielle und sonstige Nebenarbeit verzichten können. Darüber hinaus wird die Kleinsiedlung in Verbindung mit den verschiedenartigen Landeskulturarbeiten Zehntausenden von Arbeiterfamilien einen landwirtschaftlichen Nebenerwerb sichern, der in normalen Zeiten ihren Lebensstandard verbessert und ihrer Existenz in Krisenzeiten einen gewissen Halt gibt.

1934 wurden 13 000 Hektar Land verbessert

Die thüringische Regierung hat gerade auf die Bodenverbesserung und Landerschließung ihre wirtschaftlichen Aufgaben abgestellt. Das Ergebnis ist bisher sehr beachtlich, denn es konnten im Jahre 1934 insgesamt etwa 13 000 Hektar landwirtschaftlichen Bodens durch kulturtechnische Maßnahmen verbessert werden. Aufgewendet wurden hierfür rund 7,5 Millionen Mark. Bei diesen Arbeiten wurden durchschnittlich 4500 Arbeitslose mit 1 349 870 Tagewerken und 960 Arbeitsdienstwillige mit 287 238 Tagewerken beschäftigt.

Weitere Ertragssteigerung in diesem Jahr

Ein neues Arbeitsbeschaffungsprogramm der thüringischen Regierung ist in seinem überwiegenden Teil dazu bestimmt, diese Arbeiten fortzuführen. Es ist vorgesehen, im laufenden Jahr nochmals 5500 Hektar landwirtschaftlichen Bodens im Ertrag bedeutend zu steigern. Dafür sind 680 000 Tagewerke notwendig, die im Durchschnit 4200 Arbeitslose auf die Dauer eines halben Jahres beanspruchen werden.

Zur Hebung der Landwirtschaft hat die Landesregierung außerdem in großem Umfang die Ausführung von Grundstückszusammenlegungen in unwirtschaftlich aufgeteilten Fluren gefördert. Auch dies ist eine Aufgabe, die dringend der Lösung bedarf, denn es gibt vor allem in den Waldgegenden noch zahllose Gemeinden, wo die Erbteilung sich in der Zerrissenheit der Fluren widerspiegelt. Es ist tatsächlich keine Seltenheit, daß ein Besitzer seine zwei Morgen Land in einem Dutzend und noch mehr Ackerchen und Wiesenflecklchen zusammensuchen muß, die über die ganze Flur verstreut liegen. Dort, wo sich die Grundstücksbesitzer bisher für die Zusammenlegung ihrer Flur nicht einigen konnten, wird nun die Zwangsseparation angeordnet, um einen unwirtschaftlichen Zustand zu beseitigen.

„Meine Frau ist 35 Pfennige wert"

Wie der Mörder von Traßdorf gefaßt wurde.

Zu der furchtbaren Bluttat bei Arnstadt, über die wir ausführlich berichteten, erfahren wir folgende Einzelheiten: Der Mörder Risch, der ein Liebesverhältnis mit einer Kellnerin unterhielt, war seiner Frau überdrüssig geworden. Schon vor einiger Zeit einmal tat Risch in einer Gastwirtschaft die entsetzliche Aeußerung: „Meine Frau ist höchstens noch 35 Pfennig wert, was ein Strick kostet, um sie daran aufzuhängen!"

Dieser Ausspruch Rischs war dem zuständigen Gendarmerie-Hauptwachtmeister Strobel in Gräfenau-Angstedt zu Ohren gekommen, der nach Bekanntwerden der Tat sofort Verdacht schöpfte und den Verdacht seiner vorgesetzten Behörde mitteilte. Der Umsicht des Beamten und dem sofortigen Eingreifen der maßgebenden Stellen ist es zu danken, daß die Untat des Risch so rasch aufgeklärt wurde.

In der Nacht waren im Beisein von Landrat Pabst, Gendarmerie-Kommissar Kaiser und anderer hinzugezogener Gendarmeriebeamten noch mit dem Kraftwagen des Risch Versuchsfahrten angestellt worden, die jedoch ziemlich einwandfrei ergaben, daß Frau Risch ohne Gewaltanwendung nicht aus dem Wagen gefallen sein konnte, da die Wagentür nur außerordentlich schwer zu öffnen war.

Arbeitsbeschaffung.

Ermsleben. Die Arbeitsmarktlage der Stadt hat sich in den letzten Tagen etwas gebessert. Durch vermehrten Absatz war das Kalkwerk in der Lage, eine Anzahl Arbeiter neu einzustellen.

Heischegänge hungriger Kinder

Aschermittwochsbräuche in der Dübener Heide

In den Heidestädten Schmiedeberg, Düben, Söllichau und anderen großen Orten findet man heute kaum noch Aschermittwochsbräuche, aber auf den Heidedörfern fanden am Mittwoch, dem 6. März, wie alljährlich noch die Heischegänge der allzeit hungrigen Kinder statt, welche der Reihe nach in den Häusern der Dorfgemeinschaft ihre Heischesprüche aufsagten: „Ich bin ein kleiner König, gebt mir nicht so wenig; laßt mich nicht so lange stehen, will ein Häuschen weiter gehen." Oder: „Aschenkehren ist Mode mit der grünen Knote; laßt mich nicht so lange stehen, will ein Häuschen weiter gehen." Daraufhin werden ihnen kleine Gaben an Lebensmitteln verabreicht. „Ein tiefer Sinn liegt oft im kindschen Spiel." Mit dem Aschenkehren am Aschermittwoch hat sich ein uralter Fruchtbarkeitszauber, der Schlag mit der Lebensrute, in das Kinderspiel unserer Tage herübergerettet. Derselbe Zauberbrauch gehört in vielen Gegenden des deutschen Vaterlandes zu den unausrottbaren Hochzeitssitten. Geschlagen werden mit der Lebensrute auch Haustiere meist am Ostermorgen oder bei dem ersten Weidegange, ferner Obstbäume, besonders aber Flachsfelder, alle damit sie fruchtbarer und ertragreicher werden.

Das Dreckschweinspiel zu Pfingsten

Heimatspiel in Ahlsdorf wird vorbereitet.

In Ahlsdorf im Mansfeldischen fanden jetzt schon die ersten Besprechungen zur Ausgestaltung des diesjährigen Pfingstfestes statt. Die Pfingstgesellschaft wurde gebildet, um die alte Ueberlieferung, die hier ununterbrochen gepflegt wird, auch in diesem Jahre zur Geltung zu bringen. Das alte Heimatspiel (Dreckschweinspiel) wird am 3. Feiertag nach altem Brauch durchgeführt.

Ein Eber von 760 Pfund

Er mußte weidgerecht erlegt werden.

Bei einem Landwirt in Friedrichsrode wurde ein Eber „zur Strecke" gebracht, der das „unmenschliche" Gewicht von 760 Pfd. aufwies. Der Erleger war der Revierförster Hauptfleisch, der mit seinem Jagdgewehr die Exekution vornahm. Denn wenn besagter Eber auch mit dem Umgang von Menschen vertraut war, da er von ihnen im Stall auf sein rundes Gewicht gepflegt und gefüttert wurde, so war man doch im starken Zweifel, ob er sich die Vorbereitung zur Verwurfung ohne Widerspruch hätte gefallen lassen. So nahm er ein weidgerechtes Ende.

Wartburgtagung der Gauarbeitsführer

Eine Ehrung für Gauleiter Schemm.

Am Donnerstag begann in Eisenach die jährlich wiederkehrende Wartburgtagung der Gauarbeitsführer des Deutschen Reiches. Reichsarbeitsführer Hierl eröffnete die Veranstaltung mit Worten des Gedenkens für den tödlich verunglückten Gauleiter Staatsminister Hanns Schemm. Staatssekretär Hierl erklärte, daß er den pflichtgetreuen Kämpfer dadurch geehrt habe, daß er der Abteilung I/200 des Arbeitsdienstes in Kulmbach den Namen Hanns Schemm (Abteilung I/280 — Hanns Schemm) verliehen habe. Die Tagung selbst ist ausgefüllt mit Referaten der Abteilungsleiter der Reichsleitung des Arbeitsdienstes.

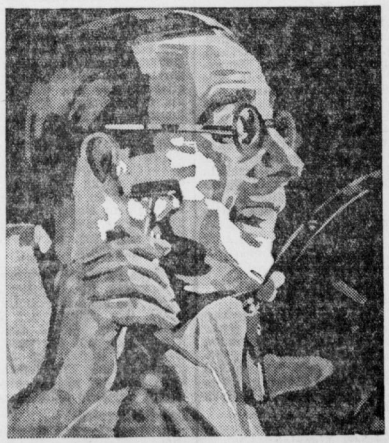
Biblisches Alter.

Kelbra. Am 7. März war es der Rentenempfängerin Karoline Schneidewind vergönnt, ihren 81. Geburtstag zu feiern. Die Jubilarin ist noch einigermaßen rüstig.

Schaff' Dir Freude

durch eine
Patenschaft im Winterhilfswerk

Herr Lehmann HATTE SICH SCHON DAMIT ABGEFUNDEN ...



Herr Lehmann hatte den ekligsten, härtesten Borstenbart, den man sich denken kann. Rasieren? Ausroden, meinte er, sei das richtigere Wort. Daß es für solchen widerspenstigen Bartwuchs und für empfindliche Haut eigens hergestellte Rasierseifen gibt, das war Herrn Lehmann allerdings entgangen. Bis ihm der Zufall ein Stück Kaloderma-Rasierseife in die Hand spielte. Lehmann kannte seinen Bart nicht mehr! Mit dem glyzerinhaltigen Kaloderma-Rasierschaum glitt das Messer leicht und sauber und mühelos durch die harten, widerspenstigen Stoppeln. Das beste aber ist, daß seine ewig gereizte, empfindliche Gesichtshaut sich schon nach wenigen Tagen beruhigte und daß jetzt die Haut auch nach dem schärfsten Ausrasieren kühl, glatt und geschmeidig bleibt.

ES LIEGT AM GLYZERIN

KALODERMA RASIERSEIFE

Stück RM -.60, in Bakelitehülse RM 1.-

NB. Für Herren, die eine cremeförmige Rasierseife vorziehen: Kaloderma-Rasiercreme in Tuben zu RM -.50 und 1.10

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350308-15/fragment/page=0007

Aus dem Geiseltal

Fremde Gelder unterschlagen

2 Jahre Gefängnis für ungetreuen Bankangestellten.

g. **Mücheln.** Am Donnerstag würde vor dem Weißenfelser Amtsgericht gegen den Bankangestellten F. aus Lützkendorf verhandelt, der sich wegen fortgesetzter Unterschlagungen zu verantworten hatte. Obwohl F. ein auskömmliches Gehalt bezog, also eine Notlage nicht vorhanden war, hat er von Bankkunden eingezahlte Gelder nicht ordnungsgemäß verbucht. Er wußte seine Fälschungen so geschickt zu verbergen, daß sie erst nach längerer Zeit aufgedeckt werden konnten. Dem Angeklagten wurden ferner anormale Ausschweifungen vorgeworfen, die vielleicht auch den Grund zu seinen Verfehlungen gegeben haben. Wegen des groben Vertrauensbruchs und der Abscheulichkeit seines sonstigen Lebenswandel hielt das Gericht eine empfindliche Strafe für angebracht und verurteilte ihn zu insgesamt zwei Jahren Gefängnis.

Einführung der Ratsherren.

g. **Mücheln.** Am kommenden Dienstag werden die von Landrat Crewell endgültig ernannten Ratsherren feierlich eingeführt werden. Die Einführung erfolgt um 20 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathauses.

Unser Ideal die Arbeit

Gaujugendwalter Elbert sprach zum RBWK.

g. **Frankleben.** Nachdem der zweite Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend im Gau Halle-Merseburg vor einigen Tagen in einer großen Kundgebung im Gesellschaftshaus der Leunawerke durch Obergebietsführer Axmann feierlich eröffnet wurde, finden jetzt auch in allen Orten des Gaues Kundgebungen für den Reichsberufswettkampf statt, die den letzten Volksgenossen über den Sinn und die Bedeutung dieses Leistungswettkampfes unterrichten sollen.

Aus dem gleichen Anlaß veranstaltete die Gefolgschaft 4/I/302 im Gasthof Frankleben eine solche Jungarbeiterkundgebung. Eine große Anzahl von Hitlerjungen, BDM. und Jungvolkpimpfen des Geiseltales füllten den Saal. Auch zahlreiche Betriebsführer hatten der Einladung Folge geleistet. In der von Darbietungen der HJ. umrahmten Veranstaltung sprach der Gaujugendwalter der Deutschen Arbeitsfront, Scharführer Elbert, zum Berufswettkampf. Er betonte, daß auch in den Zeiten des Kampfes die Jugend in vorderster Front stand und die Fahne des Führers vorangetragen hat. Nach der Machtübernahme habe sie es sich zur Aufgabe gemacht, ihre politische Leidenschaft in eine sachliche Aufbauarbeit umzuwerten. Die Jugend messe nicht nach Besitz oder Herkunft, sondern einzig und allein nach dem Grundsatz der Leistung. Die mit großem Erfolg betriebene zusätzliche Berufsschulung und der Berufswettkampf der deutschen Jugend sei ein sichtbares Zeichen dieses friedlichen Aufbau- und Leistungswillens der jungen Nation. Der gläubige Idealismus der Jugend, gepaart mit fachlich-technischem Können, werden das Gesicht des nationalsozialistischen Jungarbeiters prägen, der die Zukunft Deutschlands garantiert. Der bevorstehende Berufswettkampf müsse als der Ausdruck einer vorbildlichen Gemeinschaftsarbeit zwischen Hitlerjugend und Deutscher Arbeitsfront gewertet werden, die unter einem Willen ständen und in einer Richtung marschieren. Lauter Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen.

Meisterprüfung bestanden.

g. **Frankleben.** Hugo Schäfer, der Sohn des Besitzers der Mühle in Frankleben, Otto Schäfer, bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Halle die Meisterprüfung im Müllerhandwerk.

Der Jagdpacht-Verteilungsplan liegt aus.

g. **Neumark.** Der Verteilungsplan des Jagdpachtes für 1935 liegt vom 7.—10. März im Gemeindeamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

Erfreuliches Sammelergebnis.

g. **Neumark.** Die Pfundsammlung im Februar brachte insgesamt 358 Pfund Lebensmittel ein. Das Ergebnis ist recht erfreulich.

Kohlen und Lebensmittel für Bedürftige.

g. **Neumark.** Am Dienstag, dem 12. März, erfolgt vom WHW. die Ausgabe von Kohlenscheinen und Lebensmitteln. Es haben, nach Familiennamen geordnet, zu erscheinen: A bis D von 8 bis 9 Uhr, E bis H von 9 bis 10 Uhr; J bis L von 10 bis 11 Uhr, M bis N von 11 bis 11,30 Uhr; am Nachmittag O bis R von 2 bis 3 Uhr, R bis T von 3 bis 4 Uhr und U bis Z von 4 bis 5 Uhr.

Bestandene Meisterprüfung.

g. **Lützkendorf.** Nach der Teilnahme an einem Kursus für Führertum und Politik in Egendorf (Thür.) und anschließendem Besuch der Landesschule für Handwerk in Weimar legte der orthopädische Schuhmacher Kurt Hohmann seine Meisterprüfung vor der Industrie- und Handelskammer [illegible] ab

Lauchstädt und Umgebung

Das siebente Lebensjahr vollendet.

l. **Schotterey.** Am Freitag, dem 8. März, begeht Sattlermeister Ferdinand Dietrich seinen 70. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

Alle opferten dem WHW.

l. **Bad Lauchstädt.** In Bad Lauchstädt, Klein-Lauchstädt und Schotterey kamen bei der letzten Sammlung 300 Pfundtüten zusammen. Die Edelweiß-Abzeichen erbrachten in den drei Orten 101,77 Mark.

Krieg den Krähen!

Habicht und Wanderfalke als Helfer des Weidmanns

Leitet der Nachwinter allmählich in den Frühling über, so leidet das Wild keine Not. Auch mit Rücksicht auf den ersten Hasensatz, die Märzhasen, wird der Jäger günstige Witterung in den nächsten Wochen begrüßen. Ein paar Grad Frost können den jungen Mümmelmännern nicht schaden, wohl aber kalter, anhaltender Regen, wie er zu dieser Jahreszeit so oft niedergeht. Ihm sind die Junghasen nicht gewachsen.

Ist der Heger diesem Faktor gegenüber machtlos, so kann er durch straff ausgeübten Jagdschutz sehr viel dazu beitragen, seinen Schützlingen Feinde aus der Tierwelt fernzuhalten. Außer den Räubern im Haarkleid sind es vor allem Raubvögel und Krähen, die den Junghasen gefährlich werden. Gerade der Schaden, den die letzten anrichten, trifft die Niederjagd empfindlich. Außer den Standkrähen, die jetzt in ihre Brutgebiete zurückgekehrt sind, rauben noch auf der Durchreise nach ihren nördlichen und östlichen Brutgebieten befindlichen Nebelkrähen manchen Junghasen.

Nicht immer vermag der Heger ihnen gegenüber mit Flinte und Büchse etwas auszurichten. Da ist es günstig, daß er in einigen Raubvögeln, vor allem im Hühnerhabicht und Wanderfalken willkommene Helfer bei der Verminderung der Krähenplage hat. Mögen diese Vögel, die sich jetzt bereits auf dem Zuge befinden, auch mal ein Stück Wild rauben, so ist dieser Verlust gering im Vergleich zu ihrer nutzbringenden Tätigkeit. Im übrigen ist der Wanderfalke dem Junghasen fast gänzlich ungefährlich, da der ritterliche Jäger ja nur Freude an der Jagd auf Vögel im Fluge hat, während der Hühnerhabicht allerdings auch auf ruhendes und sich drückendes Niederwild stößt und auch manchen Junghasen schlägt. Aber was bedeutet bei dem spärlichen Vorkommen dieses Vogels eine solche Einbuße gegenüber dem Massenauftreten von Krähen, die jetzt ja überall herumstromern!

Ausdrücklich sei noch darauf hingewiesen, daß Bussarde im März schon geschützt sind. Der Schutz der Raubvögel ist auch durch die neue Jagdgesetzgebung — das Reichsjagdgesetz tritt am 1. April 1935 in Kraft — durchaus gewahrt. Gänzlich ungeschützt sind nach wie vor nur Hühnerhabicht, Sperber und Rohrweihe. Das zu wissen ist für jeden Jäger wichtig, nicht zuletzt für den, der die Hüttenjagd ausübt, die jetzt schon lohnend ist. Diese Jagdart, die heute fast unbekannt geworden ist, ist eine willkommene Gelegenheit zur Beobachtung der verschiedensten Raubvögel, zu der der Jäger sonst nur selten oder gar nicht Gelegenheit hat. Für den Jagdschutz ist sie insofern bedeutsam, als sie ein Mittel zur Vertilgung von Krähen und anderen Rabenvögeln ist. Dem Fuchs und kleinen Haarraubwild kann der Jäger bis zum 15. noch auf den Balg rücken. Vom 16. März bis 15. September ist die Fähe geschützt, und dasselbe gilt für Steinmarder und Iltis. Der Edelmarder ist mit Ausnahme der Monate Dezember und Januar geschützt. Jagdlich ist der Monat zunächst still, bis Waldschnepfe und Bekassine den Jäger beschäftigen.

Um Leuna und Dürrenberg

Der Schaffende und sein Werk

d. **Leuna.** Um den Leuna-Belegschaftsangehörigen einen Besuch der Leipziger Messe zu ermöglichen, ist in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für Sonnabend die Durchführung eines Sonderzuges nach Leipzig vorgesehen. Zu einem wesentlich verbilligten Preise ist mit der Fahrt die Besichtigung des Messegeländes und der Besuch eines Theaters oder eines Varietés verbunden. Die Teilnahme ist erwartungsgemäß sehr zahlreich.

Der Frauenchor im Rundfunk

d. **Leuna.** Der Madrigalfrauenchor Leuna unter Leitung von Kapellmeister Hans Roessert wird am Sonntag früh über den Leipziger Sender im Rundfunk zu hören sein. Wir haben schon des öfteren Gelegenheit gehabt, uns von den beachtlichen Leistungen der Vereinigung zu überzeugen. Am Sonntag wird nun der Chor vor einer erweiterten Zuhörerschaft sein Können zeigen. Also, Sonntag früh 8,50 Uhr alles Leipzig einstellen!

Zieht in Frieden eure Pfade.

d. **Leuna.** Im Kirchensprengel Leuna werden in diesem Jahre insgesamt 154 Knaben und Mädchen konfirmiert werden. In der Friedenskirche werden 52 Knaben und 68 Mädchen, in der Gnadenkirche 24 Knaben und 10 Mädchen eingesegnet.

Das Winterhilfswerk im Februar.

d. **Teuditz.** Im Ortsgruppenbezirk, umfassend die Gemeinden Teuditz, Tollwitz, Kauern, Ragwitz, Zöllschen und Ellerbach, wurden im vergangenen Monat vom Winterhilfswerk 177 Haushaltungen betreut. Die Zahl der unterstützten Personen betrug 551. Von der Kreisleitung des Winterhilfswerks wurden dem hiesigen Ortsgruppenbezirk größere Mengen Kohlen im Werte von 161,82 Mark, ferner Marmelade im Werte von 63,36 Mark, außerdem Lebensmittelgutscheine (780 Mark), Bekleidung (383,70 Mark), Kartoffeln (10,50 Mark) und Fleischkonserven (2 Mark) zugeführt. Die segensreiche Tätigkeit des Winterhilfswerks verdient auch hier allgemeine Anerkennung.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Gasvergiftet aufgefunden

a. **Schkeuditz.** Am Donnerstagvormittag wurde die 61jährige Geschäftsinhaberin Frau Barbara K. gasvergiftet in ihrer Wohnung aufgefunden. Seit Dienstag hatte sie ihr Geschäft am Markt nicht geöffnet. Die Polizei ließ den Laden durch einen Schlosser öffnen und dann die Wohnung, wo man die Tote in der Küche auffand.

Stabschef Lutze auf dem Flugplatz.

a. **Schkeuditz.** Der Chef des Stabes der SA, Viktor Lutze, traf auf dem hiesigen Flugplatz gegen 12 Uhr ein und begab sich mit dem Auto nach Leipzig zum Besuch der Frühjahrsmesse.

Fest der Goldenen Hochzeit.

a. **Schkeuditz.** Das Maurerpolier-Ehepaar Wilhelm Böttger, Hallesche Straße 31, begeht am 8. März das Fest der goldenen Hochzeit.

Weniger Schweine als im Vorjahr.

a. **Meuschau.** Die Schweinezählung am 5. März ergab hier einen Bestand von 546 Borstentieren. Bei der letzten Zählung am 5. Dezember 1934 wurden insgesamt 611 Schweine gezählt.

Varietéabend durch „Kraft durch Freude".

a. **Günthersdorf.** Die NSG. „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Günthersdorf, wird am Sonnabend, dem 23. März, ein Großstadtprogramm in Varietékunst bringen. Da an diesem Abend nur erstklassige Künstler auftreten, ist mit einem vollen Hause zu rechnen.

Das Lützener Land

Jagd mit Tesching und Schalldämpfer

ü. **Zöllschen.** Wegen gemeinschaftlichen Wilderns hatten sich vor dem Schöffengericht in Weißenfels zwei Männer P. T. und H. K. aus Markranstädt zu verantworten. Sie waren durch den Gemeindevorsteher Lohse aus Zöllschen auf frischer Tat ertappt worden und versuchten nun, sich vor Gericht durch allerlei unglaubliche Geschichten herauszureden. Das Gericht hielt aber die Beschuldigten für überführt und verurteilte den schon vorbestraften T. zu sechs Monaten Gefängnis, sein Kumpan kam mit zwei Monaten Gefängnis davon.

Haus- und Grundbesitzerverein

ü. **Lützen.** Zur Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins konnte der Vorsitzende Rosenburg viele Mitglieder willkommen heißen, u. a. auch den Geschäftsführer des Kreisvereins Merseburg, Lindberg. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß der Verein 7 Vorstandssitzungen und 3 Hauptversammlungen anberaumt hatte. 86 M. wurden dem WHW. überwiesen. Der Mitgliederbestand von 150 ist durch Todesfälle um 6 vermindert. Die nächste Bezirksversammlung soll in Leuna stattfinden. Der neue Haushaltsplan wurde genehmigt. Für Oberbahnmeister Degenkolbe, der demnächst Lützen verläßt, wurde Glasermeister Ernst Wittenberger zum Beirat im Vorstand ernannt. Dann gab Herr Lindberg einige Erläuterungen über Steueränderungen. Im Anschluß an Beispielen aus den Vorkommnissen in unserer Stadt ergab sich eine vielseitige Schulung, die sich jeder Hausbesitzer auferlegen sollte.

Landung im Straßengraben.

ü. **Lützen.** Am Mittwoch gegen 20 Uhr ereignete sich am Parkrestaurant ein Verkehrsunfall. Ein Weißenfelser Kraftwagenführer wollte einem Radler ausweichen, wodurch sein Wagen auf der vereisten Straße ins Schleudern geriet und dann im Straßengraben landete. Die Beschädigungen sind so stark, daß der Wagen abgeschleppt werden mußte. Personen wurden nicht verletzt.

Das Skatturnier.

ü. **Bothfeld.** Das Skatturnier im Gasthof „Zum Saaletal" in Großkorbetha fand wieder eine große Beteiligung. 60 Personen, die über 500 Punkte erreicht hatten, bekamen einen Preis. An dritter Stelle steht unser heimischer Skater O. Jähnert-Bothfeld mit 1025 Punkten.

Er machte die Meisterprüfung.

ü. **Kleingörschen.** Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Halle bestand der Schmiedegeselle Paul Hoffmann von hier seine Meisterprüfung.

Stachelbeeren auf der Weide

ü. **Söffen.** Ein Bauer entdeckte beim Köpfen einer älteren Weide auf dieser einen ausgewachsenen Stachelbeerstrauch. Er hat den Strauch vorsichtig entfernt und in seinen Garten verpflanzt.

Mütterschulungskursus eingerichtet.

ü. **Kötzschau.** Hier beginnt am 11. März ein vom Deutschen Frauenwerk eingerichteter Mütterschulungsabend. Jede Frau und jedes junge Mädchen ist dazu herzlich willkommen.

Gemeinschaftsarbeit schafft bessere Wege.

ü. **Rampitz.** Der Weg am Floßgraben zwischen Rampitz und Kötzschau wird nun in einen passierbaren Zustand versetzt werden. Beide Gemeinden und der Gutspächter Eisfeldt haben sich bereit erklärt, durch unentgeltliche Arbeiten den Weg zu bessern.

Neuer Schneidermeister.

qu. **Roßbach.** Vor der Handwerkskammer in Halle bestand Herr Ludwig Rampenthal seine Meisterprüfung im Schneiderhandwerk.

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag — 7. März 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 72460 360967
2 Gewinne zu 5000 M. 41893
10 Gewinne zu 3000 M. 2284 92380 118837 120967 269616
16 Gewinne zu 2000 M. 109957 143833 171565 181248 285003 335927 373851 393914
38 Gewinne zu 1000 M. 29515 94532 105431 106912 116737 118059 132713 159809 222397 225515 250118 297062 299536 336233 357431 359590 360768 383900 395768
102 Gewinne zu 500 M. 1710 14980 21216 24654 28212 41105 43940 45627 64063 75091 75167 77944 79876 104578 106087 107427 112744 114344 117597 118199 123056 128596 132161 145554 146552 149902 153294 191425 196860 198497 201167 202820 209934 232244 247179 254826 257360 263006 272558 280766 283341 292570 292841 301394 311894 331768 351342 359442 366609 374745 383533
390 Gewinne zu 300 M. 2147 9460 9877 13293 16517 16815 17713 22911 28778 30743 32259 33632 33772 35382 35387 36166 37825 42006 42880 43790 48624 48780 49337 51466 53838 54599 54724 56379 56460 56687 58277 58553 59269 63844 71305 72393 75080 77652 77791 78115 79271 80727 83221 89068 89802 90117 91098 91323 92945 94289 96368 99159 101015 107189 107584 109204 109313 109325 110160 111382 118191 125655 128295 129519 129790 129950 130711 132588 137317 142665 150839 156050 159155 159548 161794 162127 163067 164288 164718 176714 177005 179857 182493 183327 183346 186102 186403 190032 190280 191486 197228 198084 198129 198604 199756 202743 203953 208024 208077 214830 215021 215135 216712 218179 220161 220434 221370 221826 222830 222963 227703 227997 229278 229874 231253 233479 233748 233954 234193 235181 235755 238938 240210 241783 242116 249343 253815 253952 254079 256129 256601 256911 257834 257887 260204 261991 264228 264884 265626 266787 270207 281012 281799 284274 286160 287249 295954 298919 302712 303496 303880 304011 304855 305621 305852 311635 313866 320112 320761 322884 324841 325485 326295 328475 329554 331138 331486 332602 332832 333305 334705 337635 342712 343146 346735 347350 349663 351453 351618 356425 358784 363493 364870 368459 382673 384679 386098 388705 388754 391063 391611 395351 397936 398415 398682

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 200682 212415
8 Gewinne zu 3000 M. 38513 193704 237381 261992
20 Gewinne zu 2000 M. 1185 129987 169614 223561 245371 327896 329917 361277 379584 383578
28 Gewinne zu 1000 M. 30775 46215 56490 79089 134514 138384 160755 187495 280094 293224 305063 319164 340282 358295
66 Gewinne zu 500 M. 12950 15660 23918 52984 63901 66657 69426 73326 76031 78152 78740 84430 100843 104887 131687 148898 155634 168441 174025 184154 189910 196177 218406 227327 228319 250378 269584 303998 313941 316375 332759 356974 383677
354 Gewinne zu 300 M. 3127 7095 8824 9179 11214 12000 22881 23252 31530 31979 32551 32928 35233 37194 37521 38384 39315 39725 41590 42798 44323 45606 46256 49131 49201 55238 55299 56815 58085 60605 60622 61215 61758 67774 67923 69528 71953 74756 75659 76386 77867 78396 78954 80983 82183 83259 84040 84789 88638 89533 90186 91080 95893 99633 106326 108821 109471 110366 112372 116753 117071 123271 129400 131720 133836 134412 134443 140697 141070 143981 144549 148304 148809 150579 150589 152887 153081 161026 163632 165646 166123 171268 171749 172312 175179 176506 178172 186504 188902 193690 195745 197868 201739 205927 206581 207121 207225 208971 209685 210609 212637 215964 220386 222520 227533 229087 229521 230209 231747 235246 235877 239685 241252 248268 249467 250503 251768 254916 256004 263457 263666 267139 267519 268152 270031 272873 275207 275929 282292 284188 284626 286365 287426 290896 291661 295091 299679 299972 300100 304220 304407 310697 310839 313436 318018 318646 319435 323885 324109 324758 335048 336111 339756 345272 347686 351493 352078 356399 356890 358556 359233 359661 361698 362129 362289 367736 368907 371176 373614 374923 374962 377929 381738 387794 388927 393494 397432

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

43839 98470 149906 230733 259925 261346 305867 344903 358684 380050

Im Gewinnrade verblieben: 120 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 14 zu je 10000, 30 zu je 5000, 76 zu je 3000, 142 zu je 2000, 346 zu je 1000, 828 zu je 500, 8248 zu je 300 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350308-15/fragment/page=0008
DFG

Für die Schaffenden!

Dr. v. Renteln über die Aufgaben der DAF

Vor etwa 2000 Zuhörern sprach am Donnerstagabend im „Reichshof" in Halle der Stabsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. v. Renteln. Er umriß die Bedeutung des Kampfes, den der Nationalsozialismus seit 15 Jahren führt und der auch in der Zukunft nicht aufhören kann. Denn jener Kampf galt nicht allein der Erringung der Macht, die dem Nationalsozialismus nur Mittel zum Zweck sein kann, sondern im letzten Grunde dem Herzen des deutschen Volkes. Es galt die Erkenntnis zu wecken, daß das große Geschehen nicht die Summe des kleinen Geschehens ist, daß wohl aber das große gemeinsame Schicksal auch über das Leben jedes einzelnen entscheidet. Die entgegengesetzte Auffassung hat in der Vergangenheit das Volk zerrissen, den Staat zu erbärmlicher Ohnmacht verdammt und die Wirtschaft an den Rand des Abgrundes geführt. Der nationalsozialistische Umbruch ließ uns erleben, was seit Menschengedenken in Deutschland unmöglich schien: die Verwirklichung des 2000jährigen Traumes von deutscher Einigkeit und die Bildung des politischen Führerkorps, dessen Fehlen uns in der Vergangenheit noch stets um die Frucht unserer Spitzenleistungen auf allen Gebieten des kulturellen, wirtschaftlichen und staatlichen Lebens brachte.

Zum ersten Male in der deutschen Geschichte kann heute durch die NSDAP. die willensmäßige Ausrichtung des ganzen Volkes auf ein durch den Führer von Volk und Reich vorgezeichnetes Ziel erfolgen. Unter den Gliederungen der Partei ist die Deutsche Arbeitsfront die Organisation des deutschen Volkes auf seinem Arbeitsplatz. Die Führung haben in ihr als Willensträger der Partei NSBO. und NS.-Hago. Beide sind niemals Vertretungen bestimmter Berufsstände oder -schichten gewesen, sondern Kampfverbände des Nationalsozialismus zur Eroberung bestimmter Volksteile für die Bewegung.

Wenn sich die DAF. die Förderung und den Schutz der Klein- und Mittelbetriebe angelegen sein läßt, so geschieht das wiederum nur im Gesamtinteresse, und zwar um der erwiesenen Krisenfestigkeit jener Wirtschaftsformen willen. Der Nationalsozialismus erkennt zwar die technische Notwendigkeit des Großbetriebes im Einzelfalle an, bekämpft ihn aber dort, wo er in Wirklichkeit als Einzelorganisation entstand. Denn wenn der Nationalsozialismus für das Privateigentum eintritt, so tut er das nicht, um Vorrechte weniger ganz Großer zu schützen.

*

In der Versammlung, die vom Gauamtswalter der NS.-Hago und stellvertretenden Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Lamminger, geleitet wurde, sprach zu Beginn Betriebszellenobmann Bachmann. Er erinnerte an die Zeiten der Betriebsratswahlen, in denen die Zerrissenheit der deutschen Arbeiterschaft klar zutage trat und in denen der ehrliche Wille des deutschen Arbeiters für Ziele eingesetzt wurde, die ihm und der Gesamtheit schädlich waren. Demgegenüber habe sich der Nationalsozialismus von Anfang bereits mit der Gründung der NSBO., jener Kampforganisation in den Betrieben, darum bemüht, das Trennende im deutschen Volk zu überbrücken und die Menschen in den Betrieben einander näherzubringen. Mit dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit sei der Weg gewiesen, der zu einer Betriebsgemeinschaft führen könne. Kein Mensch sei in Deutschland als Kommunist geboren worden, sondern er sei erst zum Kommunisten gemacht worden. Die Gegenwart solle alle Deutschen zusammenführen in dem Begriff des Dienens. Wenn man sich die Millionen von Menschen ansehe, die heute wieder in Arbeit und Brot stehen, dann wisse man auch, was der Nationalsozialismus geschaffen habe, und solange noch 2½ Millionen Menschen ohne Arbeit seien, solange werde der Nationalsozialismus bereit sein, das Recht auf Arbeit für diese Volksgenossen zu erkämpfen.

67000 neue Stellungen im Reich vermittelt

Aus der Arbeit der Stellenvermittlung der DAF im mitteldeutschen Industriegebiet

Die Arbeitsbeschaffungserfolge der Reichsregierung haben dazu geführt, daß die Arbeit der Stellenvermittlung von Monat zu Monat an Bedeutung gewann. Die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung, die jeden einzelnen an den Arbeitsplatz gestellt wissen will, auf dem er Höchstleistungen vollbringen kann, legte der Tätigkeit der Stellenvermittlung neue Verpflichtungen nach dieser Richtung hin auf. Neben den Arbeitsämtern, die sich im Lauf der letzten Zeit immer mehr zu Arbeitsvermittlungsämtern entwickelten und sich erfolgreich für die Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen einsetzten, hat die Stellenvermittlung der Reichsberufshauptgruppe der Deutschen Arbeitsfront einen großen Anteil an dem Erfolg der Arbeitsschlacht: Gelang es doch dieser Einrichtung im vergangenen Jahre, 67 000 Angestellten neue Stellungen zu vermitteln.

Platzvertretung Halle

Organisatorisch ist die Stellenvermittlung der DAF. folgendermaßen aufgebaut: Die Hauptstelle befindet sich in Hamburg, ihr unterstellt sind Bezirksstellenvermittlungen, so u. a. in Berlin, Essen und Stuttgart. Die Hauptstelle für Mitteldeutschland befindet sich in Leipzig, wobei man den Begriff Mitteldeutschland sehr weit umreißt und darunter das Land Sachsen, die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt versteht. Der Leipziger Bezirksstellenvermittlung sind nun wiederum die einzelnen Platzvertretungen unterstellt. So befindet sich in der Provinz Sachsen eine Platzvertretung in Magdeburg. Für Thüringen hat man als Mittelpunkt der Textilindustrie Gera gewählt und für das Land Anhalt Dessau. Außerdem befindet sich noch eine Vertretung in Erfurt. Als Zentrum des engeren mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes, als Mittelpunkt der Braunkohlenindustrie, wurde für den Gau Halle-Merseburg die Platzvertretung Halle errichtet.

Vom Buchhalter bis zur Kinderpflegerin

Die Arbeit der Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront, die sich auf einer besonderen Bewerberauswahltechnik aufbaut und über eine für ihre Zwecke eigens konstruierte patentrechtliche Sichtkartei verfügt, hat sich die Stellenvermittlung für den Angestellten zur Aufgabe gemacht. Sie vermittelt alle männlichen kaufmännischen Angestelltenberufe vom Abteilungsleiter bis zum Lehrling, sie vermittelt weiter Behördenangestellte und Techniker und hat neuerdings auch die weiblichen Berufe für Haus, Garten und Landwirtschaft erfaßt: die ländliche Hausbeamtin, die Diätassistentin, die Diätküchenleiterin, die Gärtnerin, die Geflügelzüchterin, die Gutssekretärin, die ländliche und städtische Haushaltspflegerin, die Praktikantin, die städtische Hausbeamtin und die Kinderpflegerin.

Betreuung der Stellungsuchenden

Wenn man heute zu der Erkenntnis gekommen ist, daß die Arbeitsschlacht nicht allein mit rein materiellen Kräften gewonnen werden kann, sondern daß sie auch abhänigig ist von psychologischen Voraussetzungen, so gilt das für die Arbeitsvermittlung in viel höherem Maße. Aus diesem Grunde bemüht sich die Stellenvermittlung der DAF, ihrer Arbeit das rein Bürokratische und Geschäftsmäßige zu nehmen, und versucht, eine Betreuung der sich ihr anvertrauenden Stellungsuchenden durchzuführen. Diese erstreckt sich vor allem auf Berufbildungsmaßnahmen. Dabei hat man die Erfahrung gemacht, daß besondere Stellungslosenkurse nicht geeignet sind, dem Arbeitslosen neues Vertrauen zu seinen Kenntnissen zu geben, sondern man hat vielmehr den Versuch unternommen, den Arbeitslosen in Abendkursen mit seinen noch in Stellung befindlichen Kollegen zusammenzubringen und hat damit auch recht gute Erfahrungen gemacht.

In einer Minute der richtige Bewerber

Schon bei der Meldung der Kündigung des Arbeitsvertrages — also nicht erst bei eingetretener Stellenlosigkeit — erhält der Angestellte eine sogenannte Bewerberkarte, die in der Hauptsache aus Sichtbogen und Bewerbungsbriefen besteht. Sie müssen von den Stellungsuchenden selbst ausgefüllt werden und enthalten, aufgegliedert nach einzelnen Berufsgruppen, eine große Anzahl von Fragen nach der Berufstätigkeit und nach den besonderen Kenntnissen und umfassen auf diese Weise alle Angaben, die erforderlich sind, um festzustellen, für welche ausgeschriebenen Stellungen der Bewerber in Vorschlag gebracht werden kann. Die Fragebogen sind sehr gründlich und sind in einer Kartothek eingegliedert, die außerordentlich übersichtlich ist und die jede Bewerbung nach über 500 Gesichtspunkten personell, fachlich und beruflich untergliedert. Diese Sichtbogen sind nun in besonders angefertigten und nur in der Stellenvermittlung der DAF gebräuchlichen Sichtkarteien angeordnet. Sie sind so konstruiert, daß durch ein Hinübergleiten über die Spalten der einzelnen Sichtbogen und durch Verwendung verschiedener Farben und Bezeichnungen alle für einen Posten geeigneten Bewerber sofort festgestellt werden können. In knapp einer Minute ist es möglich, an Hand dieser Kartothek sofort geeignete Bewerber herauszunehmen — bei der Vielseitigkeit der kaufmännischen und vor allem der technischen Berufe eine Meisterleistung der Organisationskunst. Durch diese gründliche horizontale und vertikale Aufgliederung der Bewerbungen gelingt es fast immer, dem Unternehmer das geeignete Personal nachzuweisen.

Die Stellenvermittlung der DAF wartet nun nicht darauf, bis ihr irgendeine offene Stelle mitgeteilt wird, sondern sie ergreift selbst die Initiative und versucht, die freigewordenen Stellen schnell zu erfassen. Hier helfen auch die Stellenvermittlungswarte und ehrenamtlichen Mitarbeiter, und hier geht auch der Leiter der Platzvertretung von Betrieb zu Berieb und fragt bei den Betriebsführern an, ob die Möglichkeit von Neueinstellungen besteht.

Zusammenarbeit mit dem Arbeitsdank

Darüber hinaus unterhalten die Zentralstellen einen ausgiebigen Zeitungsdienst. Täglich werden Zeitungen und Zeitschriften auf Stellenangebote überprüft, Chiffreanzeigen werden gesammelt nach Berufen geordnet und dem Stellnugssuchenden zugänglich gemacht. In diesem Zusammenhang ist es vielleicht auch erwähnenswert, daß die Platzvertretung in Halle in enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitsdank im Gau Halle-Merseburg zusammenarbeitet, der sich die Betreuung der aus dem Arbeitsdienst ausgeschiedenen jungen Menschen zur Aufgabe gemacht hat. Auch hier versucht die Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront helfend einzugreifen.

Austausch junger Angestellter

Und noch eine wichtiges Arbeitsgebiet hat die Platzvertretung Halle übernommen: den Austausch junger kaufmännischer Angestellter. Der Austausch junger Kaufleute — in Frage kommen etwa die Altersklassen von 20 bis 25 Jahren — soll dem Angestellten die Möglichkeit geben, die Stellung freiwillig zu wechseln und sich an einem anderen Arbeitsplatz neue Kenntnisse anzueignen. Während es vor dem Kriege allgemein üblich war, daß der junge Kaufmannsgehilfe seinen Arbeitsplatz oft änderte, um seinen Gesichtskreis zu erweitern, hat diese Fluktuation in der Kriegs- und in den Krisenjahren aufgehört. Bei der großen Arbeitslosigkeit der Vergangenheit scheuten sich die Angestellten, einen sicheren Posten gegen eine neue Stelle einzutauschen. Sie mußten auch befürchten, bei einem Abbau bei der neuen Firma als zuletzt Angestellte zuerst abgebaut zu werden. Diese Verhältnisse führten zu einer Stagnation auf dem Arbeitsmarkt für Angestellte und waren schließlich auch nachteilig für die Wirtschaft selbst, da der kaufmännische Angestellte nicht in der Lage war, an anderen Orten, unter anderen Verhältnissen Berufserfahrungen zu sammeln. Um nun wieder über eine bewegliche und wirklich durchgebildete Angestelltenschaft zu verfügen, hat man Maßnahmen getroffen, um hier Abhilfe zu schaffen. Zwischen der Deutschen Arbeitsfront und dem Verband Mitteldeutscher Industrie- und Handelskammern wurde eine Vereinbarung getroffen, nach der junge ungekündigte Angestellte zwischen den Firmen verschiedener Wirtschaftsgebiete ausgetauscht werden sollen, so daß der junge Kaufmannsgehilfe in der Lage ist, sein Blickfeld und seinen kaufmännischen Gesichtskreis zu erweitern. Auch auf diesem Gebiet hat sich die Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront wirksam eingesetzt. -sp.

Kennziffer der Großhandelspreise.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich im Monatsdurchschnitt Februar auf 100,9 (1913 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (101,1) um 0,2 Prozent zurückgegangen.

Die Robert Bosch A.-G. Stuttgart wird nach neun Jahren der Dividendenlosigkeit die Dividendenausschüttung mit 6 Prozent wieder aufnehmen.

Vertrauensratswahlen

finden am 12. und 13. April statt.

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 4. März die 10. Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Diese Durchführungsverordnung enthält Bestimmungen, die für die bevorstehenden Vertrauensratswahlen von Wichtigkeit sind. Der Reichsarbeitsminister wird im Interesse einer rechtzeitigen und gleichmäßigen Durchführung der Abstimmung ermächtigt, für die Vertrauensratswahlen bestimmte Abstimmungstage festzusetzen, sowie im Zusammenhang damit, gewisse Fristen in dem die Abstimmung vorbereitenden Verfahren entweder selbst abzukürzen oder andere Stellen damit zu beauftragen. Als Abstimmungstage hat der Reichsarbeitsminister in der gleichzeitig ergangenen Anordnung vom 5. März 1935 für das Jahr 1935 den 12. und 13. April bestimmt. Die Durchführungsverordnung sieht weiter vor, daß in Betrieben, in denen ein Betriebszellenobmann nicht vorhanden ist, der Betriebswalter der Deutschen Arbeitsfront bei Aufstellung der Liste mitzuwirken hat. Diese Bestimmung wurde erforderlich, weil in einer großen Anzahl von Betrieben, bei denen die Voraussetzung für die Bildung eines Vertrauensrates vorliege, ein Betriebszellenobmann nicht vorhanden ist.

Berliner Donnerstag-Börse

Wenn auch angesichts der Vorgänge an den internationalen Devisenmärkten und der Unruhe, die durch das Absinken der englischen Währung hervorgerufen wurde, nach wie vor größte Zurückhaltung herrschte, so war doch die Stimmung gegenüber gestern etwas freundlicher.

Mitteldeutsche Börse

An der Donnerstagbörse lagen Stahlvereinsaktien bei lebhaften Umsätzen fester. Sonst war die Kursentwicklung am Aktienmarkt bei ruhigem Geschäft eher nach unten gerichtet. Am Rentenmarkt wurden Dresdner Schatzanweisungen in größeren Posten höher gehandelt.

Seit Jahren ist der Messemittwoch ein Hauptverkehrstag der Leipziger Frühjahrsmesse. Die Reichsbahn läßt an diesem Tage aus der weiteren Umgebung billige Verwaltungssonderzüge nach der Messestadt Leipzig verkehren, die in diesem Jahre erfreulicherweise außerordentlich stark benutzt worden sind. Insgesamt sind am Messemittwoch 24 solcher Sonderzüge mit rund 22 000 Menschen auf dem Hauptbahnhof eingetroffen gegen nur 15 mit 15 000 Menschen im Vorjahre.

*

Die Reichsbank hat sich in der Urlaubsfrage für die bei ihr tätigen Jungarbeiter der Regelung der Reichsbehörden angeschlossen. Danach erhalten die Jungarbeiter 14 Tage Urlaub, wenn dieser in Zeltlagern oder Gemeinschaftslagern der Hitlerjugend verbracht wird. Vor dieser Regelung war der Urlaub der Jungarbeiter an der Reichsbank tariflich auf sechs Tage festgesetzt.

*

Die Untersuchungen der Forschungsstelle für den Handel beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit haben ergeben, daß die Umsätze des Einzelhandels im Januar 1935 im Gesamtdurchschnitt um 9 Prozent über Vorjahrshöhe lagen.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 7. März

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,455	2,459	1 Pfund Sterling	11,625	11,655
100 holl. Gulden	168,33	168,67	100 italien. Lire	21,14	21,18
100 franz. Franks	16,43	16,47	100 span. Pesetos	33,93	33,99
100 schw. Franks	80,72	80,88	1 argentin. Peso	0,633	0,637
100 Belga	58,17	58,29	100 finn. Mark	5,135	5,145
100 tschech. Kron.	10,38	10,40	100 bulgar. Lev	3,047	3,033
100 schwed. Kron.	60,02	60,14	1 japanisch. Yen	0,683	0,685
100 norweg. Kron.	58 49	58,61	1 brasil. Milreis	0,196	0,198
100 dän. Kronen	51,98	52,08	100 jugosl. Dinar	5,649	5,661
100 öster. Schill.	98,95	49,05	100 port. Escudo.	10,55	10,57
100 ungar. Pengö	—.—	—.—	100 Danzig. Guld	81,12	81,28

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W	F
Grochlitz	8. +1,44	—	3	Außig	7. +0,97	—	30
Trotha	8. +2,35	—	3	Dresden	7. —0,43	—	24
Bernburg	8. +1,48	—	10	Torgau	8. +1,56	—	30
Calbe O.-P.	8. +1,71	—	—	Wittenberg	7. +3,01	—	19
Calbe U.-P.	+1,26	—	10	Roßlau	8. +2,43	—	18
Grizehne	8. +1,30	—	10	Aken	8. +2,65	—	19
				Barby	8. +2,61	—	16
Havel				Magdeburg	8. +1,92	—	14
Brandenb. O.	8. +2,36	—	—	Tangermünde	8. +3,29	—	12
Brandenb. U.	+1,58	2	—	Wittenberge	8. +3,15	—	12
Rathenow O.	8. +2,03	—	—	Lenzen	7. +3,53	—	8
Rathenow U.	+1,19	—	1	Dömitz	8. +2,83	—	8
Havelberg	8. +2,96	—	8	Darchau	7. +2,72	—	7

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	7.3.	6.3.	Ohne Gewähr	7. 3.	6. 3.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet			Vikt.-Erbsen	29,00-32,00	35,00-37,00
			kl. Erbsen	—	—
II	26,35	26,50	Futtererbsen	11,00-12,00	—
III	26,75	26,35	Peluschken	20,00-22,00	—.—
IV*	26,80	26,50	Ackerbohn.	15,25-17,75	13,00-15,75
m. Ausl. Weiz Aufgeld			Wicken	-.-	-.-
			Lupin. blaue	11,00-11,25	7,50-7,90
mit 10 %	1,50	1,50	do. gelbe	15,00-15,25	—
mit 20 %	3,00	3,00	Seradella alt	-.-	—
			do. neu	25,00-26,00	—
Roggenmehl Preisgebiet			† Leinkuch.[1]	7,65 a)	8,80 a)
			† Erdnkuch.[2]	7,25 b)	8,60 b)
V	21,85	21,55	† do. -mehl[3]	7,60 b)	8,95 b)
VI	22,10	21,75	Trockschn.	4,53	—
VII*	22,20	21,90	† Sojabschr.[4]	6,30 c)	7,90 c)
Weizenkleie	11,35	11,20	† do.[5]	6,70 c)	8,10 c)
			Kartoffelfl.[6]	9,20	8,60
Roggenkleie	9,81	9,66	do.	9,75	9,20
Leinsaat	—	—.—	Mischfutter	—.—	—.—

* 0,50 RM Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag — Basis 37 %, ab Hamburg. Basis 50 %, ab Hamburg [3] Parität Berlin. [4] 66 %, ab Hamburg. [5] 66 %, ab Stettin. [6] Parität waggonfrei Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware 5,10. b) do. 2,80. c) do. 6,10 RM.

Magdeburg, 7. März. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —,— Feb. 31,86—31,87.

Magdeburg, 7. März. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
März	3,20	3,00	September	.—	.—
April	3,30	3,10	Oktober	3,80	3,70
Mai	3,40	3,30	Januar	.—	.—
August	3,80	3,70	Februar	.—	.—

Berlin, 8. März. Elektrolyt 39.50.

Berlin, 7. März. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
März	17,50	17,50	September	19,50	18,75
April	17,50	17,50	Oktober	20,00	19,00
Mai	17,50	17,50	November	20,00	19,00
Juni	19,00	18,25	Dezember	20,25	19,00
Juli	19,25	18,50	Januar	20,25	19,00
August	19,50	18,75	Februar	20,25	19,00

Metallpreise in Berlin vom 7. März. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 39,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken. Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 270. Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 46,50—49,50.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 7. März. **Auftrieb** 223 Rinder (19 Ochsen, 64 Bullen, 122 Kühe, 18 Färsen) 726 Kälber, 202 Schafe, 1789 Schweine, zus. 2940 Tiere, D. Schlachthof direkt zugeführt 2 Rinder, 14 Kälber, 1 Schafe, 81 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	-	35 38	Kühe 3	-	23-27	Schafe 2	-	-
do. 2	-	30 34	do. 4	-	15 22	3	-	-
do. 3	-	25 29	do. 5	-		4	-	-
do. 4	-	-	Färsen 1	-	35-37	5	-	-
do. 5	-	-	do. 2	-	30-34	Schweine 1	50-51	49 51
Bullen 1	-	36-38	Kälber 1	60-78	60-78	2	48-50	48 50
do. 2	-	32-35	do. 2	45-50	45-50	3	47-50	48-50
do. 3	-	28-31	do. 3	40-44	40-44	4	46-49	46-48
do. 4	-	25-27	do. 4	32 39	32-38	5	43-45	44 46
Kühe 1	-	33 36	do. 5	29-31	20-30	6	40 42	45-48
do. 2	-	28 32	Schafe 1	-	42 45	7	45-46	42-44

Geschäftsgang: Rinder, und Kälber mittel. Schweine und Schafe langsam

Überstand: 7 Rinder, (davon 1 Ochsen. — Bullen, 6 Kühe, 0 Färsen). — Kälber, — Schafe, — Schweine.

Berlin, 7. März. Eierpreise. A. Inlandseier: G I (vollfrisch) 65 g und darüber 9,00, A 8,50, B 8,00, C 7,50 D 7,00 G II (frisch) 65 g und darüber 8,50, A 8,00, B 7,50 C 7,00, D 6,50. **B. Auslandseier:** Holländer 65 g und darüber 9,50, A 8,75, B 8,25. Dänen und Schweden 65 und darüber 8,75, A 8,25, B 7,75 [illegible]länder 65 g und darüber 8,50, A 8,00, B 7,50.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350308-15/fragment/page=0009

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 57
Freitag, 8. März

Doch neuer Weltrekord Campbells

Sir Malcolm Campbell hat jetzt nach mehrfachen Versuchen mit seinem Ueberrennwagen „Blauer Vogel" doch einen neuen Weltrekord aufgestellt. Er erzielte auf einer Strecke von einer englischen Meile (1,6 Km.) die phantastische Geschwindigkeit von 445,593 Stundenkilometer.

Wie groß das Interesse der Amerikaner an diesen Rekordfahrten einzuschätzen ist, erhellt am besten daraus, daß mehr als 250 000 Zuschauer während der brausenden Fahrt des Blauen Vogels den Strand bevölkerten, daß am Strande nicht ein einziger Platz mehr zu haben gewesen ist, und daß es im weiten Umkreis von Daytona Beach über das vergangene Wochenende unmöglich gewesen ist, noch irgendwo ein Bett oder sonst eine bescheidene Uebernachtungsmöglichkeit ausfindig zu machen.

Großer Erfolg für Baier-Herber

Das erste Schaulaufen der nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika gefahrenen fünf europäischen Eiskunstläufern und -läuferinnen erfolgte in Neuyork in Anwesenheit einer riesigen Menschenmenge. Geradezu begeistert wurden die Paarlauf-Vorführungen von Marie Herber und Ernst Baier und dem Wiener Paar Papez—Zwack aufgenommen, ebenso auch die ästhetisch schönen und kunstvoll aufgebauten Tänze der Schwedin Vivi Anne Hultén. Die fünf Sendboten des europäischen Kunstlaufes werden demnächst an einer Veranstaltung in der kanadischen Stadt Toronto teilnehmen. Von dort aus geht es wieder nach Neuyork, wo Ende der nächsten Woche im „Garden" der große Eiskarneval stattfindet.

Frankreichs Mannschaft endgültig

Die französische Mannschaft für den Fußball-Länderkampf mit Deutschland am 17. März in Paris wird vom französischen Verband endgültig wie folgt bezeichnet: Tor: Thépot (Red Star Olympique Paris); Verteidiger: van Dooren (Olympique Lille), Mattier (FC. Sochaux); Läufer: Gabrillargues (CC. Sète), Verriest (RC. Roubaix), Delfour (Racing Club Paris); Angriff: Alton (Red Star Olympique Paris), Beck (FC. Sète), Nicolas (FC. Rouen), Dubart (FC. Sochaux), Nuic (CC. Metz). Ersatz: Llense (FC. Sète), Andoire (Red Star Olympique), Cefember (Excelsior Roubaix). Es sind also noch zwei Aenderungen vorgenommen worden. Nicolas, der 1933 in Berlin als Sturmführer der französischen Nationalmannschaft stand, spielt an Stelle von Courtois, und der völlig außer Form befindliche Fritz Keller (Straßburg) wird durch Alton, der in Rom linksaußen spielte, ersetzt.

Dortmunder Reitturnier

Die Dortmunder Westfalenhalle war am Donnerstag erfreulicherweise stark besucht, als die Nachmittagsveranstaltung ihren Anfang nahm. In der Eignungsprüfung für Damenreitpferde konnte Frau Franke auf Donar nicht nur ihren Vorjahrserfolg wiederholen, sondern sich bei den schweren Pferden auch noch mit Gadreigen erfolgreich durchsetzen. Bei den leichten Pferden besetzten hinter Donar Elevator unter Frl. Goldschmidt und Fürst die Plätze. Die silberne Schleife bei den schweren Pferden erhielt Columbus vor Anita. In der Zweispännerprüfung wurden die Gespanne der Kavallerieschule Hannover, des Stalles W. Klopp und des Stalles R. Schmidt gleichmäßig ausgezeichnet. Den Stilpreis erhielt Major Ruppert (Kav.-Schule Hannover). Die Dressurprüfung der Klasse M war hervorragend besetzt. In der Abteilung der Amateursieger siegte der famose Gimpel unter Pol.-Obit. Pollay vor Fels unter Rittm. v. d. Meden und Pachubity unter Frau Franke. Die Abteilung der Berufsreiter gewann Landolo unter O. Loerke vor Caracalla unter Major Bürkner und Packard unter A. Staeck. Bessere Pferde für eine solche Prüfung gibt es nicht.

Weltmeister Baer besucht Europa

Nach einer Meldung aus Neuyork will Schwergewichts-Boxweltmeister Max Baer am 1. April eine mehrwöchige Reise nach Europa antreten. Ernste Kämpfe werden natürlich nicht ausgetragen, denn kein europäischer Berufsboxer dürfte in der Lage sein, die finanziellen Ansprüche des Amerikaners zu befriedigen. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß Baer in dieser oder jener europäischen Großstadt in Schaukämpfen auftritt. Die Rückkehr nach Amerika ist für Mitte Mai vorgesehen, es bleibt dann Baer noch genug Zeit, um sich auf den voraussichtlich im Juni in Neuyork zum Austrag kommenden Titelkampf vorzubereiten.

Fahrradhaus „Dederichs"

Dem hallischen Publikum der Radrennbahn wird das tragische Geschick des bekannten und beliebten Berufsfahrers Franz Dederichs, der im Vorjahre auf der hiesigen Bahn durch einen bösen Sturz seine Rennfahrerlaufbahn beenden mußte, noch in trauriger Erinnerung sein. Der Deutsche Radfahrerverband und die Kameraden des Kainers setzten alles daran, den schwer Betroffenen über die ersten schweren Monate hinwegzuhelfen und ihm so sein Selbstvertrauen wieder zu geben. Auf allen Bahnen Deutschlands wurden Rennen zugunsten Dederichs veranstaltet, die die Grundlage einer Lebensmöglichkeit schufen. Den Anfang machte hier in anerkennenswerter Weise die hallische Radrennbahn. Dieser Einsatz an Hilfsbereitschaft findet heute seinen Lohn in der Gründung eines Fahrradgeschäftes. Am 9. März eröffnet Franz Dederichs in Köln, Neußer Straße 29, am Adolf-Hitler-Platz, sein Fahrradhaus. Dederichs hat somit wieder einen Wirkungskreis, der ihn sicher befriedigen wird. Bei der Beliebtheit des Kölner Dauerfahrers wird die Unterstützung seiner Kameraden und deren Freunde auch weiterhin dafür sorgen, sein schweres Los leichter zu ertragen.

Sie werden lachen . . .

Ein Fußballkampf auf Biegen und Brechen am Sonntag

Das schon wiederholt angekündigte Merseburger Fußballwettspiel einer Pressemannschaft gegen Angestellte und Mitarbeiter des WHW. und der NSV. findet am Sonntagvormittag statt, da am Nachmittag die Merseburger Preußen und auch der VfL. auf ihren Plätzen andere Vereine zu Gegnern haben. Als Ort des Kampfes ist der Kaisernhof ausersehen, da er bei dem jetzigen unbestimmten Wetter die beste Gewähr für Spielfähigkeit bietet. Das Spiel wird vom Polizeiamtsleiter, Regierungsrat Grundey, geleitet, der sich für die Sache des WHW. zur Verfügung gestellt hat. Das soll aber nicht heißen, daß die beiden Gegner „unter Polizeiaufsicht" spielen müssen, denn gar so wild wird es Sonntagvormittag kaum zwischen ihnen zugehen. Beide Mannschaften haben sich zwar allerhand vorgenommen und es soll einen Kampf auf Biegen und Brechen geben, der sicher ebenso interessant werden wird wie unser sonstiger Sonntagsfußball der Merseburger Vereine. Er soll sogar noch zugkräftiger werden und, um den Sinn der guten Sache zu erfüllen, ist ein zahlreicher Besuch aller Merseburger erwünscht. Sie werden sicher auf ihre Kosten kommen, auch wenn sie sonst vom Sport, oder in diesem Falle vom schönen Fußballspiel, nicht allzuviel verstehen. Es soll übrigens unter den kämpfenden Parteien auch einige Leute geben, denen es ebenso ergeht.

Daß die WHW.-Vertretung das Spiel völlisch ernst nimmt, geht daraus hervor, daß sie ihre Hintermannschaft noch wesentlich verstärkt hat, und zwar wirken Liebig und Klein als Verteidiger mit. Die Pressemannschaft weist gegen das Bustagsspiel wenig Veränderungen auf. Sie setzt sich wie folgt zusammen:

Albrecht
Koch Mündecke
Franck Thon Kopietz
Wrobel Rößner Georgi Goldhammer Gödicke

Wir behalten uns vor, die einzelnen Kämpen in unserer morgigen Sportvorschau noch ausführlich zu würdigen, und bitten, sich den Sonntagvormittag zum Besuch des Spieles auf dem Kaisernhof freizuhalten, zumal der Eintrittspreis nur 30 Pfennig beträgt und die Einnahme voll dem WHW. zugeführt wird.

Segelflug beim Olympia

Vorbereitende Sitzung in Berlin.

Nachdem das Internationale Olympische Komitee dem Vorschlage Deutschlands, eine Vorführung im Segelflug anläßlich der Olympischen Spiele 1936 zuzulassen, seine Zustimmung gab, werden nunmehr die Vorarbeiten in Angriff genommen, um dieser Veranstaltung eine starke Beteiligung und einen vollen Erfolg zu sichern. Die unter Leitung von Professor Georgii-Darmstadt stehende internationale Studienkommission für den motorlosen Flug (Segelflug) hält vom 20. bis 24. März in Berlin ihre dritte Generalversammlung ab, die als wichtigsten Punkt das Thema „Segelflug bei den Olympischen Spielen" behandeln wird. Außer Deutschland sind noch Frankreich, Belgien, England USA., Ungarn, Spanien, Polen, Holland, Italien und Oesterreich der Segelflug angeschlossen und es ist anzunehmen, daß beim Segelflug anläßlich der Olympischen Spiele diese Länder ebenfalls vertreten sein werden.

Marokkofahrt mit deutscher Beteiligung

Als erste deutsche Firma haben sich die Adlerwerke in Frankfurt a. M. entschlossen, an der vom 23. 4. bis 3. 5. 1935 stattfindenden Marokkofahrt auch in diesem Jahr wieder teilzunehmen. Rud. Hasse-Mittweida startet auf Adler-Trumpf-Junior, Paul Schweder auf Adler 1,7 Liter Trumpf und Paul von Guillaume — Frau Lotte Bahr auf Adler-Diplomat.

Geheimrat Allmers über den Volkswagen

In einer Unterredung mit dem Vertreter der Mittelschlesischen Gebirgszeitung erklärte der Präsident des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Geheimrat Dr. Allmers, daß es noch eine gute Weile dauern werde, bis der erste Volkswagen auf den Markt komme. Zwar würden die ersten drei Probeexemplare des Volkswagens in etwa drei Monaten fertiggestellt sein, sie würden dann aber einer Prüfung obwegleichen unterworfen werden, indem sie innerhalb von 200 Tagen 100 000 Kilometer, also täglich 500 Kilometer, zurücklegen müßten. Die bei dieser Prüfung gewonnenen Erfahrungen würden für die endgültige Konstruktion ausgewertet werden. Der Volkswagen werde sowohl hinsichtlich seiner Qualität wie auch des Preises etwas ganz Hervorragendes darstellen. Nach seinem serienmäßigen Anfertigung dürften nennenswerte Umkonstruktionen nicht mehr vorkommen.

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Bonne Histoire, 2. Potentate, 3. Simitor. Tot.: 57, Pl. 27, 21. 2. Rennen: 1. Jbis VIII, 2. Fleche III, 3. Dragon Rouge II. Tot.: 35, Pl. 17, 15. 3. Rennen: 1. Guernanville, 2. Hetloal, 3. Gracchus. Tot.: 18, Pl. 13, 22. 4. Rennen: 1. Espoir V, 2. Ange Pitou, 3. Trader Horn. Tot.: 36, Pl. 20, 24. 5. Rennen: 1. Bel et Bon, 2. Grand Lama, 3. Somgar. Tot.: 33, Pl. 18, 51. 6. Rennen: 1. Da Vinci, 2. Serapis, 3. Le Cheirghi. Tot.: 55, Pl. 30, 22.

Stucks Rekord anerkannt.

Wie die DNB. mitteilt, ist der von Hans Stuck auf Auto-Union-Rennwagen auf der Straße Pescia—Altopascio in Italien in der Klasse 3 (über 3000 bis 5000 Kubikzentimeter) mit 320,267 Kilom.-Std. aufgestellte internationale Klassenrekord über eine englische Meile mit fliegendem Start nunmehr von der Internationalen Vereinigung der anerkannten Automobil-Clubs bestätigt worden.

Roth besiegt Candel.

In Brüssel standen sich in einem Ausscheidungskampf zur Weltmeisterschaft im Mittelgewichtsboxen der belgische Meister Gustave Roth und der Franzose Carmelo Candel gegenüber. Candel, der gegen Weltmeister Thil im Oktober in Paris ein Unentschieden erzielt hatte, zeigte auch diesmal eine hervorragende Leistung, doch wurde Roth nach Ablauf der 10 Runden zum Sieger nach Punkten erklärt.

Prof. Dr. Stühmer,

einer der verdienstvollsten Männer des deutschen Schwimmsports, vollendete am 28. Februar sein 50. Lebensjahr.

Deutsche Tennisspieler in Rom.

Zu den internationalen Tennismeisterschaften von Italien, die am 15. April in Rom ihren Anfang nehmen, wird der Deutsche Tennis-Bund eine offizielle Mannschaft entsenden, deren Zusammensetzung allerdings noch nicht genau feststeht. Die Teilnahme des deutschen Spitzenspielers G. v. Cramm gilt als ziemlich sicher, ebenso werden auch Roderich Menzel, der Engländer H. W. Austin, die Franzosen Martin Legeay Lefueur und Brugnon, sowie die besten einheimischen Spieler mit de Stefani und Palmieri an der Spitze in Rom starten.

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Saale im Gau Mitte des DFB. Fußball.

Sonntag, den 17. März 1935. Spiel Nr. 92 15 Uhr Canena—Günthersdorf (Sportfreunde). Spiel Nr. 122 13.15 Uhr Canena 2.—Günthersdorf 2. (Dölnitz). Spiel Nr. 294 15 Uhr Rietleben—Reinsdorf (Dölau). **Sonntag, den 24. März 1935.** Spiel Nr. 469 15 Uhr Zörbig—Halle 1910 (Löffler, Borussia), Spiel Nr. 82 15 Uhr Wörmlitz—Dölau (Sportfreunde). Spiel Nr. 93 15 Uhr 15 Uhr Wehlitz—Dölnitz (Schkeuditz), Spiel Nr. 123 13.15 Uhr Wehlitz 2.—Dölnitz 2 (Günthersdorf). **Sonntag, den 31. März 1935.** Spiel Nr. 81 15 Uhr Halle 1910—Halle 1932 (Holleben), Spiel Nr. 115 13.15 Uhr Halle 1910 2.—Halle 1932 2. (Wörmlitz). **Sonntag, den 7. April 1935.** Spiel Nr. 289 15.30 Uhr Wörmlitz—Halle 1910 (Fav.-Blauweiß). Dölnitz zahlt bis 15. März 1935 an Günthersdorf 2 RM. Schiedsrichterspesen aus den Spielen 21 und 54.

Krüger, Klassenleiter.

Scherl-Bild

Flug mit eigener Muskelkraft.

Ein interessantes Experiment mit einem neuartigen Flugapparat, der nur 8 Pfund wiegt, vollführte der 22jährige amerikanische Fallschirmspringer Clem Sohn in Dayton (Florida). Er ließ sich aus 4000 Meter Höhe aus dem Flugzeug fallen und flog mit seinem Apparat in vogelähnlichen Schwingbewegungen. Er vollführte Wendungen und Loopings in der Luft und öffnete dann, als er auf 1500 Meter gesunken war, den Fallschirm, um sich zur Erde gleiten zu lassen. Unser Funkbild zeigt den Fallschirmspringer Sohn mit seinem eigenartigen Apparat. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob sich diese neue Konstruktion noch weiter entwickeln läßt.

Neue Zeitschriften

„Die Sendung" Heft Nr. 11/XII.

Die neue Nummer der Rundfunkzeitschrift „Die Sendung" (Die Sendung Verlagsgesellschaft mbH., Berlin SW 68) bringt allerlei aus dem Rundfunkleben. Sie schildert den Arbeitstag eines Programmleiters und bringt Bilder aus der Arbeit des „Echo des Tages", das sein einjähriges Jubiläum feiert. Dann folgen ein bebilderter Aufsatz über Andrées Ballonfahrt zum Nordpol und eine Skizze über Max Schmeling. Der Bau-Bilderbogen zeigt den Bau eines Gleichrichters für den dynamischen Lautsprecher. Der Unterhaltung dienen der Roman, Anekdoten, Rätsel und Spiele. Das überaus reich bebilderte Heft wird durch den 38 Seiten starken Programmteil aller deutschen und ausländischen Sender ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden Rundfunkhörer. „Die Sendung" ist im Buch- und Zeitungshandel zum Preise von 20 Pfennig überall zu haben. Bestellungen für monatlich 86 Pfennig nimmt jede Postanstalt bei freier Zustellung entgegen.

Neue Bücher

Allgemeine Steuerlehre. Was man vom Steueranpassungsgesetz, von der Reichsabgabenordnung und vom Reichsbewertungsgesetz wissen muß. Mit Anhang: Wie wickelt man rückständige Steuerschulden ab? Von Dieter Merk. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. — Man kann oft feststellen, daß es in den Kreisen der Steuerpflichtigen meist an grundlegenden steuerrechtlichen Kenntnissen mangelt. Vom Handel- und Gewerbetreibenden verlangt man aber ausdrücklich, daß er sich möglichst zuverlässige und rasche Kenntnis der ihn betr. Vorschriften verschafft. In der Neuauflage sind die geänderten Vorschriften der Reichsabgabenordnung, die neuen Reichsbewertungsgesetze und das Bodenschätzungsgesetz berücksichtigt, ferner auch die wichtigen Aenderungen und Neuerungen des Steuerrechtes. Die vorliegende Schrift gibt allen Steuerpflichtigen, die keine Zeit zum Durcharbeiten umfangreicher wissenschaftlicher Steuerwerke haben, eine kurz gefaßte, nahezu unentbehrliche Einführung in die wichtigsten Vorschriften der Reichsabgabeordnung und des Reichsbewertungsgesetzes.

Das „Sitzfleisch" läßt im Trainingssaal
Der bess're Herr heut überall.

Will er bestehen in Boxringen.
Uebt er zunächst in Seilespringen.

Ein Meister fällt vom Himmel nicht.
Hier fällt der „Lehrling" aufs Gesicht.

Scherl-Bild

Benommen blickt durch seine Fenster
Der gute Mann, und sieht Gespenster.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350308-15/fragment/page=0010

Geheimnisvolle Brandstiftungen

in spanischen Schnellzügen.

Gestern nachmittag ist in fast sämtlichen Schnellzügen der spanischen Süd-Eisenbahngesellschaft, die den Dienst auf der Strecke zwischen der Hauptstadt und Sevilla, Granada, Alicante, Saragossa und anderen Städten versieht, fast zu gleicher Stunde Feuer ausgebrochen.

Die bisher bekannt gewordenen Nachrichten sind sehr widersprechend. Nach Mitteilungen aus der einen Quelle wurden die Postwagen der Züge vom Feuer erfaßt und die gesamten Postsendungen zerstört. Nach anderen Meldungen sind die Packwagen Opfer der Brandstiftung geworden. Obwohl nähere Mitteilungen fehlen, nimmt man wegen der eigenartigen Begleitumstände an, daß es sich um wohlvorbereitete Sabotageakte handelt, an denen auch das Zugpersonal nicht unbeteiligt gewesen sein dürfte.

Die Finanzen der DAF gesund

Dr. Ley bei einem Berliner Empfang.

Die Deutsche Arbeitsfront und das Außenpolitische Amt der NSDAP. veranstalteten gestern abend im Hotel „Kaiserhof" in Berlin für die Diplomatie und Auslandspresse einen Empfang, bei dem Dr. Ley über Wesen und Ziele der Deutschen Arbeitsfront sprach. Nach einem Ueberblick über die Entwicklung der Gewerkschaften schilderte Dr. Ley den Aufbau der Arbeitsfront und ihren Sinn und Zweck, nicht nur den Arbeitnehmer, sondern auch den Arbeitgeber zu gewinnen. Er kam dann auf das heute Erreichte zu sprechen und zeigte die Einheit der Arbeitsfront auf, deren Fundament die Betriebsgemeinschaft sei. Die Finanzen der Arbeitsfront seien gesund. Das gesamte Jahreseinkommen betrage bei über 20 Millionen Mitgliedern über 300 Millionen Reichsmark. „Als Erfolg unserer Bestrebungen", so fuhr Dr. Ley fort, „konnten wir feststellen, daß ein neuer Geist in den Betrieben herrscht. Der Lohn ist zudem gehalten worden. Solange noch 2 Millionen arbeitslos sind, kann man nicht an eine Lohnerhöhung denken. Das weitere Ziel, Schaffung eines neuen Typs, eines Sozialführers, ist weitestgehend durchgeführt. Wirtschaftskämpfe gehören in Deutschland der Vergangenheit an. Wir wollen den Menschen das Gefühl der Geborgenheit geben und schließlich muß unser Ziel sein, dem Menschen nicht nur einen Arbeitsplatz zu geben, sondern seinen Arbeitsplatz. Vor allem aber", so schloß Dr. Ley, „werden wir dieses Jahr daran gehen, die Unterlagen für eine wirklich fruchtbringende Sozialpolitik zu schaffen."

Der grüne Streifen „Extra fein"

und der Name Knorr auf den gelbbraunen Suppenwürfeln bürgen für den reinen, unverdeckten Geschmack. Die Knorr Suppen enthalten alle erforderlichen Zutaten richtig aufeinander abgestimmt! Sie können über 1 Monat lang jeden Tag eine andere Knorr Suppe kochen; denn es gibt 34 Sorten, also für jeden Geschmack das Richtige! 1 Würfel = 2 reichliche Teller = 10 Pfennig.

Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

Die schnellste Lokomotive der Welt

Deutsche Stromlinien-Lokomotive vor Versuchsfahrten / Englischer Rekord ist zu brechen

Ein Weltrekord, den eine Lokomotive der Londoner Ostseisenbahn-Gesellschaft mit einer Stundengeschwindigkeit von 172,6 Kilometern aufstellte, dürfte bald von Deutschland wieder eingeholt sein. In einer Sonderverlautbarung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft schildert Reichsbahndirektor Dr.-Ing. e. h. Friedrich Fuchs die neueste Schnellzug-Lokomotive der Deutschen Reichsbahn. Er stellt fest, daß diese in Zusammenarbeit mit den Reichsbahnstellen bei Borsig entwickelte Maschine die schnellste Dampflokomotive der Welt ist. Sie ist imstande, einen 250 Tonnen schweren D-Zug dauernd fahrplanmäßig mit einer Geschwindigkeit von 150 Stunden-Kilometer befördern und zur Einholung von Verspätungen die Geschwindigkeit auf 175 Kilometer steigern zu können.

Die Maschine wird auch rein äußerlich durch ihre völlige Stromlinienverkleidung Aufsehen erregen. Die Reichsbahn hat von diesem Typ zunächst zwei Lokomotiven für Steinkohlen-Rohfeuerung der üblichen Bauart und eine dritte mit vorniegendem Führerstand und Staubkohlenfeuerung bestellt. Die erste Maschine ist nunmehr fertiggestellt. Sie wird eingehenden Versuchsfahrten unterzogen und alsdann zugleich mit der inzwischen ebenfalls fertiggestellten zweiten dem Betriebe übergeben. Der Preis einer Maschine beträgt etwa 265 000 Mark.

Militär schießt auf Polizei

Schwere Zusammenstöße in Brasilien.

In den Hauptstädten der nordbrasilianischen Staaten Ceara und Rio Grande do Norte kam es in den letzten Tagen des Karnevals zu schweren Zusammenstößen zwischen Militär und Polizei, bei denen insgesamt zehn Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden. Der brasilianische Kriegsminister erklärte, die blutigen Ereignisse seien der Ausfluß verbrecherischer Pläne von extremistischen Kreisen des Heeres, die in ausländischem Solde ständen, und ähnliche Ausschreitungen auch im Staate Rio de Janeiro und Sao Paulo geplant hätten.

„Wöllersdorf für Rintelen"

Minister sagen in Wien aus.

Im Rintelen-Prozeß wurde gestern die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Mehrere Mitglieder der österreichischen Regierung sprachen sich sehr scharf gegen den Angeklagten aus, ohne jedoch irgendwelches Beweismaterial vorzubringen. Von besonderer Bedeutung war andererseits die Erklärung des Staatssekretärs für Justiz Karwinsky. Danach wurde Rintelen im Auftrag von Dollfuß bei seinem Aufenthalt in Wien polizeilich überwacht, ohne daß diese Ueberwachung aber irgendwelche Ergebnisse zeitigte. Dollfuß habe im Juni 1934 geäußert, er könne Rintelen nur im Ausland verwerten; im Inland gebe es nur einen Ort, wo er ihn brauchen könne, nämlich in Wöllersdorf (das österreichische Konzentrationslager).

Diese Aeußerung von Dollfuß wurde von Minister Stockinger bestätigt. Stockinger berichtet in seiner Aussage weiter über das Eintreffen Rintelens im Landesverteidigungsministerium. Dort habe Rintelen gegen jede Verbindung mit den Putschisten entschieden Verwahrung eingelegt, habe sich aber bereiterklärt, mit den Aufrührern zu verhandeln. Das Verhältnis zwischen Dollfuß und Rintelen bezeichnete auch dieser Zeuge als denkbar schlecht. Minister Neustädter-Stürmer erklärte, Dollfuß habe starkes Mißtrauen gegenüber Rintelen gehegt. Die Einstellung Rintelens gegenüber Dollfuß sei ihm nicht bekannt.

Nationalsozialistischer Deutscher Marinebund

Dem Wunsche des Führers und Reichskanzlers entsprechend sollen die ehemaligen Angehörigen der Reichsmarine und der alten Marine in dem nationalsozialistischen deutschen Marinebund einheitlich zusammengefaßt werden. Im Einvernehmen mit dem Chef der Marineleitung hat der Bundesführer des Bundes Deutscher Marinevereine, Fregattenkapitän a. D. Hintzmann, angeordnet, daß der Bund deutscher Marinevereine in Zukunft den Namen „Nationalsozialistischer deutscher Marinebund" führt. Dieser Bund soll die Träger der großen Tradition der alten Marine und die Träger der jungen Generation der Reichsmarine durch das einigende Band der Kameradschaft auf der Grundlage nationalsozialistischer Weltanschauung zu einer großen soldatischen Marinegemeinschaft zusammenschweißen.

Alle Verbände, Vereine, Kameradschaften usw. ehemaliger Angehöriger der Kriegsmarine, die bisher dem Bunde deutscher Marinevereine nicht angehört haben, werden aufgefordert, dem NSDMB. beizutreten. Anfragen und Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Bundes deutscher Marinevereine in Bremen, Philosophenweg 20, zu richten.

Ueberführung der Leiche Hans Schemms

in das Haus der deutschen Erziehung.

In feierlichem Zuge wurde gestern der Leichnam Hans Schemms vom Bayreuther städtischen Krankenhaus in die Ehrenhalle des Hauses der deutschen Erziehung übergeführt. Den Sarg deckte die Flagge des neuen Reiches und die Dienstmütze des Verstorbenen. In der Ehrenhalle, die eine würdige Ausschmückung erhalten hatte, vereinigten sich dann die Teilnehmer am Trauerzug zu einer stillen Gedenkfeier.

Ministerpräsident General Göring hat an die Witwe des verunglückten bayrischen Staatsministers Hans Schemm ein herzlich gehaltenes Beileidstelegramm gesandt.

Berlins Bischof feierlich beigesetzt

Tausende bildeten Unter den Linden Spalier.

In einer überaus eindrucksvollen und würdigen Feierlichkeit wurde gestern mittag in Berlin der Bischof von Berlin, Dr. Nikolaus Bares, in der Gruft der St. Hedwigs-Kathedrale beigesetzt. An der Feier nahmen der apostolische Nuntius, Kardinal Bertram, sowie weitere acht Erzbischöfe und Bischöfe teil. Als Vertreter des Führers und Reichskanzlers war Staatssekretär Meißner erschienen. Ferner sah man Reichsminister von Eltz-Rübenach, Staatssekretär Grauert, Vertreter der Landespolizei, der Schutzpolizei, der Reichswehr sowie des Reichsinnenministeriums, die Botschafter von England, Frankreich und Polen u. a. m. Tausende bildeten auf der Straße Unter den Linden Spalier.

Die „Junge Front" verboten.

Wie die Staatspolizeistelle bei der Regierung in Düsseldorf mitteilt, ist auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes in Berlin die katholische Druckschrift „Junge Front" bis auf weiteres verboten worden.

Tot, ohne abgesprungen zu sein

Tragisches Ende eines Fallschirmpiloten.

Der dänische Fallschirmspringer John Tranum, Inhaber des Weltrekords im Fallschirmabsprung und des Weltrekords im Fall mit geschlossenem Fallschirm, hatte am Dienstag einen Weltrekordversuch unternommen, den er jedoch infolge der großen Kälte in den höheren Luftschichten abbrechen mußte. Am Donnerstagnachmittag wollte er einen zweiten Versuch unternehmen. Dabei büßte er sein Leben ein, ohne überhaupt abgesprungen zu sein. Das Flugzeug, aus dem er abspringen wollte, stieg vom Flughafen Kastrup bei Kopenhagen auf. Nach drei Minuten kehrte es mit dem bewußtlosen Tranum zurück. Wie der Flugzeugführer mitteilte, befand sich der Apparat in über 8000 Meter Höhe, als Tranum ihn auf die Schulter klopfte, zum Zeichen, daß er niedergehen solle. Der Führer ging darauf so rasch nieder, daß das Flugzeug sich bereits in 1½ Minuten in niedrigen Luftschichten befand. Nach Ankunft auf dem Lufthafen Kastrup kam der bewußtlose Tranum sofort in ärztliche Behandlung. Ueber eine Stunde lang wurden Wiederbelebungsversuche angestellt. Darauf wurde Tranum nach dem Krankenhaus gebracht. Bei der Ankunft war er jedoch bereits tot. Man nimmt an, daß Tranum den Inhalt seiner Sauerstoffflasche zu schnell verbraucht hat und das Bewußtsein verlor, ehe er eine Reserveflasche in Gebrauch nehmen konnte.

Gold und Silber in Küchentöpfen

Entmündigungsverfahren gegen die Besitzerin.

Eine Haussuchung bei einer Witwe in Mittelwalde förderte einen sensationellen Fund zutage. Zwei Küchentöpfen und Säcken versteckt hatte die alte Frau insgesamt für 1000 Mark Goldmünzen und für 15 000 Mark Silbermünzen angesammelt. Außerdem besonders sich in diesem Schatz Wertpapiere. Die Polizei ordnete die Ueberführung dieses Geldes auf eine Sparkasse an. Außerdem wurde gegen die Besitzerin ein Entmündigungsverfahren eingeleitet.

Flugzeugunfall in Pommern

Donnerstag gegen 16 Uhr verunglückte in der Nähe von Schievelbein ein Flugzeug. Hierbei wurden Flugkapitän Otto Willuhn und Funkermaschinist Bürkel sowie ein Fluggast, der Direktor Molkenbuhr, aus Königsberg, getötet.

Am Donnerstag entgleiste bei der Einfahrt im Bahnhof Winnweiler (Pfalz) der Personenzug 465 Kaiserslautern—Bad Münster am Stein. Ein Reisender, der Händler Otto Ulles aus Weselstadt, wurde getötet.

Das österreichische Bundeskanzleramt hat den Verein „Reichsorganisation der jüdischen Kaufmannschaft des Gewerbes und der Industrie" aufgelöst, weil der Verein seinen Satzungen nicht mehr entsprochen habe.

Estlands Ministerpräsident hat alle politischen Parteien und Vereinigungen mit Wirkung vom 20. März verboten. Diese Maßregel wird allgemein als Vorbereitung der kommenden Staatsreform angesehen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher. Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht, beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. DA. II/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 5031, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S) 28 259, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 22 205, Ausgabe Weimarsche Zeitung Weimar 5135, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 5096 — insgesamt 65 637. Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig.

Das Klingler-Quartett in Halle

Schubert — Beethoven — Brahms.

Das Programm, mit dem das Klingler-Quartett diesmal seinen zahlreichen Freunden im Saale der Berggesellschaft aufwartete, enthielt drei große Kostbarkeiten: Schuberts ebenso umfängliches wie inhaltlich gewaltiges G-Dur-Quartett op. 161, ein reifes Spätwerk von bedeutender Kraft und innerer Größe, von romantischer Süße und schwerelose Ueberlegenheit, dazu Beethovens f-moll-Quartett op. 95, dessen Grundton ebenfalls lyrischer Natur ist, teils melancholisch resignierend, teils von unbändig schmerzlicher Leidenschaftlichkeit erfüllt, eine der ergreifendsten Schöpfungen des Meisters, und endlich Brahms B-Dur-Quartett op. 67, bukolischen Charakters, wenn man will, in Anlehnung an den vorhergegangenen Beethoven oder Haydn als „Pastoralquartett" anzusprechen. Diese Abfolge zeigt zwar eine einheitliche Linie, doch darf dabei nicht übersehen werden, daß diese bewußt und erfreulich ausgetretene Pfade meidende Zusammenstellung die Gefahr der Länge, weil einer gewissen Gleichmäßigkeit in sich birgt.

Das Publikum mochte jedenfalls ähnlich empfinden, ließ sich aber von dem unverändert gepflegten Spiel der vier Herren (Karl Klingler, Fridolin Klingler, Richard Heber, Ernst Silberstein) zu starken Beifallsäußerungen bewegen. In der Tat wurde das ungemein schwierige, technisch bedeutende Aufgaben stellende Werk von Schubert hinreißend gespielt. Desgleichen löste sich der verhaltene Schmerz des Beethovenschen f-moll-Quartetts in dem Allegretto agitato in wunderbar schwebenden Humor auf; man braucht nicht dem Vor-Urteil des „völkischen Beobachters" zu folgen, wenn man feststellt, daß Karl Klingler sich zu einem Geiger schönster Reife entfaltet hat und Ernst Silberstein ein Cellist von überlegener Haltung und bezaubernden Können ist. Die idyllische Naivität des Brahms-Quartetts mit ihrer eminent schwierigen Tempoverschachtelung kam endlich schlackenfrei zum Vortrag — ein Abend schönen Gelingens und hohen Genusses.

Ehrhard Evers.

Heinrich Lersch aus eigenen Werken

Heinrich Lersch, der Arbeiterdichter, las am Donnerstag in einer Veranstaltung der NS.-Kulturgemeinde Halle im Neumarktschützenhaus aus eigenen Werken vor einem stattlichen Zuhörerkreis, der sich in der Hauptsache aus Hitler-Jugend und BDM. zusammensetzte. Lersch hat harte Jahre als Kesselschmied durchlebt, und diese schwere und schmutzige Arbeit und ihre Not haben sein dichterisches Schaffen bis in die jüngste Zeit hinein beeinbruckt, wenn auch die Motive der dichterischen Vorwürfe im Laufe der Jahre sich gewandelt haben. Durch seine ersten Gedichte, Lersch las aus dieser Zeit u. a. „Mensch im Eisen", „Jugendzeit", „Der Geselle", klingt noch in resignierten Tönen die Anklage gegen das schwere Arbeiterschicksal, gegen den Kampf um das tägliche Brot durch; daneben regt sich schon die heiße Schönheitssehnsucht, der Wille zur Freude. Es kommen Gedichte aus dem großen Krieg, „Soldatenabschied" mit seinem stolzen Wort „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!", Gedichte, in denen die Begriffe der Kameradschaft, der Freiheit, der Treue und der Ehre in tiefem, reinem Empfinden dichterisch gestaltet sind.

Kesselschmied und Arbeit, um diese beiden Themen kreisen auch die jüngeren Gedichte des nicht mehr hart arbeitenden Schriftstellers Lersch; sie atmen einen anderen Geist; nicht mehr den der Klage und Anklage („Ein Kesselschmied, das ist doch bloß ein Vieh ..."), sondern sie künden heiliges Wollen, ein drängendes „Werde!". Sie sind auch aus der Not heraus geschaffen, aber sie kennen keine Resignation mehr; „. . . den Hammer her, ich schlag auf die Ketten" — sagt Lersch in seinem Gedicht „Ohne Arbeit", und mit den Worten: „Gottes sind die Kraftgewalten, uns schuf er, sie zu erhalten" spricht er die hohe, heilige Aufgabe der Arbeit aus, eine Aufgabe für Volk und Vaterland, wie sie die Verse künden „Arbeitsbrüder, uns vereine eine neue Leidenschaft" und „Was des Volkes Hände schaffen, soll des Volkes Eigen sein".

Lerschs Gedichte — zum Teil sind es keine eigentlichen Gedichte, sondern rhythmische Zeilen, die den Takt des Schmiedehammers in sich tragen —, sind im guten Sinne primitiv, und sie wirken gerade durch diese Ursprünglichkeit, die auf jede dichterische Pose verzichtet. Die Verse, die der Dichter mit wirkungsvollem Ausdruck vortrug, sind schlicht und klar und mit ihren dem Abstrakten fernen Gedanken ungeheuer einprägsam.

In einer Erzählung aus der neuesten Zeit, einer Geschichte aus einem Schulungslager der HJ., spricht Lersch von der neuen Kameradschaft im Alltag, von dem stillen Heldentum des Werktages, eine ernste, zeitbezogene Erzählung mit einer feinen, stimmungsvollen Rahmenschilderung. Und dann zum Schluß brachte Lersch das Schönste, was er geben konnte; er plauderte aus seinem Leben, von seiner Arbeit und seinem dichterischen Schaffen. Da brach der lebensbejahende, fröhliche Rheinländer in Lersch durch, der heitere, bescheidene und über alles natürliche Mensch. Dieses letzte Geschenk Lerschs wäre uns vielleicht vorenthalten geblieben, hätte nicht soviel frische Jugend im Saal gesessen, auf die der Dichter sich in seinem Ton einzustellen verstand. Kein Wunder, daß der Hörerkreis sich stürmisch für den Abend bedankte, den Liedervorträge des Sing- und Musikkreises der Hitler-Jugend unter Leitung von Reinhold Heyden ausschmückten.

H. J. H.

Jan Kiepura Ritter der Ehrenlegion. Der polnische Tenor Jan Kiepura hält sich gegenwärtig in Paris auf, wo er, genau wie in Berlin, vom Publikum stürmisch gefeiert wird. Anläßlich seines ersten Gastspiels in der „Opéra Comique" in Puccinis „Tosca" wurde dem Künstler von Operndirektor Gheusi als Beauftragten der Regierung das ihm vor einigen Monaten vom Präsidenten Lebrun verliehene Kreuz der Ehrenlegion überreicht.

Maurice Ravel 60 Jahre alt. Maurice Ravel, der Mitschöpfer des französischen Impressionismus, vollendete sodem das sechzigste Lebensjahr. Im Gegensatz zur wesentlich lyrischen Kunst des Poeten Debussy sind in seiner Musik die Gesichte einer dämonischen Phantasie Klang geworden. Ravel ist der geistige Erbe Berlioz' und Honoré Daumiers, ja selbst E. T. A. Hoffmanns. Die entscheidensten Leistungen seines Schaffens liegen auf dem Gebiet des Orchesters.

Geheimrat Meurer †. Der bekannte Kirchen- und Völkerrechtslehrer der Universität Würzburg Geheimrat Prof. Dr. iur. et phil. Christian Meurer ist im 80. Lebensjahre gestorben. Seit April vorigen Jahres lebte der Gelehrte im Ruhestand. Geheimrat Meurer, der von der Theologie und Philologie herkam, stellte sein reiches Wissen und die Autorität seiner Persönlichkeit immer wieder in den Dienst des Vaterlandes. Im Kampfe gegen die Kriegsschuldlüge und für die Revision der Verträge hat Deutschland in Meurer einen aufrechten Mitstreiter gefunden.

Geologische Uebersichtskarte des norddeutschen Vereisungsgebietes. Eine einheitliche Karte der eiszeitlichen Bildungen Norddeutschlands ist jetzt von der Preußischen Geologischen Landesanstalt ausgeführt worden. Die von Professor Woldstedt bearbeitete Karte im Maßstab 1 : 1 500 000 stellt nicht nur die verschiedenen Vereisungen Norddeutschlands, die Hauptendmoränenzüge und Urstromtäler, die Löß- und Dünenbildungen usw. dar, sondern gibt auch die wichtigsten zwischeneiszeitlichen Bildungen und die bemerkenswertesten prähistorischen Stationen an.

Deutscher Bibliothekartag. Die diesjährige Tagung des Vereins Deutscher Bibliothekare wird in der Pfingstwoche in Tübingen abgehalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350308-15/fragment/page=0011

Nachruf.

Am 5. März verschied nach schwerem Krankenlager unser lieber Turnbruder

Helmut Dieter

im blühenden Alter von 16 Jahren.

Wir wissen was er uns war und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Ballspielklub 1932 Reipisch

Tretet ihr zu meinem Grabe
stört mich nicht in meiner Ruh
Denkt was ich gelitten habe
eh' ich schloß die Augen zu.

Nachruf.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb am 5. März unser lieber Jugendfreund

Helmut Dieter

im blühenden Alter von 16 Jahren.

In ihm verlieren wir einen lieben Kameraden dem wir stets in Liebe gedenken werden.

Reipisch, den 8. März 1935. Die Jugend

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Merseburg
Justizwachtmeister i. R. Hermann Schenk. Beerd. Sonnabend, den 9. März, 15 Uhr, Stadtfriedhof.

Halle
Pfarrer i. R. Rudolf Bürger, 90 J.
Frl. Erna Hoyer, 25 Jahre.

Leipzig
Oberpostsekretär i. R. Ewald Ziem, 69 Jahre.
Städt. Baudirektor Dipl.-Ing. Max Kade, 56 Jahre.
Postinspektor Eduard Arthur Müller, 63 Jahre.
Studienrat i. R. Alfred Jäger, 62 J.
Polizei-Hauptwachtmeister Heinrich Grimm, 79 Jahre.
Frau Martha Mager geb. Twupack, 49 Jahre.

Speise-zimmer! Gr. Auswahl

Möbel-Harnisch
Ölgrube 1

Zwangsvollstreckung. Versteigert wird am 19. März 1935, 10 Uhr an Gerichtsstelle Poststraße 16, Zimmer 22, das Wohnhaus Merseburg, Johannisstr. 15, mit Seitenflügel rechts, Hofraum und Hausgarten, sowie Stallgebäude links im Vorhofe, 3. 01 a, 774 M Gebäudesteuernutzungswert (Eigentümer Witwe Marie Rettinger und Elsa Opitz nach Maßgabe der Grundbucheintragung).
Das Amtsgericht in Merseburg.

DKW baut nur reine Blockgetriebe! Motor - Kupplung - Getriebe ein einziges, sauberes, festgeschlossenes Maschinenteil! DKW-MOTORRÄDER auch deshalb die meistgekauften deutschen Maschinen!

Vertreter: **Friedrich Engel**
Merseburg. Großtankstelle am Nulandtplatz. Tel. 2203

Zur
Konfirmation
Blaue Anzüge
Abgangs-Anzüge
Konfirmandenkleider
Abgangskleider
Mäntel
Oberhemden
Wäsche
Teilzahlung
¼ Anzahlung.
Wochen- oder Monatsraten.
Carl Klingler
Inhaber Alfred Georgi.
Leipziger Straße 11. I
Eingang Kl. Sandberg

Empfehle ab heute, Freitag, wieder eine Auswahl prima

Ferkel u. Läufer
sehr preiswert zum Verkauf. Firma
Richard Schmidt, Frankleben
Telefon Großkayna 217

Empfehle einen frischen Transport Priegnitzer Milchvieh, hochtragende und frischmilchende

Kühe u. Färsen
H. Heydenreich
Crumpa b. Mücheln, Tel. 239

Leibbinden

Spez. nach Sanitätsrat Dr. Machenhauer

Gummi-Grahneis
Gotthardstraße 20
Ruf 2467.

Mädchen
das in allen Zweig. der Landwirtschaft erfahren ist, sucht Maina Nr. 5 über Weimar.

Alleinmädchen
nicht unt. 20 Jahr., fleißig, solid, kinderlieb, für Geschäftshaush. ges. Angeb. u. B 25856 Gesch.

Mehr als
60 Küchen
finden Sie bei uns zur Auswahl
Küche 130 br. elfenbein mit Kühlfach und Seitenschränke modernes Modell nur **125** RM.
Möbel - Philipp
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstr. 27
Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichtg.

Landbäckerei
Pacht 80 M., Kaution 350 M., sof. zu verpacht. Rückporto erbeten. Sennewald, Erfurt Neuwerkstr. 44.

TO-BÜ • LEUNA

Ab heute Ab heute
Paula Wessely
in dem grandiosen Spitzenfilm der Europa
So endete eine Liebe
Willy Forst — Gustaf Gründgens
Ein Filmerlebnis ohnegleichen!
Die Jugend hat Zutritt.

Kauft bei unseren Inserenten

Pfälzer Hof, Leuna

Sonnabend und Sonntag

Bockbierfest

verbunden mit Schlachtefest. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Um geneigten Zuspruch bittet M. Hammann

---

Eingestellt wird sofort tüchtige
Stenotypistin
und zum 15. April 1935 tüchtiger
junger Mann
für Rechnungs- und Kontrakt-Abteilung. Ausführliche Bewerb. sind zu richten unter C 1428 Gesch.

Butter-Krause

Frische Butter
Gute Butter

Mädchen
welches Lust hat, mit uns Hand in Hand alle landwirtschaftl. Arbeit. zu verrichten, zum 15. März gesucht.
Karl Schenke, Großneuhausen (Thür.).

Mädchen
ehrl., zuverl., mit etwas Nähkenntn., von auswärts in kl. Haushalt mit Geschäft z. 15. März gesucht. Zu erfr. Gesch.

Abiturientin
oder Primanerin z. Beaufsichtigung der Schularbeiten gesucht. Off. unt. C 2513 Gesch.

Die kl. Anzeige hilft immer

Mädchen
wegen Erkrankg. des jetzigen für sofort oder später f. Arzthaushalt ges. Evang., gesund, an Landleben gewöhnt, erfahren i. Koch., Einwecken, Bügeln, Wäschebehandlung usw. Nähkenntn. Selbständig in allen Hausarbeit., ohne Familienanschluß. Zweitmädchen vorhand. Nur solche, die Wert auf Dauerstellung leg., woll. Bewerbungen m. Zeugnissen, Lichtbild und Gehaltsanspruch einsenden an Frau Irmgard Troebs, Kelbra (Kyffhäus.) Frankenhäuserstraße 8. §

Mädchen
für Landwirtsch., welch. melk. kann, sucht zum 1. 4.
R. Dautz, § Krippehna, Eilenburg-Land.

Auswärtige Theater

Sonnabd., 9. März

Stadttheater Halle
Undine
20 — 22,45

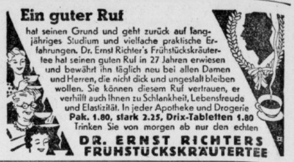
Neues Theater Leipzig
Eine Nacht in Venedig
20 — 23

Altes Theater Leipzig
Lady Windermeres Fächer
20 — 22,30

Auch Kranke trinken gerne
Meier-Weine
herb, mild, süß.
Schmale Str. 8

Leichter Rüstwagen
zu verkaufen.
Menzel, Kröllwitz.

Gebrauchte Nähmaschine
billig zu verkaufen. Springer, Geiselröhlitz, Hauptstraße 28 a.



Ein guter Ruf

hat seinen Grund und geht zurück auf langjähriges Studium und vielfache praktische Erfahrungen. Dr. Ernst Richter's Frühstückskräutertee hat seinen guten Ruf in 27 Jahren erwiesen und bewährt ihn täglich neu bei allen Damen und Herren, die nicht dick und ungestalt bleiben wollen. Sie können diesem Ruf vertrauen, er verhilft auch Ihnen zu Schlankheit, Lebensfreude und Elastizität. In jeder Apotheke und Drogerie **Pak. 1.80, stark 2.25, Drix-Tabletten 1.80**
Trinken Sie von morgen ab nur den echten
DR. ERNST RICHTERS FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE

Sportsonderzug
am 10. März nach
Oberhof Thür.

6,26 Uhr	ab Halle (Saale)	an	22,14 Uhr
9,33 Uhr	ab Ammendorf	an	22,05 Uhr
6,40 Uhr	ab Merseburg	an	21,56 Uhr
6,46 Uhr	ab Leuna Werke	an	21,50 Uhr
6,56 Uhr	ab Großkorbetha	an	21,44 Uhr
9,43 Uhr	an Oberhof (Thür.)	ab	19,10 Uhr

Fahrpreis hin und zurück	II. Kl.	III. Kl.
ab Halle (Saale	7,60 RM.	5,20 RM.
Ammendorf	7,30 "	5,10 "
Merseburg	6,90 "	4,80 "
Leuna Werke	6,80 "	4.70 "
Großkorbetha	6,50 "	4,50 "

Kartenverkauf ab sofort bei den genannten Fahrkartenausgaben, sowie in Halle (S.) und Merseburg bei den Mer. Büros. Fahrkarten rechtzeitig lösen!

Reichsbahnverkehrsamt Halle a. S.

Echte Lederjacken 25.-

Lederolmäntel / Handschuhe / Überhosen / Pelzunterziehwesten
Halle (Saale) Große Ulrichstraße 52
Zimmermann
Leipzig C 1 Neumarkt 18

Ganz Merseburg war begeistert von dem **„SPARO"**

Grudeherd

mit der Kurbel er wird automatisch bedient, ohne die Feuerstelle zu öffnen, daher **kein Staub und Dunst! Kein Auflegen, Schüren, Entaschen, Einbetten** immer betriebsfertig, Kochen, Backen, Braten, Tag und Nacht eine warme Küche. Betriebsstoff für 24 Stunden 8 bis 12 Pfennig.

„Sparo" Eine Erleichterung für die Hausfrau
Eine Ersparnis für den Ehemann
Gemeinsamer Besuch empfehlenswert

Infolge der starken Nachfrage sehen wir uns veranlaßt, die mit diesem Herd abgehaltenen praktischen Kochvorführungen, verbunden mit Vorträgen am

Sonnabend, den 9. März 1935, Merseburg, im Saale des Gasthofes zur Linde zu wiederholen.

Eintritt frei! Beginn 16 u. 20 Uhr Kostproben gratis!

Gebr. Seibicke • Merseburg

Alleinverkauf für Merseburg und Umgebung

Sämtliche Modelle sind heute und Sonnabend früh in unseren Ausstellungsräumen zu besichtigen

---

Baugenossenschaft Eigenheim e. G. m. b. H. Merseburg

Wir laden unsere Mitglieder zu der am Mittwoch, dem 20. März 1935, um 20 Uhr, im Schützenhaus stattfindenden

Generalversammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht;
2. Vorlage des Jahresabschlusses und u. Bericht des Aufsichtsrates dazu;
3. Genehmigung des Jahresabschlusses und Entlastung des Aufsichtsrates und Vorstandes;
4. Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinns;
5. Festsetzung der Höchstgrenze für Anleiheaufnahmen;
6. Abänderung des § 38 Abs. 2 der Satzung;
7. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung liegen von heute ab in unserer Geschäftsstelle während der Dienststunden für die Mitglieder zur Einsichtnahme aus.

Merseburg, den 8. März 1935.
Der Aufsichtsratsvorsitzende.
Hauffe.

Möbel
Schlafzimmer compl. RM. 275 an
Speisezimmer, echt Eiche 295 an
Küchen, moderne . . . RM. 105 an
Ausziehtische . . . RM. 32 an
Chaiselongue . . . RM. 22 an
Polstersessel . . . RM. 14 an
Flurgarderoben . . . RM. 20 an
Bettstellen . . . RM. 15 an
Kleiderschränke . . . RM. 35 an
Möbel-Becker
Leipziger Str. 18
Annahme v. Ehestandsdarlehen. Zahlungserleicht. Lieferg. frei Haus.

---

dein SEKT sei Deinhard
vollendet in Geschmack und Bekömmlichkeit
140 JAHRE TRADITION

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Berufung des Bürgermeisters.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat durch Erlaß vom 14. Februar 1935 — Va II 3814 IV — den Ersten Beigeordneten und Kämmerer Hermann Huhn aus Prenzlau zum Bürgermeister und Kämmerer der Stadt Merseburg berufen. Bürgermeister und Kämmerer Huhn hat die Berufung angenommen, und wird sein Amt voraussichtlich Mitte März 1935 antreten.

Merseburg, den 6. März 1935.

110/14. Der Oberbürgermeister

Bergersche Stipendien.

Für bedürftige männliche Studierende auf Universitäten stehen aus dem Bergerschen Stipendienfonds Mittel zur Verfügung, wenn diese in Merseburg geboren sind, hier ihren Wohnsitz haben und bei der bisherigen Verteilung der Stipendien nicht mehr als zweimal berücksichtigt worden sind.

Anträge auf Bewilligung von Stipendien können unter Beifügung eines Studien- und Sittenzeugnisses von der Universität, bei der die Einschreibung in die Stammliste der Studierenden erfolgt ist, bis spätestens zum 20. März 1935 bei mir eingereicht werden.

Der Geburtsort und Wohnsitz, sowie die Bedürftigkeit des Studierenden sind glaubhaft nachzuweisen.

Merseburg, den 7. März 1935.
IV. Sti. B. 7/34.

Der Oberbürgermeister.

Familien-Drucksachen

liefert schnellstens und preiswert

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Mädchen
ehrlich, das in all. landwirtschaftl. Arbeit. auch häuslichen erfahren ist, sucht sofort, Paul Kaiser, Obermissa ü. Erfurt.

Fleischergeselle
strebsam, 22 Jahre alt, sucht die Bekanntsch. einer jg. Dame zw. späterer Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Ang. mit Bild an A 386 Gesch.

Undeutlich geschriebene Inserate

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige welche infolge unleserlich oder undeutl. geschriebenen Manuskripts entstanden sind **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusenden **deutlich** geschrieben sein müssen.

Melker-Lehrling
kräftig, im Alter von 17—19 J., der Lust und Liebe z. Fach hat, sucht für sofort §
Fritz Linke, Obermelker, Rittergut Wust, Genthin-Land.

Sofort gesucht
gebildetes junges Mädchen, nicht unter 20 Jahren, zur Erlernung d. Säuglingspflege, sowie tüchtiges, sol. Hausmädchen, nicht unter 20 J.
Säuglingsheim Dr. Baumeister, Niedersachswerfen (Südharz). §

Heirat
Suche strebsamen, fleißigen Mann zwecks baldiger Heirat. Bin 42 J., evang., dunkelbl., schlank, 1,62 groß, wirtschaftl. Gute Wäscheausst. vorhanden. Angebote erb. wenn mögl. mit Bild R 4450 Geschäftsstelle. §

Zeit ist Geld
bedienen Sie sich bitte uns. Filiale
Markt 24

Schäferhund
groß, grau, entlaufen. Abzugeben Räund

Warum ist die Wäsche so verschieden?

Hier sehen Sie nebeneinander die Wäsche so, wie sie aus dem Einweichwasser kommt: Rechts Wäsche, so wie sie gewöhnlich aussieht, noch etwas grau, das Einweichwasser hell. Links sehen Sie Wäsche, die mit Burnus eingeweicht wurde. Hier hat Burnus schon beim Einweichen fast allen Schmutz herausgezogen, das Einweichwasser ist dunkel, die Wäsche hell. Möchten Sie nicht auch nach dieser zweiten Methode waschen? Sie sparen dann Zeit, Seife und Waschmittel, weil die Wäsche schon nach dem Einweichen so sauber ist. Bitte probieren Sie Burnus. Große Dose 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein 95149
An August Jacobi A.-G., Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name ____
Ort ____
Straße ____

Burnus

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig
Wellenlänge 382

6.05: Mitteilungen für den Bauer.
6.15: Funkgymnastik.
6.35: Aus Danzig: Blasmusik.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenmusik auf Schallplatten.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Schulfunk: Staatspolitische Erziehung: „Vom ewigen Opferwillen der Deutschen."
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert.
11.30: Zeit, Nachrichten und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Was ihr wollt (Schallplatten-Wunschprogramm).
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.10: Mittagsmusik des Funkorchesters.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.20: Walzer-Intermezzo (Schallplatten).
14.45: Kinderstunde: „Hänsel und Gretel." Märchenspiel von Franz Gregor.
15.25: Kampf und Erfüllung. Buchbericht von Dr. Otto Görner.
15.45: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: „Vom Hundertsten ins Tausendste." Leitung: Alfred Schröter
18.00: Gegenwartslexikon.
18.15: Die HJ. im Reich. (Wochenbericht.)
18.30: Der Zeitfunk sendet: Irgendwo — Irgendwas.
18.45: Wir fahren um die Welt. Von Kapstadt bis nach Hammerfest auf Schallplatten.
19.30: Wir hören Licht. Versuche mit Photozellen; ausgeführt von Dr. Hans Richter.
20.00: Nachrichten.
20.10: „Aus der Stadt der Lieder." Ein Wiener Funk-Potpourri, zusammengestellt und geleitet von Karl Eisele.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Aus Breslau: Tanzmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht.
6.05: Tagesspruch. Anschl.: Choral.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Frohes Schallplattenkonzert mit Arthur Preil.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sportfunk: Die Selbstmassage und ihre Anwendung; Franz Kirchberg.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Kinderfunkspiele: Der Bär und die Zaunkönige. Ein Märchenspiel nach Grimm von Eugen Koller.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Wissenschaft meldet: Der Schiffbauer sucht die günstigste Schiffsform; Fritz Gutsche.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Von Flohfallen und Fliegenschießen. Humor in der Schädlingsbekämpfung; Friedrich Maier-Bode.
Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.10: Aus Leipzig: Mittagsmusik des Funkorchesters.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei.
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Kinderbastelstunde.
15.45: Wirtschaftswochenschau.
16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. Das Große Orchester des Reichssenders Köln.
18.00: Sportwochenschau.
18.15: Wer ist wer? — Was ist was?
18.30: Funkbrettl (Schallplatten).
19.45: Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: „Bocksprünge ...!" Ein Volksfest im Zeichen von schäumendem Bier und dampfender Bockwurst. Mit viel Musik und guter Laune.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Hans Bund und „Die Goldene Sieben" spielen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350308-15/fragment/page=0012